Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 30 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 300 70.

Zweigstelle Leuna, Fernruf: Amt Merseburg 3088.

Nr. 116 — Freitag, den 20. Mai 1932 — 58. Jahrgang

Um die Balancierung des Reichsetats

Neue Belastungen?

Ausdehnung der Krisensteuer auf die Beamten oder Einführung einer Beschäftigungssteuer?

Keine Reform der Arbeitslosenfürsorge

Kürzung der Unterstützungsdauer vorgesehen

Das Reichskabinett setzte am Donnerstagnachmittag seine Beratungen über die Finanz-, Wirtschafts- und sozialen Fragen weiter fort. Die Beratungen wurden nach kurzer Zeit abgebrochen, um am Freitagabend, um 21 Uhr, fortgesetzt zu werden. In unterrichteten Kreisen rechnet man nunmehr damit, daß die Gesamtberatungen des Reichskabinetts Mitte bis Ende der nächsten Woche abgeschlossen sind, da nach der Bereinigung der mit den sozialen Haushalten zusammenhängenden Fragen die Klärung der weiteren Fragen des Reichshaushalts und der Arbeitsbeschaffung verhältnismäßig schnell vonstatten gehen dürfte.

Es dürfte nunmehr feststehen, daß eine Vereinheitlichung der Arbeitslosenfürsorge nicht erfolgt. Es dürfte lediglich eine gewisse Angleichung der Krisenfürsorge an die Arbeitslosenversicherung erfolgen, und zwar dürfte sich bei beiden die Notwendigkeit herausgestellt haben, die Unterstützungsdauer zu verkürzen. Es scheint an **eine Herabsetzung der Unterstützungsdauer auf je 16, nach anderer Lesart auf je 13 Wochen** gedacht zu sein. Zum Ausgleich der Fehlbeträge in den Gemeindehaushalten dürfte man weiter an die Beibehaltung der Bürgersteuer denken, um die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen sicherzustellen. An weiteren Maßnahmen

zur Ausgleichung der Sozialhaushalte dürfte an eine Kürzung der Invalidenrenten und an eine Einbeziehung sämtlicher Festbesoldeten, also auch der Beamten, in die Krisensteuer gedacht sein.

Eine Entscheidung ist jedoch in allen diesen Fragen noch nicht gefallen. Fest steht lediglich, daß die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung für die Arbeitslosenversicherung und die Krisenfürsorge abgelehnt worden ist.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß das Kabinett den Haushalt Ende nächster Woche dem Reichsrat zuleiten wird, der ihn dann voraussichtlich um den 10. Juni herum an den Reichstag weiterleiten dürfte.

Nach Abschluß der Kabinettsberatungen wird der Reichskanzler dem Reichspräsidenten Bericht erstatten. Bis zu diesem Zeitpunkt sind anscheinend auch alle Personalfragen des Kabinetts vertagt. Man rechnet nunmehr damit, daß

das Reichswehrministerium kommissarisch mit General von Schleicher und das Reichswirtschaftsministerium kommissarisch mit Dr. Goerdeler besetzt wird. Es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, daß alle weiteren Fragen der Kabinettsbildung bis nach Abschluß der Konferenz von Lausanne vertagt werden.

Man kann die Maßnahmen, die jetzt zu erwarten sind und deren endgültige Gestaltung oder Änderung natürlich noch von der Ausarbeitung der Vorlage und von den Korrekturen im Reichskabinett abhängt, in folgende Punkte zusammenfassen:

Kürzung der Unterstützungsdauer.

1. In der Arbeitslosenversicherung soll eine Entlastung dadurch eintreten, daß man die Unterstützungsdauer von jetzt 20 Wochen auf 13 Wochen verkürzt. Dabei würde natürlich, weil sonst der Übergang neuer Arbeitsloser in die Wohlfahrtsfürsorge der Gemeinden zu schnell erfolgen müßte, ein gewisser Ausgleich in der Krisenfürsorge erforderlich sein.

In diesem Punkte steht zur Debatte, ob bei der Krisenfürsorge, zu der das Reich vier Fünftel, die Gemeinden ein Fünftel beitragen, eventuell eine Entlastung der Gemeinden von ihrem Anteil an den Kosten der Krisenunterstützung erfolgen kann.

Verlängerung der Bürgersteuer.

2. Zur Entlastung der Gemeinden kommt in Betracht die Fortsetzung der Reichszuschüsse für besonders notleidende Gemeinden, für die im Vorjahr 230 Millionen Mark aus Reichsmitteln ausgegeben wurden. Weiterhin muß zu diesem Zweck die Bürgersteuer, deren Einziehung den Gemeinden bis jetzt nur bis zum 1. Juni gestattet war, für den Rest des Haushaltsjahres verlängert werden. Dagegen fallen die zeitweilig in der Öffentlichkeit erörterten Pläne, den Grundbetrag der Bürgersteuer zu erhöhen, wahrscheinlich fort.

Ausdehnung der Krisensteuer.

3. Die Krisensteuer, die im Juni vorigen Jahres zunächst bis zum 31. Dezember dieses Jahres als besondere Notsteuer des Reiches eingeführt worden war, soll verlängert werden, so daß das Reich im laufenden Haushaltsjahr mit einer vierten Jahreseinnahme aus dieser Summe rechnen kann. Außerdem wird die Ergänzung der Krisensteuer durch eine Besteuerung aller Beschäftigten in Betracht gezogen werden müssen, das würde also auch die Einbeziehung der Beamtenschaft in diese Steuer bedeuten, was indirekt natürlich einer neuen Gehaltskürzung gleichkommen würde.

1½ bis 2 Prozent Beschäftigungssteuer.

Berlin, 20. Mai. Wie die „D. A. Z." zu den Beratungen des Reichskabinetts über die Deckungsfrage erfährt, ist geplant, an Stelle der Krisensteuer eine allgemeine Beschäftigungssteuer treten zu lassen, für die gegenwärtig ein Durchschnittssatz von 1½ bis 2 Prozent vorgesehen sei. Allerdings solle die zweite Rate der veranlagten Krisensteuer noch bezahlt werden.

„Arbeitsbeschaffung und Bauwirtschaft"

Eine Kundgebung der Bauwirtschaft.

Berlin, 20. Mai. (Radiomeldung.) Die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen veranstaltete am Freitag in Gemeinschaft mit 35 Verbänden der Architektenschaft, des Baugewerbes, der Baustoffindustrie, des Baunebengewerbes, sowie des Baustoffhandels eine Kundgebung unter dem Thema „Arbeitsbeschaffung und Bauwirtschaft".

Das erste Referat hielt der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Geheimer Regierungsrat Dr. Syrup. Das Daniederliegen des Baugewerbes wirke sich zwangsläufig auch auf den gesamten deutschen Arbeitsmarkt aus. 1 Million Althäuser seien vorhanden, deren Instandsetzung eine Beschäftigungsmöglichkeit für mehrere 100 000 Bauarbeiter geben würde. Für das Tiefbaugewerbe komme neben den Arbeiten der Reichsbahn und Reichspost vornehmlich der Straßenbau in Betracht. Daneben seien Regulierung hochwassergefährlicher Wasserläufe, bauwichtiger Talsperren und landwirtschaftliche Meliorationen zu erwähnen. Nach Dr. Syrup sprachen noch Bankdirektor E. Wildermuth, das Vorstandsmitglied der Deutschen Bau- und Bodenbank, und Reichstagsabgeordneter Zimmermeister Freidel, der u. a. Wiedereinführung der freien Bauwirtschaft auf allen Gebieten forderte.

Die Lage in Preußen

Richtlinien der nationalsozialistischen Landtagsfraktion

Die nationalsozialistische Fraktion des neuen Preußischen Landtags trat am Donnerstagvormittag zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen, und zwar, da der Parteiführer Adolf Hitler nicht in das Landtagsgebäude kommen wollte, in dem auf der anderen Seite der Prinz-Albrecht-Straße gelegenen Hotel Prinz Albrecht.

Nach dem Bericht des Preußischen Pressedienstes der NSDAP. legte Adolf Hitler in einstündiger Rede vor der Fraktion die politischen Richtlinien für den Preußenkampf fest. Die nationalsozialistische Bewegung wisse, was sie der deutschen Geschichte schuldig ist, insbesondere auch Preußen. Sie habe nicht dreizehn Jahre gekämpft, um die Politik des heutigen Deutschland in irgendwelchen Koalitionen fortzusetzen. Sie sei sich der Verantwortung vor ihren dreizehn Millionen Wählern bewußt, deren Wille es sei, daß es anders werde. Der Kampf werde nicht geführt, um Ministerposten zu besetzen oder um jeden Preis in eine Regierung einzutreten. Die NSDAP. erkenne eine Instanz zur Prüfung ihrer Regierungsmürdigkeit außer sich selbst nicht an. In Preußen hätten die Nationalsozialisten heute die stärkste Position inne, die jemals eine Partei gehabt habe. Die Partei werde ihre Politik nur von einsamen Überlegungen leiten lassen. Hitler schloß mit einem Appell an die Fraktion zu gläubiger Arbeit und Pflichterfüllung für die Bewegung und damit für die ganze Nation. Er sprach der Fraktion und ihrer Führung sein vollstes Vertrauen aus und verpflichtete jeden einzelnen nationalsozialistischen Abgeordneten durch Handschlag. Die Sitzung schloß mit einer Ovation für Hitler.

Nachmittags wurde die konstituierende Fraktionssitzung ohne Hitler im Landtagsgebäude fortgesetzt. Dabei gab der Fraktionsführer Kube Richtlinien und Weisungen für die Arbeit und den Kampf. Der Fraktionsvorstand wurde in folgender Zusammensetzung bekanntgegeben: Fraktionsführer: Kube; erster Stellvertreter: Lohse; zweiter Stellvertreter: Haake; Fraktionsgeschäftsführer: Hinkler. Ferner gehört dem Vorstand als Mitglied der Reichsleitung der Abg. Oberleutnant Schulz an. Schatzmeister ist Dr. Koepelmann.

Zu den Richtlinien Hitlers

Berlin, 20. Mai. Zu den Richtlinien Hitlers für die Preußenfraktion nehmen einige Berliner Blätter Stellung. Die „Germania" entnimmt den Richtlinien, daß die nationalsozialistische Bewegung offenbar nicht gewillt sei, in irgendeine Regierungskoalition einzutreten. Wenn die NSDAP. eine Koalition nicht eingehen wolle, dann werde sie allein die Verantwortung für diese Schlußfolgerung, die sie aus der Wahl des 24. April ziehe, zu tragen haben. Das Zentrum könne getrost weiter abwarten.

Die „D. A. Z." hebt hervor, daß die Richtlinien keineswegs als koalitionsfreundlich anzusprechen seien. Es bestehe durchaus die Möglichkeit, daß statt langwieriger und komplizierter Verhandlungen eine neue Auflösung des Landtages erstrebt werde.

Die „Börsenzeitung" hält es hinreichend klar gestellt, daß die NSDAP. in keine preußische Koalition einzutreten bereit sei, die etwa auf der Grundlage der Brüningspolitik gebildet bzw. auf die Unterstützung oder Tolerierung der gegenwärtigen Reichsregierung verpflichtet werden sollte. Ob darüber hinaus in den Ausführungen Hitlers eine Absage an jede Koalition mit dem Zentrum überhaupt zu erblicken sei, lasse sich im Augenblick mangels eines offiziösen nationalsozialistischen Kommentars noch nicht ganz übersehen.

Nach Auffassung des „Lokalanzeiger" zeigen die Erklärungen Hitlers bereits, daß man bei den Nationalsozialisten sehr schwierige Verhandlungen erwarte und mit der Möglichkeit des Scheiterns der Verhandlungen rechne.

Der „Börsenkurier" stellt fest, daß Hitler keine Brücke abgebrochen, sondern alle Möglichkeiten offen gelassen habe.

Danzig vor dem Völkerbund

Große politische Aussprache. — Vertrauensvotum für Graf Gravina.

Genf, 20. Mai. Nach der Erklärung des Danziger Senatspräsidenten kam es im Völkerbundsrat zu einer großen politischen Aussprache.

Der deutsche Vertreter Graf Welczek gab eine Erklärung ab, in der er u. a. betonte: Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen erkenne die deutsche Regierung mit besonders ernster Sorge. Es bestehe kein Zweifel, daß in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen ganz besondere Fragen vorhanden seien, die über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten allgemeiner Natur hinaus dazu beigetragen hätten, die wirtschaftliche Lage Danzigs ernsthaft zu verschlimmern. Die deutsche Regierung hoffe, daß die Regelung, wie sie jetzt vorgeschlagen sei, dazu führen werde, die gegenseitigen Spannungen zu beseitigen.

Der polnische Außenminister Zaleski erklärte, daß die polnische Regierung bisher stets vermieden habe, in den Danziger Fragen eine Atmosphäre fortgesetzter Streitigkeiten herbeizuführen. Die polnische Regierung wünsche in gemeinsamem Interesse Danzigs und Polens eine Lösung zu finden, da Danzig ja durch viele Bande mit Polen verknüpft sei.

Der Danziger Völkerbundskommissar Graf Gravina betonte, es sei seine Pflicht, den Völkerbundsrat auf die ernsten Folgen der bedrohlichen Spannung zwischen Polen auf Danzig für das Danziger Wirtschaftsleben aufmerksam zu machen. Er richtete dann einen dringenden Appell an die Danziger und polnische Regierung, eine Atmosphäre zu schaffen, die zu einer baldigen befriedigenden Regelung der außerordentlich schwerwiegenden Streitfrage beitrage.

Der Berichterstatter, der englische Staatssekretär Eden, richtete gleichfalls einen dringenden Appell an Polen und Danzig, die außerordentlich schwierige Aufgabe des Danziger Völkerbundskommissars mit allen Mitteln zu erleichtern.

Aus der Sitzung des Völkerbundsrates ergibt sich, daß der polnischen Regierung nach dem angenommenen Beschluß jeder direkte Eingriff in den Danziger Handelsverkehr verboten worden ist. In den lebenswichtigen Danziger Wirtschaftsfragen ist zunächst allerdings noch keine Lösung geschaffen worden, die Polen die bisher angewandten Druckmaßnahmen gegen den Danziger Hafen endgültig unmöglich macht. Die endgültige Regelung ist jetzt in die Hände des Danziger Völkerbundskommissars gelegt worden. Besonders bedeutsam war das einstimmige Vertrauensvotum, das, trotz der fortgesetzten Angriffe der polnischen Presse auf den Danziger Völkerbundskommissar diesem widerspruchslos und einstimmig vom Völkerbundsrat ausgesprochen wurde.

Beruhigung in Japan

Tokio, 20. Mai. Bei der Neubildung des japanischen Kabinetts hat der bisherige Innenminister Suzuki das Ministerpräsidium übernommen und der bisherige Kriegsminister Araki bleibt im Amt. Damit sind die beiden wichtigsten Posten bereits besetzt und der Charakter des Kabinetts wird durch die weiter hinzukommenden Minister kaum noch verändert werden.

Danach scheint es, als ob sich die Hoffnung der jungen Offiziere auf eine Militärdiktatur nicht verwirklicht hat. Einen gewissen Erfolg hatten aber offenbar die Bestrebungen, das Parlament etwas mehr auszuschalten, weil sich bei den beiden fast allein in Betracht kommenden großen Parteien in den letzten Jahren zahlreiche Skandale ereignet hatten. Die Befürchtung, daß vielleicht allzu extreme Elemente in das Kabinett eintreten würden, haben sich jedenfalls nicht verwirklicht.

Die Lage in der Mandschurei dürfte sich nach der Auffassung von Japantennern kaum verändern. Für Schanghai rechnet man damit, daß die japanische Expedition endgültig beendet ist, nachdem der japanische Kaiser den Befehl zum Rückzug der Truppen gegeben hat. Es gibt in Japan keinen Menschen, der sich gegen einen Befehl des Kaisers auflehnen würde.

Der Deutsche Beamtenbund an den Reichskanzler

Gegen eine weitere Belastung der Beamtenschaft.

Der Deutsche Beamtenbund hat am Mittwoch, dem 18. Mai, an Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm gerichtet:

„Trotz den wiederholt und in klarster Form abgegebenen Zusicherungen des Herrn Reichskanzlers und des Herrn Reichsfinanzministers, daß keine weitere Gehaltssenkung beabsichtigt sei, erörtert, wie verlautet, das Reichskabinett wieder Vorschläge, die eine neue wirtschaftliche Belastung der Beamten bezwecken. Gegen jede weitere Belastung der Beamten müssen wir mit größtem Nachdruck Einspruch erheben. Eine solche Maßnahme würde schwerste Erschütterungen und Zusammenbrüche zur Folge haben. Wir weisen den Herrn Reichskanzler und die Reichsregierung auf die schweren Folgen hin, die neue Belastungen in dieser Hinsicht bringen würden. Die Vergangenheit hat gezeigt, daß der allgemeinen Klage durch immer neue wirtschaftliche Belastungen auf der Grundlage eines schematischen Abstrichs nicht gesteuert werden kann. Eine weitere Belastung dieser Art würde die schon jetzt überaus geschwächte wirtschaftliche Lage der Beamtenschaft noch weiter verschlechtern, ohne daß dadurch eine Besserung der Gesamtlage erreichen würde. Wir warnen daher dringend, den verhängnisvollen Weg einer nochmaligen wirtschaftlichen Belastung der Beamtenschaft zu beschreiten. Der Herr Reichsfinanzminister hat am 6. März erklärt, daß es vollendeter Wahnsinn wäre, wenn man das bequeme Mittel weiterer Lohn- und Gehaltskürzungen anwenden würde. Der Punkt, so hat der Herr Reichsfinanzminister weiter ausgeführt, über den nicht hinausgegangen werden könne, sei erreicht; jede Aktion dieser Art sei unmöglich. Wir sind der Auffassung, daß diese Feststellungen für jede Art neuer wirtschaftlicher Belastung gelten müssen. Deshalb fordern wir, daß auf alle Fälle von einer solchen Belastung der Beamtenschaft abgesehen wird."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320520-11/fragment/page=0001

Umbildung der braunschweigischen Regierung

Braunschweig, 20. Mai. In parlamentarischen Kreisen des Landes Braunschweig hält sich das Gerücht, wonach eine Umbildung des Ministeriums bevorsteht. Finanzminister Dr. Küchenthal soll das zur Zeit provisorisch besetzte Präsidium der Braunschweigischen Landesbank übernehmen. Als sein Ministernachfolger wird der Fraktionsführer der Bürgerlichen, Abgeordneter Professor Rolloff, genannt. Innenminister Klagges bleibt auf seinem Posten.

Diese Veränderungen, die von beteiligter Seite weder bestritten noch bestätigt werden, sind für Mitte Juni in Aussicht genommen. In einem gewissen Zusammenhang damit steht eine Vorlage des Finanzministers an den Landtag, wonach bei der Zusammensetzung des Verwaltungsrates der Staatsbank dem Landtag mehr Mitbestimmungsrechte eingeräumt werden als bisher. Ein zweiter Gesetzentwurf des Finanzministers bezweckt die Umwandlung der kurzfristigen Staatsschulden in eine langfristige Anleihe, an der dem Vernehmen nach die Braunschweigische Staatsbank wesentlich beteiligt ist. Diese Finanzfragen sollen aber nicht in öffentlicher Landtagsverhandlung, sondern im Hauptausschuß des Landtages beraten werden.

Zwischenfall im braunschweigischen Landtag.

Braunschweig, 20. Mai. Nach 2½stündiger Pause trat am Mittwoch der braunschweigische Landtag wieder zusammen. Bei der Aussprache über den SPD.-Antrag auf Wiedereinführung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Thiemann wegen seiner Ausführungen zur Frage Freidenkertum und Christentum vom Präsidenten von der Sitzung ausgeschlossen. Die sozialdemokratische Fraktion verließ daraufhin die Sitzung.

*

Der braunschweigische Landtag gegen SA.-Verbot. Im braunschweigischen Landtag wurde am Donnerstagabend nach zum Teil stürmischer Aussprache folgender Dringlichkeitsantrag der Fraktion der NSDAP. angenommen: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, unverzüglich beim Reichspräsidenten und der Reichsregierung Einspruch gegen das einseitige Verbot der Organisationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu erheben.

Klage des Fürsten Pleß beim Haager Schiedsgerichtshof.

Genf, 20. Mai. Die deutsche Regierung hat in dem seit vielen Jahren vor dem Völkerbundsrat schwebenden Klageverfahren des Fürsten Pleß gegen die polnische Regierung einen entscheidenden Schritt unternommen. Der „deutsche Vertreter im Völkerbundsrat, Graf Welczek, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß die deutsche Regierung sich mit einer Klage gegen Polen an den Internationalen Haager Gerichtshof gewandt habe. Die deutsche Regierung geht dabei von der Erwägung aus, daß nach den bisherigen Erfahrungen weitere Einsprüche beim Völkerbundsrat gegen die fortgesetzten Unterdrückungsmaßnahmen der polnischen Regierung gegen die deutsche Minderheit in Oberschlesien in diesem Falle zwecklos sind. Die Klage, die alle von der polnischen Regierung in den letzten Jahren planmäßig gegen den Fürsten Pleß als Angehörigen der deutschen Minderheit ergriffenen Maßnahmen darstellt, ist bereits dem Haager Gerichtshof übermittelt worden.

Austritt des Grafen zu Dohna aus der DVP.

Bonn, 20. Mai. (Eig. Meldung.) In einem Schreiben an den Führer der Deutschen Volkspartei Dingeldey hat der Bonner Strafrechtslehrer Professor Dr. Graf zu Dohna seinen Austritt aus der Partei erklärt.

Er schreibt in seinem Brief u. a., daß er schon seit längerer Zeit innerlich in Opposition zur Partei gestanden habe, namentlich, seitdem die Partei in Opposition gegen die Regierung getreten sei und die immer von Stresemann festgehaltene Mitarbeit an der Regierung abgelehnt habe. Er habe auch die starke Hinneigung der Partei nach rechts nicht gut mitmachen können. Wenn er seinen Austritt erst jetzt erklärt habe, so sei dies geschehen mit Rücksicht auf seinen alten Freund Geheimrat Kahl, dem er die Treue halten wollte. Nachdem Professor Kahl aber gestorben sei, habe er den Augenblick für geeignet gehalten, seine Austrittserklärung abzugeben.

Die Aussichten für Lausanne

Die City ist pessimistisch.

London, 20. Mai. „Evening Standard" zufolge beurteilen die Londoner City-Kreise zum größten Teil die Aussichten für einen Erfolg der Lausanner Konferenz ziemlich pessimistisch. Es gebe wenig Leute, die noch daran glaubten, daß Englands Politik der Streichung der Reparationen und Kriegsschulden sich in Lausanne durchsetzen werde. Frankreich habe bisher kein Zeichen einer Änderung seiner Reparationspolitik gegeben. Das hätten die letzten Äußerungen Herriots klar bewiesen. Herriot habe damit die Brücke zu seiner Partei und dem Kartell abgebrochen. Allerdings, so meint das Blatt, könne man bei Herriot noch mit einer Reihe von politischen Schwenkungen vor der Zusammenkunft der Kammer im Juni rechnen. Auch bezüglich der Haltung Amerikas hegt „Evening Standard" keine großen Hoffnungen.

Amerikanische Meinungen.

Washington, 20. Mai. Zu der Meldung einer amerikanischen Nachrichtenagentur, wonach man in amerikanischen Regierungskreisen überzeugt sei, daß in Lausanne voraussichtlich die europäischen Länder ein sechsmonatiges Schuldenmoratorium erklären würden und das erst im November oder Dezember eine Schuldenregelungskonferenz stattfinden werde, ist festzustellen, daß der Standpunkt der amerikanischen Regierung zur bevorstehenden Lausanner Konferenz unverändert ist. Die vorherrschende Ansicht ist allerdings, daß die Lausanner Konferenz die Unmöglichkeit, die Schuldenzahlungen fortzusetzen, feststellen, aber doch keinerlei Neuregelung für die Zahlungen finden wird. Man hält es für wahrscheinlich, daß die am 15. Juli fälligen Zahlungen irgendwie umgangen werden und die endgültige Zahlungsregelung einer Konferenz mit den Vereinigten Staaten vorbehalten wird. Man bedauerte jedoch in unterrichteten Kreisen die Mitteilungen über angebliche Absichten der Vereinigten Staaten in der Schuldenfrage auf das lebhafteste, weil alle Gerüchte hierüber die amerikanische Regierung dazu zwingen, sie zu dementieren. Auch wird durch die Weitergabe derartiger Gerüchte eine einmalige Schwenkung in der Haltung der amerikanischen Regierung nur erschwert.

Das neue Kabinett in Österreich

Wien, 20. Mai. Die neuerlichen Verhandlungen des Ministers Dollfuß dauerten den ganzen Tag an, ohne bisher zu einem endgültigen Ergebnis geführt zu haben. Gegen Abend wurde folgende Ministerliste genannt, die die wahrscheinlich auch zustande kommen dürfte:

Bundeskanzler und Landwirtschaftsminister: Dr. Dollfuß (Christlichsozial);

Vizekanzler und Inneres: Winkler (Landbund);

Äußeres: Landeshauptmann von Steiermark Dr. Rintelen (Christlichsozial);

Justiz: Dr. Schuschnigg (Christlichsozial);

Finanzen: Dr. Weidenhoffer (Christlichsozial);

Heeresminister: Baugoin (Christlichsozial);

Sicherheitsministerium: Ministerialrat Dr. Ach, Leiter der Gendarmerieselektion des Bundeskanzleramtes (parteilos);

Handel: Dr. Jaconcig (Heimwehr);

Unterricht: Dr. Prader (Christlichsozial);

Soziale Verwaltung: Dr. Resch (Christlichsozial).

Die einzige Schwierigkeit machte die Besetzung des Außenministeriums. Der Heimatblock hatte den Landeshauptmann von Steiermark, Rintelen, in Vorschlag gebracht, wogegen der Landbund Bedenken hatte. Auch das Verlangen des Heimatblockes, den Posten des Sicherheitsministers dem Einfluß des Landbundes zu entziehen, führte zu längeren Auseinandersetzungen. Die Verhandlungen, die um 10 Uhr abends wieder aufgenommen wurden, dauern zur Zeit noch an.

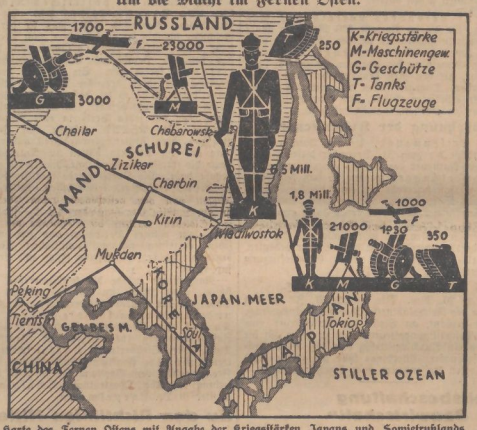
Der Prozeß Meyer-Beckers verschoben.

Wird das Verfahren eingestellt?

Kowno, 20. Mai. Der Prozeß gegen Schultrat Meyer und den Reichsdeutschen Beckers, der bekanntlich auf den 24. Mai festgesetzt war, ist am Mittwoch durch einen Geschäftsordnungsbeschluß des Kriegsgerichts auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Der Beschluß geht auf einen Antrag des Staatsanwalts beim Kriegsgericht, General Wiemer, zurück, der von vornherein der Auffassung gewesen sein soll, daß das Material gegen Meyer und Becker nicht ausreiche und völlig unzulänglich sei. Dieses Material ist dem Untersuchungsrichter Novizki, der auch die erste Voruntersuchung führte, zurückgereicht worden. Es ist zu hoffen, daß die nachträgliche Untersuchung nun zu einer Freilassung der Angeklagten überhaupt führt.

Um die Macht im Fernen Osten.



Karte des Fernen Ostens mit Angabe der Kriegsstärken Japans und Sowjetrußlands.

Der Konflikt zwischen Japan und der Sowjetunion, der durch die verschleierte Annektierung der Mandschurei durch Japan hervorgerufen wurde, scheint immer deutlicher auf eine kriegerische Lösung hinzustreben. Natürlich ist Rußland, was die Stärke seiner Truppen angeht, dem japanischen Inselreich überlegen. Doch ist es zweifelhaft, wie schnell die russischen Militärbehörden im Ernstfall ihre Truppen an den Ostgrenzen zusammenziehen und einsetzen können.

Forstländereien für Siedlungszwecke.

Wie von zuständiger preußischer Stelle mitgeteilt wird, hat der preußische Landwirtschaftsminister seit langem auch Forstländereien für Siedlungszwecke zur Verfügung gestellt. Da in neuerer Zeit das Bedürfnis nach Siedlungsland immer stärker hervortrete, werde dem auch seitens der preußischen Staatsforstverwaltung in erhöhtem Maße Rechnung getragen werden. Abgegeben würden jedoch nur Waldgrundstücke, deren Boden landwirtschaftliche Nutzung unbedingt lohnten, damit die Siedler vor Rückschlägen bewahrt werden. Bei der schweren Absatzkrise für Holz müsse darauf geachtet werden, daß die abzutretenden Flächen verwertbaren Baumbestand tragen. Wo geeignete Flächen in Gemeinde- und Genossenschaftswaldungen bestehen, sollen auch die Gemeinden als Träger der Siedlung geeignete Waldflächen zur Urbarmachung abgeben. Mit dem Reichsarbeitsministerium sind Richtlinien ausgearbeitet worden, nach denen den Trägern der Siedlung Holz unter günstigen Zahlungsbedingungen zur Verfügung gestellt wird im Interesse der Erleichterung der Herstellung der erforderlichen Bauschreiben für die Siedler.

In Kürze

Der steirische Heimatschutz trennt sich von der Bundesführung. Die Landesleitung des steirischen Heimatschutzverbandes hat ihre Loslösung von der politischen Landesführung, die im österreichischen Nationalrat durch acht Abgeordnete vertreten ist, beschlossen.

Schwerer politischer Zusammenstoß in Hamburg. Am Donnerstag, kurz vor 23 Uhr, ereignete sich im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung in der Hamburger Innenstadt ein schwerer politischer Zusammenstoß. Dabei erlitten vier Nationalsozialisten Schußverletzungen, zwei angeblich schwerer, zwei leichterer Natur. Alle Verletzten wurden dem Hafenkrankenhaus zugeführt. Eine größere Anzahl von Festnahmen konnte von der Polizei an Ort und Stelle vorgenommen werden.

Deutschnationale fordern Reichstagseinberufung. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat bei dem Reichstagspräsidium erneut die Einberufung des Reichstages zum 24. Mai beantragt, unter gleichzeitiger Mitteilung ihres Schrittes an die übrigen Oppositionsparteien.

Krise auf dem Spargelmarkt. Während der letzten drei Tage sind im Zerbster Spargelgebiet 1600 Zentner Spargel geerntet worden, für die der Großhandel 30, 20 und 10 Pfennig pro Pfund zahlte. Trotz großer Versuchungen nach Leipzig und Magdeburg konnten die Spargelmengen nicht sämtlich untergebracht werden, da die Märkte nicht aufnahmefähig genug sind. Von einer Deckung der Produktionskosten kann bei den derzeitigen Preisen nicht mehr die Rede sein.

Die neue Deutsche Kommunalbank. Der Reichswirtschaftsminister hat die Satzung der Deutschen Girozentrale (Deutsche Kommunalbank) in Berlin genehmigt. Die Bankanstalt, die bisher eine nicht selbständige Einrichtung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes gewesen ist, hat damit eigene Rechtsfähigkeit erlangt und ist gleichzeitig unter die Aufsicht der Reichsregierung getreten.

Vor dem Ende der oberschlesischen Autonomie? Die „Polonia", das Blatt Korfantys, meint, daß im Lager der polnischen Regierung allmählich die Richtung Oberhand gewinne, die um jeden Preis die oberschlesische Autonomie aufheben will; die Schließung der Session des Landtages dürfte der erste Schritt dazu gewesen sein. Vielleicht werde man nach der Feier des zehnten Jahrestages des Übergangs der Staatshoheit kurzen Prozeß machen und die Autonomie, nachdem sie zehn Jahre lang bestanden hat, als überflüssig aufheben, um der „innigeren Vereinigung mit dem Mutterlande" Ausdruck zu geben.

Angriff des Generals Ma auf die Japaner bei Charbin. Nach einer russischen Meldung aus Charbin haben die Truppen des Generals Ma die japanischen Truppen bei Charbin angegriffen. Die Japaner mußten ihre Stellung räumen.

Stand der Zivilversorgung. Nach einer dem Reichstag zugegangenen Aufstellung des Reichsinnenministers werden gegenwärig 106 700 Versorgungsanwärter auf endgültige Anstellung. Neu hinzugekommen sind 7280 Anwärter von der Wehrmacht, 2120 von der Schutzpolizei und 2100 Inhaber von Beamtenscheinen. Untergebracht wurden im letzten Jahre 4700 Anwärter aus der Wehrmacht, 2300 aus der Schutzpolizei und 1900 Schwerbeschädigte. Keine Unterbringungsmöglichkeit haben im Berichtsjahr 3500 Versorgungsanwärter gefunden.

Streikausschreitungen in Spanien. In 24 Dörfern der Provinz Sevilla sind die Landarbeiter in den Streik getreten. In zwei Ortschaften wurden die Gendarmen von den Streikenden angegriffen. Die Beamten machten von ihrer Waffe Gebrauch. Hierbei wurde ein Angreifer getötet, mehrere andere wurden verletzt.

Ausschuß für Bildungswesen in Leuna

Ein Rückblick auf das Jahr 1931/32.

Mit dem Pfingst-Promenadenkonzert hat der Ausschuß für Bildungswesen im Ammoniakwerk sein Sommerprogramm aufgenommen, das sich ja im allgemeinen auf derartige Konzerte und auf Filmvorführungen beschränkt. Seine eigentliche Saison hat der Ausschuß hinter sich. Deshalb sei es heute gestattet, einmal in Erinnerung zu schweigen, in Erinnerung an das, was wir im Kunstjahr 1931/32 im Leunaer Gesellschaftshause sahen und hörten.

In die 19 Veranstaltungen teilten sich der Ausschuß für Bildungswesen und der Geschäftsführer des Gesellschaftshauses. Zur Orientierung wird es gut sein, namentlich zusammenzustellen:

Der Ausschuß brachte:

Opern: Puccini: „La Bohème", Mozart: „Figaros Hochzeit".

Theater: Schönthan: „Der Raub der Sabinerinnen", Goethe: „Torquato Tasso".

Musik: Das Orchester des Friedrich-Theaters Dessau, einmal mit Elly Ney (Klavier) und das andere Mal mit der russischen Violoncellistin Barbosjova, Zulius Patzak von der Münchener Staatsoper (Tenor), Heinrich Schlusnus mit Franz Rupp (Klavier) zu Lieder- und Arienabenden, Professor Ubersroth mit dem Kölner Kammerorchester, das Streichquartett des Leipziger Gewandhauses, Günter Ramin (Orgel) und später Renate Noll, seine Schülerin.

Der Geschäftsführer vermittelte:

Operetten: Strauß: „Die Fledermaus", Lehar: „Schön ist die Welt".

Theater: Burggraf: „Der kleine Muck" (Märchenspiel), „Heimliche Brautfahrt", zwei Singspiele: „Das weiße Rößl" in der Charellschen Bearbeitung und „Morgen geht's uns gut".

Musik: Die Comedian Harmonists sangen.

Das Theaterprogramm wurde ausnahmslos von den städtischen Bühnen Leipzigs bestritten. Der als Gäste dabei Mitwirkenden sei mit Hochachtung gedacht; unter ihnen besonders im „Weißen Rößl" Paul Fellig (Berlin) und Eilen Pfitzner (Halle). Neben altanerkannten Bühnenwerten, wie den beiden Opern, der „Fledermaus", Goethes „Tasso" (als Goethefeier) und dem „Raub der Sabinerinnen" versäumte man nicht, der modernen Richtung gerecht zu werden, neben dem „Weißen Rößl" vor allem „Morgen geht's uns gut".

Die Konzerte zeigten schon beim Aufzählen die Vielgestaltigkeit der Unterhaltungsabende, die ausführenden Künstler waren zum Teil wie in früheren Jahren Prominente, neben Schlusnus und Patzak auch die Comedian Harmonists, deren Auftreten im Gesellschaftshaus Sensation und Kunstereignis zugleich war. Daß es nicht richtig ist, wenn man hier und da behauptet, es werde zuviel schwere Musik geboten, die nur geringes Interesse im Publikum auslöse, bewies beispielsweise der Andrang zum Schlusnus-Abend, bei dem die Wünsche nach Eintrittskarten längst nicht befriedigt werden konnten. Auch das Kölner Kammerorchester fand (weit mehr als das Leipziger Streichquartett) eine begeisterte Aufnahme, auf die Professor Abendroth und seine Künstlerinnen stolz sein können. Das Orchester, das rasch zu kammermusikalischer Höhe und Berühmtheit gelangt ist, möchte man auch künftig auf dem Programm nicht missen. Diese Aufnahmewilligkeit von Musikabenden ist nicht zuletzt dem Ausschuß für Bildungswesen zu danken, der eine entschieden glückliche Auswahl getroffen hat, daß — gerade auch bei der Kammermusik — Werke gefunden wurden, die bei hoher Musikalität leicht eingängig waren, deshalb auch ein hochgradig begeistertes Publikum fanden.

So stellt sich bei der Bilanz der künstlerischen Ereignisse der Saison in Leuna ein beachtliches „Haben" heraus, woran auch gegenüber berechtigte negative Kritik, wenigstens im Gesamteindruck, nichts ändern kann. Wir haben in unseren Besprechungen besonders bei den Theatergastspielen wiederholt unsere Meinung dahin formuliert wissen, daß wir uns des Eindrucks nicht erwehren können, als schicke man uns von Leipzig nach der „Provinz" ab und zu „zweite Garnitur", als sei man in Leipzig der Meinung, „dahin" sei es schon gut genug. Es wird Aufgabe der Veranstalter sein, immer wieder mit Nachdruck darüber zu wachen, daß sich drüben in der Pleißestadt eine solche Einstellung nicht breitmacht. Sonst wäre vielleicht auch die Heranziehung von Konkurrenzbühnen zu erwägen, ohne daß wir der Entscheidung des Ausschusses für Bildungswesen vorgreifen wollen. Wir glauben aber feststellen zu können, daß man sich früher, als Leipzig noch nicht die Monopolstellung in Leuna innehatte, mehr Mühe gab.

Bleibt zum Abschluß unserer Betrachtungen die Hoffnung übrig, daß es dem Ammoniakwerk und seinem A. f. B. auch künftig möglich sei, die hohen kulturellen Aufgaben, die man sich selbst gestellt hat, in derselben großzügigen und geradlinigen Weise zu erfüllen. Das Publikum in weitem Kreise um Leuna wird ihm dafür Dank wissen.

Lauchstädter Goethe-Festspiele

„Lauchstädt und sein Theater" im Rundfunk.

Wie wir schon mehrfach berichtet haben, beginnen die Lauchstädter Goethe-Festspiele am 21. Mai mit der Aufführung von „Was wir bringen" und „Urfaust". Um auch einem weiteren Kreis diese für ganz Mitteldeutschland bedeutsame kulturelle Veranstaltung nahezubringen, wird der Mitteldeutsche Rundfunk am Sonnabend, dem 21. Mai, um 15 Uhr, ein Zwiegespräch „Lauchstädt und sein Theater" senden, in dem die Herren Paul Daehne und Josef Krahe über die interessante Vergangenheit des zu Goethes Zeit viel besuchten Bades sprechen werden.

Stadttheater Halle.

Am kommenden Sonnabend verabschieden sich in der Aufführung von Werbis „Rigoletto" Kapellmeister Hanns Epstein und Alfred Grüninger.

Kolbenheyer über die Aufführung seines Werkes „Jagt ihn — ein Mensch!" im Stadttheater Halle. Der Dichter E. G. Kolbenheyer schrieb dem Intendanten des Stadttheaters nach der Erstaufführung des Schauspiels „Jagt ihn — ein Mensch!": „Sehr geehrter Herr Intendant! Lassen Sie mich herzlich bitten, allen Damen und Herren, die an der so erfolgreichen Aufführung meines Stückes „Jagt ihn — ein Mensch!" durch Darstellung, Inszenierung und technische Arbeit beteiligt waren, meinen herzlichen Dank auszudrücken. Ich bitte besonders Herrn Fritz Hensel für seine Hingabe an das Werk meinen Dank zu sagen."

(gez.) E. G. Kolbenheyer.

Ein echter Tizian in Wien entdeckt?

Die St.-Hieronymus-Studie aus einer Wiener Kunstsammlung, die jetzt von Kunstsachverständigen Tizian zugeschrieben wird. Die neue Expertise wurde anläßlich einer Pfändung des Werkes, das bisher nur als ein Werk der Schule Tizians galt, vorgenommen.

Programme über preiswerte Gesellschaftsreisen

für Eisenbahn und Autobus im

Lloydreise- u. Verkehrsbüro

Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 3230

Geöffnet: 8.30 bis 18.30 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-604802234193205 20-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

20. Mai.

An der Wende des Kirchenjahres.

Wenn Himmelfahrt und Pfingsten vorbei sind und „Kleinpfingsten" auf dem Kalender steht, hat das Kirchenjahr seinen Höhepunkt überschritten. Auf die Reihe der großen kirchlichen Feste folgt die festlose Hälfte des Kirchenjahres, die erst mit dem 1. Adventssonntag ihr Ende nimmt. Den ganzen Sommer und Herbst füllen die sogenannten Trinitatissonntage aus, deren es in diesem Jahre 26 gibt.

Äußerlich angesehen, ist die festlose Hälfte des Kirchenjahres zweifellos weniger interessant als die Folge der Feste. Und doch hat auch sie ihren Sinn und ihre Aufgabe. Religiöses Leben ist ja doch nicht nur eine Angelegenheit von einigen wenigen festlichen Höhepunkten während des Jahres, sondern in vielleicht noch stärkerem Maße eine Sache des Alltags. Das wird in der Trinitatiszeit besonders deutlich. Die Pfarrer haben jetzt Gelegenheit, sich in ihren Predigten mit Gegenwartsfragen noch viel intensiver zu beschäftigen, als es etwa zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten möglich ist. Sie können den vielen kleinen und kleinsten Dingen des täglichen Lebens nachgehen, die vielleicht über Festesfreude und Festesklängen zu kurz gekommen sind. Trinitatiszeit ist eine Zeit stiller Besinnung.

*

*** **Der Bruch einer Kurbelwelle an der großen Dampfmaschine** verursachte am Mittwoch in der Königsmühle die Einstellung des Betriebs für mehrere Stunden. Eine Schicht der Arbeiter setzte ganz aus, doch sollen sie den Lohnausfall wieder einholen können.

*** **Die „Weltreisenden"** nehmen jetzt beim Eintritt der schönen Jahreszeit überhand. Fast täglich kommen anscheinend Erwerbslose mit einem Karren, der ein Modell irgendeines Bauwerkes enthält, um durch Verkauf von Postkarten ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Auch heute wurde wieder das Modell des Dresdener Kugelhauses durch die Straßen gefahren, das die Verfertiger in 976 Arbeitsstunden gebaut haben wollen. Es ist erstaunlich, daß der Verkauf der Karten sich anscheinend immer noch rentiert, trotz der großen Konkurrenz auf diesem Gebiete.

*

Vorsicht mit Häkelnadeln!

Im Wilmowsky-Garten war ein Mädchen damit beschäftigt, sich für ihr Fahrrad eine Sattelhecke zu häkeln, als ein in der Nähe spielender Junge ihr so unglücklich auf den Arm fiel, daß sich die Häkelnadel über 2 Zentimeter tief in den Handteller der linken Hand einbohrte. Infolge des Widerhakens ließ sich die Nadel nicht entfernen, auch einem herbeigerufenen Sanitäter gelang dies nicht, so daß der verletzte Knabe dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo ärztliche Kunst die Wunde von der Nadel befreite.

*

Unter einem rollenden Baumstamm.

Mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Zu unserer bereits gestern gebrachten Meldung erfahren wir genauer, daß sich der schwere Unglücksfall folgendermaßen zugetragen hat:

Einem schweren Unfall fiel am Mittwoch, gegen 8½ Uhr, bei der Arbeit der Landwirt Fritz Ehrenkraut, Clobicauer Straße wohnhaft, zum Opfer. Er war auf dem Platz der Holzhandlung Schmidt in der Moltkestraße beschäftigt, mit den Pferden Stämme zu schleppen. Bei einem besonders schweren Eichenstamm zogen die Pferde nicht richtig an. Beim Antreiben kam E. zu Fall, in demselben Augenblick, als die Pferde anzogen, und den schweren Stamm über den am Boden liegenden Mann hinwegrollten. Nur dem Umstand, daß der Stamm krumm war, und der Kopf des Verunglückten unter die Biegung des Stammes zu liegen kam, war es zu verdanken, daß der Tod nicht sofort eintrat. Der Verunglückte hatte jedoch schwere Verletzungen, u. a. einen mehrfachen Beckenbruch, erlitten und wurde sofort mit dem Sanitätsauto dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Trotz sofortiger Operation ist das Befinden des Verletzten besorgniserregend.

*

Kadaver in der Saale.

Es ist eine grobe Rücksichtslosigkeit, wenn man immer wieder beobachten kann, daß die Besitzer gefallener Tiere die geringe Mühe scheuen, die Kadaver zu vergraben oder dem Abdecker zu überweisen, sondern dafür die Leichen einfach in den Fluß werfen, deren Wasser sie zwar bald fortbringen, aber nur, um sie an anderer Stelle wieder anzuspülen. Auch am Donnerstag konnte man binnen kurzer Zeit die Kadaver von einem Schwein, einer Ziege und einem Schaf in der Saale treiben sehen. Bei der herrschenden Hitze gehen die Leichen schnell in Verwesung über, die Schwärme von Aasfliegen, die sie bedecken, tragen das Leichengift immer weiter. So bringt der Leichtsinn ernste Gefahren, ganz abgesehen von dem erkerregenden Anblick gerade jetzt in der Badezeit. Die Verseuchung der Flüsse durch Tierleichen ist übrigens strafbar.

Noch keine Etatsberatung im Plenum

Nächste Sitzung im Juni.

Obwohl die Hälfte des ersten Vierteljahrs des neuen Rechnungsjahres bereits verstrichen ist, haben sich die Stadträte im Plenum noch nicht mit der Gestaltung des Haushaltsplanes der Stadt zu befassen gehabt. Wohl wird in den Kommissionen und Deputationen viel eingehende Arbeit geleistet, aber an den Schlußstrich wird zur Zeit noch nicht gedacht. Das ist erklärlich, denn es herrscht eine große Unsicherheit darüber, in welcher Form den Gemeinden von Reich und Staat geholfen wird. Sie selbst sind angesichts der Steigerung der Wohlfahrtslasten nicht mehr in der Lage, die Mittel aufzubringen, die die Wohlfahrtsfürsorge im Jahre 1932 von den Gemeinden verlangt.

Der Merseburger Haushaltsplanentwurf schließt, wie wir seinerzeit meldeten, mit einem Defizit von 1172000 RM. ab, es ist allerdings darin ein Fehlbetrag von 437 000 RM. aus dem Jahre 1930 enthalten, der nun abgedeckt werden muß. Wie ausschlaggebend der Etat von den Wohlfahrtslasten beeinflußt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß der Zuschuß dieses Leitgebietes städtischer Tätigkeit allein 1,2 Millionen Reichsmark ausmacht.

Es ist selbstverständlich ganz ausgeschlossen, daß Einsparungen in auch nur annähernd solcher Höhe gemacht werden können. Wie alle anderen deutschen Gemeinden richten sich die Blicke auf die

Reichsregierung, die eingreifen muß, wenn die Gemeinden nicht binnen kurzem zusammenbrechen

sollen. Man erwartet in kommunalpolitischen Kreisen eine Notverordnung des Reichspräsidenten, die eine Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge mit sich bringen wird. Die Erwerbslosennot ist Reichsnot, sie kann unmöglich von den kleinsten Zellen des Staates, den Gemeinden, übernommen werden.

Eine zweite für die Gestaltung des Etats einschneidende Frage ist die des Lastenausgleichs mit Leuna. Hier sind Verhandlungen geführt worden, und es wird damit zu rechnen sein, daß sie in nächster Zeit zum Abschluß kommen werden. Über den Ausfall kann noch nichts gesagt werden, da die Verhandlungen vertraulichen Charakter tragen. Von den Vertretern der Stadt wird immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen werden müssen, daß gerade die jetzige Zeit besonders darauf drängt, daß der Stadt ein angemessener Ausgleich zuteil wird für die Lasten, die die Ansiedlung des Werkes für unsere Bürgerschaft gebracht hat. Die Erwerbslosen, für deren Not wir heute Millionen aufwenden müssen, sind zum überwiegenden Teile einstige Leunaarbeiter. Sie sind vom Werke aus ihrer Heimat hierhergezogen worden und nun muß der steuerlich überaus schwer bedrückte Merseburger Mittelstand aus seinem schmalen Beutel den Lebensunterhalt für die vom Werke Entlassenen zahlen.

Angesichts dieser noch ungeklärten Fragen hat im gegenwärtigen Zeitpunkt die Verabschiedung des Etats in der Stadtverordnetenversammlung wenig Sinn. Es wird daher voraussichtlich im Mai keine Sitzung mehr stattfinden und der Etat daher frühestens in der ersten Juni-Sitzung zur Vorlage kommen.

Gerichtskostenmarken

und Anwalts- und Notariats-Kostenmarken, die über eine Reichsmark oder mehr lauten, werden mit dem 31. Mai die Gültigkeit verlieren, wenn die Marken keine Jahreszahl tragen oder wenn der Aufdruck (links und rechts auf der Marke, z. B. 1928) auf das Jahr 1928 oder ein noch weiter zurückliegendes Jahr hinweist. Vom 1. Juni bis zum 30. September 1932 können die ungültigen Marken bei den Gerichtskassen gegen gültige Kostenmarken umgetauscht werden (nicht aber bei den sonstigen Markenverkaufs- und Vertriebsstellen).

*

Das keusche Volksbad.

Wie der Magistrat mitteilt, wird das städtische Volksflußbad ab Freitag zur unentgeltlichen Benutzung freigegeben. Als Neuerung sind in diesem Jahre besondere Badezeiten eingeführt, nach denen die Stunden Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 11 Uhr, sowie Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 11 bis 14 Uhr für Männer reserviert sind, während die Stunden Montag, Mittwoch und Freitag von 11 bis 14 Uhr und Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 8 bis 11 Uhr den Frauen vorbehalten bleiben. Die übrigen Zeiten, wochentags von 7 bis 8 Uhr und ab 14 Uhr, sowie der gesamte Sonntag von 7 bis 21 Uhr ist für beide Geschlechter frei. Kinder unter 12 Jahren sollen unter die getrennten Badezeiten nicht. Der Pächter des Bades ist berechtigt, für Aufbewahrung von Garderobe und Ausleihung von Badeutensilien eine angemessene Gebühr zu erheben, die genau geregelt ist. Auch Seife ist bei ihm käuflich zu haben.

*

Gustav-Adolf-Feier des Kirchenbundes.

Übertragung auf die meisten deutschen Sender.

Sonnabend, den 28. Mai, 11 Uhr vormittags, findet in Lützen eine Gustav-Adolf-Gedenkfeier des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes statt, die von sämtlichen deutschen Sendern (mit Ausnahme Münchens) übertragen wird. U. a. werden Vizepräsident D. Burghart und Präsident D. Dr. Kapler Ansprachen halten. Im Namen der Schweden wird Bischof Aurelius, Linköping, das Wort ergreifen. Die Feier ist von Gesängen des Thomanerchors umrahmt. Im unmittelbaren Anschluß an den Gedächtnisakt vor dem Schmedenstein findet ein Gottesdienst in der Gustav-Adolf-Kapelle statt, bei dem Bischof D. Mordhorst die Predigt hält. Am Nachmittag desselben Tages beabsichtigt dann noch der Rat der Stadt Leipzig, die Mitglieder des Kirchenausschusses und Kirchenbundesrats im Neuen Rathause zu Leipzig zu begrüßen, nachdem bereits am frühen Morgen in der Dorfkirche zu Meuchen eine schlichte Erinnerungsfeier stattgefunden hat, bei der u. a. Kirchenpräsident D. Veit, München, sprechen wird.

*

Provinzialkirchliche Umlage für 1932.

Im „Kirchlichen Amtsblatt" wird mitgeteilt, daß für 1932 eine provinzialkirchliche Umlage erhoben wird, die den Gesamtbetrag von 194 791 RM. ausmacht. Diese Summe zerfällt in viele kleine Einzelbeträge, die der auf den verschiedenen provinzialkirchlichen Arbeitsgebieten geleisteten Arbeit zugute kommen. So sind z. B. für Jugendarbeit 14 430 RM. angesetzt, für Zwecke der kirchlichen Wohlfahrtsarbeit 24 430 RM., für Volksmissionen 15 260 RM., für Öffentlichkeits- und Volksbildungsarbeit 12 000 RM., für äußere Mission 8730 RM., für soziale Arbeit der Kirche 7500 RM. Die Besoldung von Hilfspredigern und anderen geistlichen Hilfskräften erfordert 6000 RM. Derselbe Betrag ist vorgesehen für Stipendien an Theologiestudenten. 13 000 RM. entfallen auf den Provinzialverband für Innere Mission.

Nachdem der Oberpräsident die staatliche Genehmigung zu der provinziellen Umlegung erteilt hat, ist das erste Drittel der Umlage bis zum 15. August, das zweite bis zum 15. November, das dritte bis zum 15. Februar an die Provinzialkirchenkasse abzuführen.

*

Gefahren der Straße.

Doppeltes Glück hatte Mittwoch abend ein Lieferwagenführer, der mit seinem Kraftwagen die Naumburger Straße am früheren Exerzierplatz passieren wollte. Kurz vor seinem Wagen sprang ein 10jähriger Junge plötzlich auf die Straße, um seinen dort liegenden Ball zu holen. Um das Kind nicht zu überfahren, riß der Fahrer ihn herum und steuerte den schweren Wagen auf das Feld. Zufälligerweise war auch an der Stelle der Straßengraben mit Schutt aufgefüllt, so daß die Beteiligten mit dem Schrecken davonkamen.

*

Das Geschäftsjubiläum der Firma Schütze.

Das 40jährige Geschäftsjubiläum der Firma Emil Schütze, Sangerhausen, Eisleben, Aschersleben, Merseburg, zeigte so recht, welche große Bedeutung die Firma in wirtschaftlicher Beziehung hat, wie außerordentlich sie allenthalben geschätzt und geachtet wird. Zahlreiche Blumenspenden von Freunden und Firmen, mit denen die Jubilarin in Geschäftsverbindung steht, zeugten von dem bestehenden guten Einvernehmen. In einem Glückwunschschreiben des 1. Bürgermeisters von Eisleben wurden die Verdienste der bisherigen Firmeninhaber gewürdigt. Auch bei ersten Kunden, der vor 40 Jahren das Handgeld brachte, wurde gedacht. Wer sich in den verflossenen 40 Jahren so entwickeln konnte wie die Jubilarin, wird auch künftig zur Höhe streben.

Reichsverbandstag der Kriegsbeschädigten.

Am 19. Juni 1932, vormittags 11 Uhr, findet in Bad Dürrenberg der diesjährige Kreisverbandstag der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen statt. Tagungslokal ist das Restaurant „Zum Kulmbacher", Ostrau. Die Kameradin Wilfrodt, Oschersleben, wird einen Vortrag halten. Ferner werden die Vertreter der Bezirksfürsorgeausschüsse Bericht erstatten.

*

Zur Kündigung des Fernsprechers.

Nach einer Verordnung des Reichspostministeriums wird eine erneute Zahlung des Apparatbeitrags von fünfzig Reichsmark und auf die laufenden Gebühren für die Zeit von der Kündigung bis zur Wiedereinrichtung verzichtet, wenn die Kündigung des Anschlusses nachweislich infolge wirtschaftlicher Notlage ausgesprochen worden ist und die Wiedereinrichtung innerhalb eines Jahres nach der Aufhebung beantragt wird. Jedem Teilnehmer wird die Verpflichtung für jede Einrichtung nur einmal gewährt. In solchen Fällen sind somit nur die verhältnismäßig geringen Selbstkosten zu zahlen, die der Reichspost durch die Wiederanbringung der Apparate entstehen.

*

Räumt die Dachböden!

Es ist eine immer wiederkehrende Erscheinung, daß Dachstuhlbrände einen oft über das notwendige Maß hinausgehenden Umfang annehmen, weil sie an den dort aufbewahrten Gegenständen reichliche Nahrung finden. Gewiß ist die Bodenkammer oft der einzige Raum für die Familie zum Abstellen von überzähligen und entbehrlichen Sachen. Leider wird aber oft so verfahren, daß wahllos aller überflüssig gewordene Hausrat auf dem Boden gestapelt wird. Auf diese Weise gleichen viele Dachböden wohlvorbereiteten Scheiterhaufen, in die nur ein Funke zu fallen braucht, um das Dachgeschoß mit Sicherheit in Flammen aufgehen zu lassen. Um die Wohngeschosse vor der Vernichtung zu retten, muß die Feuerwehr einen solchen ausgedehnten Dachstuhlbrand notwendigerweise mit zahlreichen Schlauchleitungen angreifen, dann aber ist ein größerer Wasserschaden für das Haus unvermeidbar, der oft dem Feuerschaden gleichkommt oder ihn sogar übertrifft. Die Erfahrung zeigt immer wieder, daß ein gut aufgeräumter und überflüssiges entfernter Dachboden im Falle eines Brandes sehr viel leichter erhalten werden kann. In Amerika ist es Brauch, in jedem Frühjahr aus den Dachböden alles entbehrliche, leicht brennbare Gerümpel zu entfernen, eine Maßnahme, die ebenso zweckmäßig wie nachahmenswert ist. Eine solche vorbeugende Maßnahme liegt sowohl im Interesse der Hausbesitzer wie auch der Mieter.

*

Staatliches Interesse am Hundewesen.

VDZ. In Berlin fand am Montag auf Einladung des preußischen Landwirtschaftsministeriums, des Reichswehr- und des preußischen Innenministeriums mit den Vertretern der im deutschen Hundewesen tätigen Großorganisationen eine Besprechung über die Weiterentwicklung des deutschen Hundewesens statt. Übereinstimmend bekundeten die Vertreter der Ministerien das weitgehende Interesse des Staates an der Förderung des deutschen Hundewesens. In der Aussprache wurde von den Vertretern der Hundeorganisationen das Bedürfnis nach einer engen Zusammenarbeit aller Kräfte zum Ausdruck gebracht. Gewünscht wurde die dauernde Mitarbeit des Staates im Hundewesen und die Gründung einer umfassenden Organisation. Die jetzige Regelung des Hundewesens solle durch eine zweckentsprechendere abgelöst werden. Die Vertreter der Ministerien erklärten sich bereit, für diese Wünsche einzutreten. Zur Lösung verschiedener Fragen wurde ein Ausschuß gewählt, der die Fragen der Neuregelung des Hundewesens behandeln will. Unter Einsparung von Aufwendungen sollen die volkswirtschaftlichen Nutzwerte des Hundewesens gesteigert werden.

Leuna und Bad Dürrenberg

Fliederdiebe.

× **Leuna.** Kaum stehen die Anlagen wieder in vollem Blütenschmuck, so werden sie schon wieder ihrer Schönheit beraubt. So wurde in den Saaleanlagen vor der Eisenbahnbrücke so viel Flieder gestohlen, daß nur noch die abgerissenen leeren Zweige stehen. Auch am Tormeg sind von verschiedenen Beeten die Tulpen gestohlen worden. Hoffentlich werden die Naturschänder einmal auf frischer Tat ertappt.

Die Umgestaltung des Bayernringes.

In einem Bericht betr. Umgestaltung des Sachsenplatzes und Bayernringes in Leuna-Rössen ist von Wegfall der vielen Irrwege die Rede. Ich lege deshalb Wert darauf, hiermit klarzustellen, daß die Anlage des Bayernringes nicht nach meinen Plänen, sondern nach Entwürfen eines dem Wesen der Gartengestaltung fremd gegenüberstehenden Regierungsbaumeisters a. D. erfolgte.

Hans Gerlach,
Gartenarchitekt DWB., Königsberg i. Pr.

Schädlingsbekämpfung.

× **Leuna.** Der Amtsvorsteher für den Bezirk Leuna hat eine Verordnung erlassen, nach welcher die Vertilgung der Wucherblume und des Frühlingskreuzkrautes, die vor allem in Bruchfeldern und Grubenhalden in der üppigsten Weise gedeihen, vorgeschrieben wird. Diejenigen Grundstücksbesitzer, die den schädigenden Kräutern nicht zu Leibe gehen, werden nach § 30 der Regierungspolizeiverordnung bis zu 50 RM. Geldstrafe bestraft. Zu gleicher Zeit muß auch mit der Bekämpfung der Obstbaumschädlinge, vor allem der Blutlaus, begonnen werden.

Gefunden.

‡ **Dürrenberg.** Ein Medaillon mit Photographie wurde in der Straße 6 der Siedlung gefunden. Der Gegenstand ist bei Oberlandjäger Weickhopf abzuholen.

Reichsbezugsscheine für verbilligtes Frischfleisch.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die Gemeindeverwaltung teilt mit: 1. daß der Wert der fürzlich ausgegebenen Bezugsscheine für verbilligtes Frischfleisch nicht, wie bisher, 0,30 RM., sondern nur noch 0,20 RM. ist; 2. daß jeder Abschnitt den Firmenstempel und den Tag der Annahme tragen muß; 3. daß kein Abschnitt nach der Gültigkeitsfrist (sie ist aufgedruckt) angenommen werden darf; 4. daß die Abschnitte zusammenhängend sind und 5. daß die Einlösungen beider Abschnitte bis zum 11. Juni d. J. erfolgen muß.

Sie treffen mich täglich auf allen Wegen!

Millionen bekennen sich zu

JUNO,

der guten, aromatischen Josetti-Cigarette, und verzichten auf Gutscheine, Wertmarken oder Stickereien, da sie in „Juno"

das Ideal einer Qualitäts-Cigarette

sehen, die keinerlei Zugaben braucht.

„Juno" hält strengster Kritik stand!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320520-11/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Gegen die Blutlaus.

§ **Zöschen.** Da die Blutlaus hier stark verbreitet ist, macht der Gemeindevorsteher es allen Garten- und Baumbesitzern zur Pflicht, sie zu vernichten, bevor sie im Herbst größeren Schaden anrichtet.

Nach Halle abtransportiert.

§ **Schkeuditz.** Die Ermittlungen zur Festnahme der Diebesbande sind zu einem Abschluß gelangt. Am Mittwochnachmittag wurden die festgenommenen Personen unter starker Polizeibewachung nach Halle abtransportiert: Fleischer Franz Kü., Arbeiter Arthur K., Stellmacher Walter Zi., Arbeiter Willi Gr., Zurichter Karl Th., sämtlich aus Schkeuditz, sowie der Kürschner Karl S. aus Freiroda und der Gastwirt R. aus Leutzsch. Beim Abtransport hatte sich eine Menge Neugieriger eingefunden.

Sturz mit dem Motorrad.

§ **Schkeuditz.** Der Polizeihauptwachtmeister K. von hier erlitt vor einigen Tagen auf der Fahrt durch Lützschena einen Sturz mit dem Motorrad. Während er selbst unverletzt blieb, mußte seine Braut infolge des Sturzes ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Bisamratte geschossen.

§ **Schkeuditz.** Der Forstaufseher Schmidt erlegte im Altscherbitzer Park eine selten große Bisamratte. Das Tier ist 56 Zentimeter lang und 2½ Pfund schwer.

Weiteres Steigen der Arbeitslosenziffer.

§ **Schkeuditz.** Die Gesamtzahl der Erwerbslosen im Bezirk der Nebenstelle Schkeuditz ist von 2031 auf 2063 gestiegen. Von den Erwerbslosen sind rund 800 Wohlfahrtsempfänger.

Einbruch.

§ **Freiroda.** Beim Stellmacher W. von hier sind unbekannte Täter in die auf dem Hofe gelegene Vorratskammer eingedrungen und stahlen dort 20 Gläser mit eingemachter Wurst. Die Täter arbeiteten wahrscheinlich mit Nachschlüsseln.

Ameisenplage.

§ **Ragwitz.** Mit Beginn der warmen Jahreszeit macht sich hier wieder ein starkes Auftreten von Ameisen bemerkbar. Die lästigen Tiere dringen in großer Zahl in die Wohnungen ein, wo sie den Weg selbst in die oberen Stockwerke finden. Energisch greift man zu alten Hausmitteln und bewährten Insektenpulvern, ohne allerdings der Eindringlinge Herr zu werden.

Wie wird die Jagd?

§ **Zöllschen.** Wenn die Aussichten auf die diesjährige Jagd bisher ungünstig waren, so macht sich jetzt in Jägerkreisen eine etwas optimistischere Stimmung geltend. Der Bestand an Hühnern ist unverändert gut. Was die Hasen betrifft, so scheint der Schaden, den die ungünstige Witterung und das massenhafte Auftreten von Krähen in diesem Frühjahr angerichtet haben, nicht so groß zu sein, als daß man nicht mit einem befriedigenden Ergebnis auch der Hasenjagd rechnen könnte.

Vom Reitplatz.

§ **Zöllschen.** Der neue Reitplatz hat in der letzten Zeit eine Reihe von zweckmäßigen Verschönerungen erfahren, wie er auch eine Anzahl neuer Geräte erhalten hat. Der ganze Platz wurde mit einem Geländer umgeben, das in den Farben des Reitervereins gehalten ist und einen gefälligen Eindruck macht. Unter den Hindernissen, die neu angeschafft wurden, fällt besonders ein farbenfreudiger Springzaun angenehm auf. Ebenso wurde ein 2 Meter breiter Sprunggraben angelegt, der die Reihe der zahlreichen Hindernisse beschließt. Die Reitbahn selbst wurde durch Aufschütten von Kies in einen vorschriftsmäßigen Zustand gebracht. Damit hat sich der Reiterverein einen Übungs- und Turnierplatz geschaffen, der für ländliche Verhältnisse als vorbildlich zu bezeichnen ist und darüber hinaus mit mancher städtischen Anlage wetteifern kann.

Kirchenkonzert des Bürger-Gesangvereins.

§ **Lützen.** Am Sonntag veranstaltet der Bürger-Gesangverein, anläßlich der Tagung des Evangelischen Bundes der Provinz Sachsen, ein Kirchenkonzert. Da der Besuch durch die vielen Gäste sehr stark sein wird, findet für die Einwohnerschaft das Konzert schon heute, Freitag, in der Stadtkirche statt.

Lautsprecheranlage.

§ **Lützen.** Anläßlich der Feier des Evangelischen Bundes am 22. Mai wird vom Telefunkenvertrieb eine Lautsprecheranlage aufgestellt werden, um durch die Ansprachen die erwarteten Besuchermassen zu erreichen.

Tagung des Evangelischen Bundes.

§ **Lützen.** Für die vom 21. bis 23. Mai stattfindende Tagung des Evangelischen Bundes wird unsere Stadt einen dem Ernst der Zeit entsprechenden Festschmuck anlegen. In der „Stadt Berlin" ist die Unterkunftsnachweisung, auch sind hier die Festabzeichen, die Karten zum Festspiel und der musikalischen Feierstunde erhältlich. Am Sonnabendnachmittag finden zwei geschlossene Sitzungen des Vorstandes statt. Um 18 Uhr wird im Rathause Bürgermeister Meyer die Vertreter des Evangelischen Bundes offiziell begrüßen. Der Familienabend beginnt 20.15 Uhr im Saale des „Roten Löwen". Der Sonntag wird um 6.30 Uhr durch den Posaunenchor mit Wecken eingeleitet. Bei einer Rundfahrt von 7.30 bis 9.45 Uhr wird Pastor Schnabel die Sehenswürdigkeiten in und um Lützen erklären. Anschließend hält Generalsuperintendent D. Eger den Festgottesdienst. Danach Weihe und Enthüllung der Stockmann-Tafel. Um 15 Uhr findet dann der große Festzug statt. 15.30 Uhr wird am Schwedenstein die Gustav-Adolf-Gedenkfeier abgehalten. Die Ansprachen der verschiedenen Redner werden durch Lautsprecher übertragen. Musikalische Feierstunde in der Kirche und das Festspiel „Der Weg nach Lützen" im „Roten Löwen" bilden den Abschluß des Tages. Am Montag findet dann eine geschlossene Schulungstagung der Abgeordneten der Zweigvereine des Evangelischen Bundes statt.

Rund um Querfurt

Hurra, die Badezeit ist da!

⊙ **Querfurt.** Nun ist mit dem 21. Mai das städtische Sommerbad für die Saison eröffnet, und wird mit seinen Anlagen Licht-, Luft- und Sonnenbad sich wieder regen Zuspruchs erfreuen, zumal die Badezeiten recht günstig liegen. Das Bad, am Fuße der alten Burg gelegen, ist eine Zierde der Stadt und bringt vielen Erholung.

Kein Maiensetzen.

⊙ **Nemsdorf.** Eine schöne alte Sitte, das Pfingstbier, welches alljährlich von den Pfingstburschen veranstaltet worden ist, war infolge eines Nichtzusammenschlusses der jungen Burschen von dem Wirte mit einem Ball beschlossen. Während andere Jahre am Pfingstheiligabend die jungen Burschen Pfingstmaien mit Musik setzen und am dritten Feiertage einem jeden Einwohner ein Ständchen brachten, unterblieb diesmal alles, auch der Umzug durch den Ort. Wohl ist die schlechte Zeit, von der alle Volksschichten betroffen sind, schuld daran, daß ein solch guter alter Brauch dem Zerfalle nahe ist.

Spritzenprobe.

⊙ **Nemsdorf.** Wie alljährlich am dritten Pfingstfeiertage fand hier am Nachmittag eine Spritzenprobe unter Aufsicht der zuständigen Stelle statt. Pünktlich standen beide Mannschaften zur Motor- und Handspritze bereit und führten nun ihre Arbeit zur vollsten Zufriedenheit aus. Anschließend gab es traditionsmäßig ein Frühstück. Mögen aber für das kommende Jahr die Spritzen in ihren Standorten bleiben.

Rascher Tod.

⊙ **Albersroda.** Der 48jährige Landwirt W. Herfurth erlitt in Freyburg einen raschen Tod. Er hatte an der Holzauktion teilgenommen, blieb aber nicht bis zum Schluß dort, da ihm unwohl wurde. Im Schuhhaus Schumann, wo er noch ein paar Schuhe kaufen wollte, befiel ihn plötzlich wieder ein Unwohlsein. Er sank auf einen Stuhl, und ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, war der Tod eingetreten.

Weißenfels und Naumburg

Arbeitsausschuß der Frauenhilfe.

△ **Weißenfels.** Die fünf Frauenhilfen der hiesigen Stadt haben sich zur Stärkung und Vertiefung ihrer Arbeit zu einem Arbeitsausschuß der Frauenhilfen Weißenfels zusammengeschlossen. Die Frauenhilfe von Weißenfels-Neustadt feierte in einem stark besuchten Familienabend ihr 5. Jahresfest mit Darbietung der ergreifenden Aufführung „Dorothea".

Vom Weißenfelser Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem Ferkelmarkt waren 21 Körbe mit Saugschweinen angefahren, von denen bei ruhigem Geschäft noch nicht einmal die Hälfte Absatz fand. Es wurden für das Paar, je nach Alter und Größe, 18 bis 32 M. bezahlt.

Preissturz auf dem Spargelmarkt.

△ **Weißenfels.** Infolge des warmen Wetters der letzten Tage war das Angebot an Spargel auf dem Wochenmarkt derart stark, daß ein erheblicher Preissturz einsetzte. Gute Ware wurde bei Ende des Marktes mit 35 bis 40 Pf., geringere Sorte mit 20 bis 25 Pf. verkauft. Trotz dieses Preissturzes blieb ein erheblicher Teil des Spargels unverkauft. Auch in Rhabarber war ein Überangebot zu verzeichnen, dieser wurde zuletzt mit 5 Pf. das Pfund abgegeben.

Erwischte Kaninchendiebe.

△ **Langendorf.** In der vorigen Woche wurden bei drei Arbeiterfamilien die Kaninchenställe erbrochen und daraus acht Zuchthäsinnen gestohlen. Zwei der Tiere hatten Junge, die nun auch verenden. Einer der Täter hat die Kaninchen in Weißenfels verkauft und angegeben, daß er aus Wiedebach sei und Ehrhardt heiße. Jetzt konnten die Arbeiter O. G. aus Weißenfels und R. H. aus Obergreißlau als Täter überführt werden.

Gefunden.

△ **Langendorf.** Bei einer Durchsuchung in unserem Orte fand die Landjägerei zwei Autodecken, die der Wohnungsinhaber von einem Auto an der „Schönen Aussicht" entwendet haben soll. Der Eigentümer konnte noch nicht ermittelt werden. Auf freier Straße wurde weiter eine 4 bis 5 Jahre alte Schildkröte gefunden, die offenbar irgendwo entlaufen ist. Der Landjäger nahm sie „in Pension", bis sich der Besitzer meldet.

Neuer Lehrer.

△ **Nellschütz.** Die durch den in Ruhestand getretenen Lehrer Schäfer freigewordene Lehrerstelle ist durch Lehrer Utermann wieder besetzt worden.

Ins Wasser.

△ **Nellschütz.** Hier wollte sich die Frau M. K. in dem bei Granschütz liegenden Auensee mit ihren drei Kindern ertränken. Sie war schon mit einem Kind im Wasser verschwunden, als ein durch die beiden anderen Kinder aufmerksam gewordener Mann hinzukam. Er konnte Mutter und Kind noch glücklich retten.

Von den Anlagen.

△ **Hohenmölsen.** Durch die sorgfältige Arbeit des Verschönerungsvereins bieten die Anlagen jetzt ein erfreuliches Bild, so daß sie abends nach der Tageswärme gern von Erholungssuchenden benutzt werden. Leider sind aber auch wieder Menschen an der Arbeit, die sich nur an Rüpeleien erfreuen können, und täglich hört man Klagen, daß den kleinen gefiederten Sängern von jungen Burschen nachgestellt wird, die auch den blühenden Flieder und andere Blumen abreißen. Sogar wurde beobachtet, daß Bänke von ihrem Platz fortgetragen und an „lauschigere" Stellen transportiert worden sind. Es wäre zu wünschen, daß der vernünftige Teil des Publikums hier ein wachsames Auge haben möge.

War es freiwilliger Tod?

△ **Taucha.** Zu unserer Meldung über den Selbstmord des 19jährigen Dienstmädchens Leniger wird uns mitgeteilt, daß auch ein Unglücksfall oder gar ein Verbrechen nicht unmöglich ist. Die Ermittlungen sind noch im Gange. Der Wasserstand des Bassins betrug nur 81 Zentimeter.

Kletterei auf dem Zaun.

△ **Schkölen.** In der Pfeifferstraße stürzte ein siebenjähriges Mädchen beim Klettern auf einen Gartenzaun so unglücklich, daß es den rechten Arm brach und in eine Jenaer Klinik übergeführt werden mußte.

Feuerwehrverbandstag.

□ **Almrich.** Den Verbandstag veranstaltet der Feuerwehrverband Naumburg-Stadt und -Land am 29. Mai in unserem Orte. Die Tagung besteht aus der Hauptversammlung, Vorträgen, Feuerwehrübungen am Vormittag und Festumzug mit anschließendem Konzert am Nachmittag und Ball in beiden Sälen des Ortes am Abend. Hoffentlich hat auch Petrus ein Einsehen und schickt gutes Wetter.

Aus dem Unstruttal.

Gastpredigt.

⦶ **Laucha.** Am kommenden Sonntag wird ein weiterer Bewerber um die zweite Pfarrstelle, Pfarrer Junkelmann aus Rospermende bei Berga-Kelbra, um 10 Uhr in unserer Stadtkirche seine Gastpredigt halten.

Vom Glockenmuseum.

⦶ **Laucha.** Die Eröffnung des Glockenmuseums ist endgültig auf den 19. Juni d. J. festgelegt worden. Die Festfolge sieht u. a. folgendes vor: 10 Uhr Festgottesdienst in der Stadtkirche, 14.30 bis 15.20 Uhr Eröffnung des Museums mit Ansprachen vom Vorsitzenden des A. und V.-V. Kreis Querfurt und umgrenzende Gebiete E. V., vom Bürgermeister der Stadt, Firma Franz Schilling Söhne, Apolda, Landrat Dr. Wandersleb, anschließend Besichtigung des Museums und das große Glockengeläut Lauchas. 16.30 Uhr findet in der Stadtkirche die Aufführung der Rombergschen Glocke durch Thomächor, Arbeiter-Gesangverein und Orchesterverein statt, bei der auch Leipziger Solisten mitwirken. Abends wird im „Schützenhaus" nochmals die Festaufführung des Blücherschen Heimatspiels „Die Glocken von Laucha" durch den rührigen Theaterverein „Thalia", unter Mitwirkung des Orchestervereins, geboten werden. Parallel läuft noch ein gemütlicher Abend im Saale des Hotels Obendorf.

Stadt Halle und Saalkreis

Großfeuer.

? **Halle.** Am Dienstagnachmittag brach in einem der Firma F. O. Beschke gehörenden Speichergebäude des Grundstückes Königstraße 12 ein Brand aus, der sich in kürzester Zeit gefahrdrohend entwickelte. Die Firma benutzt das mit einem hohen Pultdach versehene dreistöckige Hintergebäude zu Fabrikations- und Lagerzwecken für Öle, Lacke und Farben. In dem mehrstöckigen Dachstuhl lagerten in großen Mengen Packmaterialien, Versandkörbe, Glasballone usw. Das Feuer war im untersten Dachboden aus noch nicht völlig geklärter Ursache entstanden und verbreitete sich von hier aus auf den übrigen Dachstuhl. Am Lagerinhalt fand der Brand reiche Nahrung. Mit sieben Schlauchleitungen, welche von zwei Motorspritzen gespeist wurden, wurde der Brand zum Stehen gebracht. Für die an die Giebelwand des brennenden Speichers angrenzenden Höfe einiger Grundstücke der Prinzenstraße lag zeitweise Einsturzgefahr vor. Vorbeugungsmaßregeln hatten Erfolg. Ein Feuerwehrmann erlitt beim Zerplatzen eines Glasballons Brandwunden an beiden Händen. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Inseratenbetrüger bei Schuhmachern.

? **Halle.** Der Reisende Wilhelm Seelig, geb. am 4. Juni 1901 in Werden, der seit einiger Zeit mehrfach in verschiedenen Städten Westfalens und des Rheinlandes als Betrüger aufgetreten ist, gibt seit kurzem in unserer Gegend eine Gastrolle. Er verspricht Schuhmachern Arbeit in den Polizeiunterkünften, falls sie ein Inserat in der Polizeibeamtenzeitung aufgeben, denn nur auf diese Weise sei die Arbeit zu erlangen. Für die Inserate verlangt er 3 bis 6 RM., die er sofort kassiert und seine Angaben dadurch glaubhaft gestaltet, daß er die Empfangsbescheinigungen mit einem falschen Stempel „Preußischer Polizeibeamtenverband E. V." versieht, erlangt er in den meisten Fällen die geforderten Beträge. Er hat bisher mit dem Namen „Zeughoff" und „Retzlaff" quittiert. Seelig ist 1,62 Meter groß, schlank, hat ovales Gesicht, trägt hellen Anzug, weichen Hut, schwarze Schuhe und Hornbrille. Vor Seelig wird gewarnt. Man wolle ihn bei weiterem Auftreten festnehmen lassen.

Ammendorf will einen ganzen Gemeindevorsteher.

? **Ammendorf.** Am Donnerstag fand im Sitzungssaal des Rathauses eine Gemeindevertretersitzung statt, der 6 Tagesordnungspunkte zugrunde lagen. — Von besonderem allgemeinen Interesse war sicherlich die vom Gemeindevorsteher zur Kenntnis gebrachte Mitteilung, daß die Regierung der Gemeinde ein Darlehn in Höhe von 5500 RM. für die Kleingartensiedlung der Erwerbslosen zur Verfügung stellen wird. Weiterhin wurde mit Befriedigung festgestellt, daß die Arbeiten an der Elsterflutbrücke etwa am 1. Juni beendet sind und die Straße um diese Zeit wieder freigegeben werden kann. — Ein Geländeaustausch mit der Stadt Halle von ca. 1500 Quadratmeter wurde genehmigt, da der Gemeinde dadurch keinerlei Kosten erwachsen. Durch eine Anfrage der kommunistischen Fraktion wurde bekannt, daß der Gemeindevorsteher Rothe vom Landrat beauftragt worden ist, das Amt des Amtsvorstehers von Nietleben kommissarisch zu verwalten. Die Gemeindevertretung, die nicht gefragt worden war, sieht sich dadurch in ihrem Selbstverwaltungsrecht benachteiligt und faßte den Beschluß, an maßgebender Stelle kundzutun, daß sie dem Gemeindevorsteher Rothe nicht die Genehmigung zur Führung dieses Nebenamtes gibt, da die Gemeinde seine ganze Arbeitskraft braucht. Ebenso heftig wurde dagegen protestiert, daß ein großer Teil der Beamten durch eine diktatorische Maßnahme der Aufsichtsbehörde in neue Gehaltsklassen eingestuft worden sind. — Gemeindevorsteher Rothe leitet am 1. Juni 1932 seit 12 Jahren die Geschäfte der Gemeinde Ammendorf.

Unfall zu dreien.

? **Ammendorf.** Am Donnerstagmorgen stießen an der Ecke Hallische und Friedenstraße auf dem Radfahrweg gleich drei Radfahrer heftig zusammen, so daß alle Räder erheblich beschädigt wurden. Angeblich soll der eine Fahrer die linke Seite des Weges benutzt haben.

Ringreiten.

? **Lochau.** Das am zweiten Pfingstfeiertage von der Reitabteilung des Radfahrvereins „Falke" veranstaltete Ringreiten hatte bei dem prächtigen Wetter viel Publikum angelockt, das in reitsportlichen Vorführungen viel zu sehen bekam. Der Nachmittag wurde mit einem Festumzug durch Lochau und Wesenitz eröffnet, an den sich das Kunstfahren der Gespanne anschloß. Auf dem herrlich gelegenen Feuerwehrplatze wurden nun von einem Trabergespann, sowie einem Tandemgespann und einem russischen Dreigespann unter den Klängen der Görlach-Kapelle die eingeübten Rundfahrten, Volten und Achten in exakter Weise gefahren, die die Zuschauer in stürmische Begeisterung versetzten. Nun folgte das Ringstechen, an dem sich 17 Reiter beteiligten. Landwirt Karl Schumann aus Lochau konnte außer dem I. Preis einen der gestifteten Ehrenpreise in Empfang nehmen. Dan folgten Martin Klemm, Burgliebenau, Otto Feese, Bruckdorf, Otto Schumann, Lochau, und Albert Klemm aus Burgliebenau. Viel Freude für die Zuschauer gab es, als die Reiter sich beim „Aalreiten" abmühten, den glatten Fisch von seiner Schnur zu lösen. Nach der Preisverteilung beschloß ein Ball die wohlgelungene Veranstaltung.

Die Sprache der Provinz Sachsen

Was ist älter: Mundart oder Schriftsprache? — Merseburg als Sprachgrenze. Mitteldeutschland von der sprachlichen Seite.

Es gibt vielleicht überhaupt kein zweites deutsches Gebiet, in dem so viele verschiedene Mundarten und Sprachen nebeneinander gesprochen werden, wie die Provinz Sachsen. Der südliche Teil der Provinz ist ein Teil des thüringisch-obersächsischen Sprachgebiets, während z. B. die Altmark und der Fläming zu Niederdeutschland gehören und die Gegend um Halberstadt und Aschersleben wieder ihr eigenes Gepräge besitzt. Wer also die Provinz Sachsen von Osten nach Süden und von Norden nach Westen durchwandert, muß sich mit seinem Ohr immer wieder an neue Klänge und Worte gewöhnen. Mit einer einzigen Mundart ist es jedenfalls nicht getan. Altmärker Platt wird in Thüringen nicht verstanden, und wer aus dem Kreise Schweinitz oder Torgau kommt, hat wieder Mühe, im Harzgebiet sich verständlich zu machen.

Dazu ist allerdings zu berücksichtigen, daß es heute nur noch verhältnismäßig wenige Gegenden in Mitteldeutschland gibt, in denen ausgesprochene Mundarten anzutreffen sind. Fast überall ist die Mundart der Schriftsprache gewichen, wie sie vor allem durch die Schule verbreitet wird. In den großen Städten wie Magdeburg, Erfurt und Halle sind Mundarten so gut wie ganz ausgestorben, bestenfalls, daß sich noch eine bestimmte mundartliche Färbung erhalten hat. Und es wird von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mit den Mundarten weniger. Wo vor 100 Jahren auch hochgebildete Leute, wie etwa Robert Franz in Halle, noch in der Mundart zu Hause waren, ist heute die Volkssprache fast durchweg von der hochdeutschen Kunstsprache verdrängt worden, wenn der Übergang sich auch nicht überall gleichmäßig und in denselben Formen vollzogen hat. Jedenfalls kann darüber gar kein Zweifel sein, daß die Mundart an sich sehr viel älter ist als das sogenannte Hochdeutsch. Im ganzen Mittelalter und noch bis in das 17. Jahrhundert hinein hat es in Deutschland als gesprochene Sprache nur die Mundart gegeben. Daneben hat dann allerdings schon seit der Reformation die hochdeutsche Schriftsprache immer mehr Eingang gefunden. Auch ist es durchaus unberechtigt, wenn man sich etwa in gewissen Kreisen seiner mundartlichen Ausdrucksweise schämt, ist doch gerade

die Mundart das allein Natürliche und Ursprüngliche,

während die hochdeutsche Kunstsprache einen durchaus künstlichen Charakter trägt und jedenfalls nicht von unten her gewachsen, sondern mehr von oben her aufgepfropft worden ist. Selbst an Goethes Gedichten läßt sich noch feststellen, daß die mundartlichen Übergänge fließend sind. Für Goethe unterschieden sich die Worte „reisen" und „reißen" der Aussprache nach nicht, er konnte auch „neige" und „schmerzensreiche" aufeinander reimen und ebenso „Zweifel" und „Teufel". Vom Standpunkt des hochdeutschen Schulmeisters sind solche Verse entschieden abzulehnen.

Auf diese Zusammenhänge machte kürzlich Prof. Dr. Bremer, der Sprachforscher der hallischen Universität, in einem Vortrag vor dem Thüringisch-Sächsischen Geschichtsverein aufmerksam. Er wies gleichzeitig darauf hin, daß die Provinz Sachsen von verschiedenen Sprachgrenzen durchzogen wird, die sich noch heute ziemlich genau feststellen lassen und einen Beweis für die Vielgestaltigkeit unserer Heimatprovinz sind. Die bekanntesten dieser Grenzen ist die sogenannte

niederdeutsche Sprachgrenze, die im Mittelalter von Stolberg über Artern und die Unstrut, südlich an Halle vorbei nach Torgau verlief.

Südlich dieser Grenze war thüringisch-obersächsisches Sprachgebiet, nördlich davon wurde niederdeutsch, d. h. plattdeutsch gesprochen. Diese Grenze ist nun bemerkenswerterweise im Laufe des Jahrhunderte immer weiter nach Norden gerückt, so daß sie heute südlich Magdeburgs verläuft und etwa mit der Linie Heiligenstadt—Sachsa—Harzgerode—Staßfurt—Wittenberg zusammenfällt. Noch im 16. Jahrhundert ist in Halle niederdeutsch gesprochen worden, so daß z. B. um 1570 die obersächsische Mundart im Saalkreis nur teilweise bekannt war. Neben dieser niederdeutschen Sprachgrenze gibt es nun aber noch verschiedene andere Grenzen. So hat z. B. Prof. Bremer eine sogenannte „Mich-Karte" entworfen, auf der festgestellt wird, in welchen Teilen Deutschlands, und insbesondere der Provinz Sachsen, unterschiedslos „mich" gesagt wird, während es nach der Grammatik in vielen Fällen richtiger „mir" heißen sollte. Eine weitere Grenze ist die der „neuhochdeutschen Diphtongierung", die zum Teil ebenso verläuft wie die niederdeutsche Sprachgrenze, dann jedoch im Westen Deutschlands nach Süden abbiegt. Bezeichnend für diese Grenze ist die Tatsache, daß in Niederdeutschland (aber auch z. B. in der Schweiz) „i" statt „ei", „u" statt „au", „ü" statt „äu" gesagt wird, so daß also etwa dem niederdeutschen „Hus" auf der anderen Seite der Sprachgrenze ein „Haus" gegenübersteht. In ähnlicher Weise ist der Unterschied in der Infinitivendung ein wichtiges Merkmal. In vielen Gegenden sagt man „lache" statt „lachen", „schreibe" statt „schreiben" usw. Auch diese Sprachgrenze geht durch die Provinz Sachsen hindurch. Besonders interessant ist

die alte niederdeutsche Sprachgrenze noch heute erkennbar an der Aussprache des g im Wortanlaut, die sich von einem j nicht unterscheidet.

Überall, wo man „jehen" statt „gehen" sagt, ist altes niederdeutsches Sprachgebiet. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es natürlich auch Übergangszonen gibt, in denen der Sprachgebrauch nicht ganz einheitlich ist. So ist es z. B. möglich, daß man in manchen Gegenden zwar „jejeben" sagt, im übrigen aber „Gans" und nicht „Jans", wie es vom niederdeutschen Standpunkt aus eigentlich notwendig wäre.

Es versteht sich beinahe von selbst, daß unter diesen Umständen die sog. mitteldeutsche Frage vom Gesichtspunkt der Sprache her ein fast unentwirrbares Durcheinander darstellt. In sprachlicher Beziehung ist die Provinz Sachsen alles andere, nur keine Einheit. Ihr südlicher Teil müßte zweifellos mit Leipzig und dem Freistaat Sachsen zu einem obersächsischen Gebiet vereinigt werden, während etwa die Altmark der Provinz Brandenburg und das Halberstädter Gebiet den niedersächsischen Landen zuzusprechen wäre. Es versteht sich aber ganz von selbst, daß eine solche Lösung der mitteldeutschen Frage außerhalb jeder Diskussion steht. Es wird also nichts weiter übrigbleiben, als über Bedenken rein sprachlicher Art zur Tagesordnung überzugehen und wirtschaftliche und politische Gesichtspunkte in den Vordergrund zu stellen. Andererseits kann es zweifellos nichts schaden, wenn die in Aussicht genommene Umgestaltung Mitteldeutschlands nur von solchen Politikern betrieben wird, die von der sprach- und kulturgeschichtlichen Entwicklung des mitteldeutschen Gebiets eine klare Vorstellung haben. Es könnte sonst dahin kommen, daß wichtige Imponderabilien übersehen werden und der Sache dadurch geschadet wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320520-11/fragment/page=0004

Schwierige Lage der Reichsbahn

Einnahmen 1929: 5,4 Milliarden; 1932 voraussichtlich kaum 3 Milliarden.

Aus den Ausführungen des Präsidenten Dr.-Ing. Heinrich über die wirtschaftliche Lage der Reichsbahn in der 1. Sitzung des Landeseisenbahnrates Halle entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Reichsbahn außerordentlich eng mit der deutschen Volkswirtschaft verflochten ist — man kann wohl sagen, daß sie ein Teil der deutschen Volkswirtschaft ist —, dann wird man ohne eingehende Begründung verstehen, daß es der Reichsbahn nicht gut gehen kann, wenn es der deutschen Wirtschaft schlecht geht. Es könnte daher überflüssig erscheinen, in diesem Kreise, dessen Mitglieder zum größten Teile der Wirtschaft angehören oder die Wirtschaft überwachen, die finanzielle Lage der Reichsbahn zu erörtern. Ich glaube aber doch, daß das vorteilhaft und nötig ist — gewissermaßen als Auftakt für die folgenden Verhandlungen —, denn die verschiedenen Wünsche, Vorschläge, Anträge, die wir nachher behandeln werden, setzen sich zu letzten Endes teilweise um in eine Verringerung der Einnahmen oder in eine Vergrößerung der Ausgaben. Bei den Fahrten, die Sie auf der Eisenbahn unternehmen, bekommen Sie schnell einen Überblick, wie es bei der Reichsbahn aussieht. Sie finden im Personenverkehr, abgesehen vom Berufs- und Vergnügungsverkehr, meistens schlecht besetzte Züge. Auf vielen kleineren und mittleren Bahnhöfen sehen Sie Güterwagen stehen. Der Fachmann erkennt an den gebogenen Federn, daß die Wagen nicht besladen sind. Die Wagen leisten keine nützliche Arbeit, sie bringen uns keine Einnahmen.

Wir haben in besseren Zeiten, 1929, und auch noch im Jahre 1930 150 000 Wagen arbeitstäglich zur Beladung bereitgestellt; jetzt stellen wir nur noch 100 000 Wagen zur Beladung.

Manchmal haben wir sogar noch weniger gehabt (97 000 und 94 000). Wenn Sie bedenken, daß der Wagen im Durchschnitt eine Umlaufzeit von 4 Tagen hat, so erkennen Sie, daß 50 000 mal 4, also rund 200 000 Wagen unbenutzt herumstehen. Dazu kommen noch 3300 Lokomotiven.

Dem geringen Verkehr entsprechend, sind natürlicherweise die Einnahmen zurückgegangen. Im Jahre 1929, einem verhältnismäßig guten Jahr, betrugen die Einnahmen rund 5,4 Milliarden Mark.

Im Jahre 1930 sielen die Einnahmen von 5,4 auf 4,5 Milliarden.

Bereits am Anfang des Jahres machte sich der starke Rückgang bemerkbar, man konnte daher rechtzeitig die nötigen Maßnahmen ergreifen. Dem geringen Verkehr entsprechend wurde die Zahl der beschäftigten Bediensteten herabgesetzt. Die durchschnittlich täglich beschäftigte Kopfzahl, die 1929 noch 713 000 betragen hat, ging auf 682 000 Köpfe herab. Sodann wurde das Bau-, Unterhaltungs- und Beschaffungsprogramm eingeschränkt.

Leider reichten die angedeuteten Einschränkungen der Kopfzahl und der Bautätigkeit noch nicht aus, um dem Rückgange der Einnahmen zu begegnen.

Man war genötigt, zur Anpassung der Ausgaben an die Einnahmen noch einen Gewinnvortrag von 179 Millionen Reichsmark aus dem Jahre 1929 zu verwenden; man konnte außerdem einen Betrag von 134 Millionen benutzen, den das Reich im Jahre 1926 für Fortführung begonnener Bauten und zur vermehrten Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn geliehen hatte und auf dessen Rückzahlung es verzichtete.

Im Jahre 1931, in dem sich die seit 1929 die ganze Welt erfassende Wirtschaftskrise mit besonderer Wucht in Deutschland bemerkbar machte,

gingen die Einnahmen der Reichsbahn auf 3,8 Milliarden zurück.

Wenn man auch im Jahre 1931, ohne Schulden zu machen, auskam, so ist dies, ähnlich wie schon im Jahre 1930, auf folgende Weise gelungen:

1. wurden die persönlichen Ausgaben dem weiter verringerten Verkehr angepaßt. Die durchschnittliche tägliche Kopfzahl wurde von 682 000 auf 651 000 gesenkt. Von einer weiteren Senkung, die nach dem Arbeitsanfall nötig gewesen wäre, wurde auf dringenden Wunsch der Reichsregierung, die die Zahl der Arbeitslosen nicht vermehrt wissen wollte, abgesehen. Man führte daher seit November 1930 Feierschichten ein, zuerst in der Bahnunterhaltung, danach bei den Hauptwerkstätten, schließlich bei den Bahnbetriebswerken und den größeren Gütereabfertigungen mit mehr als 25 Köpfen.
2. wurden die Ausgaben für Gleisumbau, Beschaffung, bauliche Ergänzungen usw. eingeschränkt.

Dies war möglich, da bei geringerer Beanspruchung der Bahnanlagen durch verringerten Verkehr selbstverständlich die Anlagen weniger abgenutzt werden.

3. mußten die in früheren wirtschaftlich besseren Jahren nach dem Reichsbahngesetz angesammelten Reserven angegriffen werden. Die „Ausgleichsrücklage" im Betrage von 450 Millionen wurde bis auf acht Millionen verbraucht, ebenso die Rücklage für die Dividende der Vorzugsaktien im Betrage von 50 Millionen Reichsmark bis auf 2 Millionen Reichsmark.

Der Verkehr im Jahre 1932

hat sich nach den Veröffentlichungen der Wochenschrift „Reichsbahn" in den ersten 4 Monaten des Jahres 1932 gegen das Vorjahr weiter verringert; man wird daher

nur mit einer Einnahme von 3 Milliarden, vielleicht auch weniger, zu rechnen haben.

Da im Geschäftsjahr 1931 nach vorstehendem alle Reserven aufgebraucht sind, so muß die Lage daher als sehr ernst bezeichnet werden. Wenn das Unternehmen über das Jahr 1932, ohne Schulden zu machen, hinwegkommen will, so müssen folgende Fragen im günstigsten Sinne für die Reichsbahn geregelt werden: einmal die Frage der Kriegstribute, mit denen die Reichsbahn auch noch im Jahre 1931 erheblich belastet war, dann die Abwanderung des Verkehrs auf den Kraftwagen, schließlich der Fortfall der politischen Pensionslasten (für die nach dem Kriege auf Wunsch des Reiches aufgenommenen Bediensteten).

Für alle Beamten der Reichsbahn ergibt sich die Notwendigkeit, bei der gesamten Geschäftsgebarung hingebenden Eifer und äußerste Sparsamkeit walten zu lassen; dazu gehören Besuche, den Umsatz durch geschickte Werbung zu erhöhen, ferner größte Vorsicht bei der Übernahme neuer Leistungen.

Quälgeister, die jeden piesacken

Kleinkram in der Medizin: Schwielen, Warzen, Hühneraugen.

Auch kleine Quälgeister können einem oft die Laune verderben. Darum sollte man ihrer nicht spotten, sondern zusehen, was zu ihrer Beseitigung zu tun ist.

Wenn der Schuh nicht sitzt.

Schwielen entstehen an Stellen, die einem übermäßigen Druck ausgesetzt sind; an den Füßen durch unzweckmäßiges Schuhwerk. Dazu gehören nicht nur zu enge, auch zu weite Schuhe, die schlecht sitzen. An den Händen zeigen sich Schwielen besonders bei Menschen, die beruflich großen Druck mit den Händen ausüben müssen, oder bei solchen, die mit Laugen oder Säuren zu arbeiten haben. Sie sitzen oft an so typischer Stelle, daß man daraus geradezu Rückschlüsse auf den Beruf des Betreffenden ziehen kann. Sportsleute wissen, daß nach langem Rudern, Tennisspielen oder Radeln als unerwünschte Beigabe zuerst kleine Bläschen und dann Schwielen auftreten. Besonders können von diesen Unannehmlichkeiten Menschen berichten, die den Sport als Anfänger, also mit besonders großer Inbrunst betreiben.

Da sich an den Schwielen leicht Risse und dadurch Entzündungen bilden, sollte man sie nicht leicht nehmen. An den Füßen sind sie besonders unangenehm und störend. Man trage gutsitzende Schuhe und lasse sie, wenn es nicht anders geht, umändern.

Die Hühneraugen-„Gicht".

Hühneraugen sind ebenso wie die Schwielen Verdickungen der Hornschicht der Haut. Nur breiten sie sich nicht in der Fläche aus, sondern durch starken äußeren Druck entsteht ein Eindrücken in die tieferen Hautpartien, und zwar geht sich die schmiedige Verdickung mit einem in die Tiefe reichenden Zapfen fort. Unzweckmäßiges Schuhwerk ist auch hier oft die Ursache. Hühneraugen entstehen besonders über Knochenvorsprüngen. Sie jucken nicht nur, sie können auch bis in die Knie ausstrahlende Schmerzen verursachen, so daß mancher schon deshalb befürchtete, er litte an Gicht. Nach ihrer Beseitigung und gleichzeitiger Behandlung eines eventuell vorhandenen Plattfußes war aber „die Gicht" verschwunden.

Hühneraugenmittel gibt es wie Sand am Meer. Alle ähneln sich darin, daß sie die Hornhaut erweichen; zur Unterstützung dienen heiße, öfters am Tag ½ bis einstündig angewandte Fußbäder, denen man grüne Seife oder Pottasche zusetzen kann.

Warzenzauber.

Als Dritte im Bunde seien die Warzen genannt. Auch sie sind abnorme Hautbildungen, sie reichen nur noch weiter in deren tiefste Schicht. Es gibt angeborene dunklere, die meisten werden jedoch erst im späteren Leben erworben. Nach neueren experimentellen Untersuchungen scheinen Warzen auch übertragbar zu sein. Bei der Beseitigung soll vor allem verhindert werden, daß entstellende Narben zurückbleiben. Innerliche Mittel, in manchen Fällen Arsen, unterstützen die äußere Behandlung. Außer chemischen flüssigen Substanzen, wie rauchender Salpetersäure, Karbolsäure usw., kann man mit Kohlensäurebehandlung recht gute Resultate erzielen. Neuerdings wird auch Radium- und Röntgenbestrahlung mit Erfolg angewandt, besonders wenn Warzen in großer Zahl vorhanden sind.

Sehr skeptisch steht man von mancher ärztlichen Seite der Behauptung gegenüber, daß Warzen durch suggestive Mittel, z. B. Besprechen, verschwinden. Seit aber einwandfreie ärztliche Forscher sich mit diesem Problem beschäftigt und ihre Möglichkeit bei allen dazu nötigen experimentellen Vorsichtsmaßregeln bewiesen haben, ist wohl daran nicht mehr zu zweifeln. Es reiht sich diese Erscheinung mühelos in die immer mehr durchsichtige Erfahrungstatsache ein, daß seelische Vorgänge körperliche Erscheinungen — und umgekehrt — beeinflussen können. Das Phänomen Therese von Konnersreuth stellt wohl mit die höchste Stufe solcher Möglichkeiten dar.

Beinkrampf mitten in der Nacht.

Zum Schluß noch ein paar Worte über die Krampfadern. Die Beschwerden, die sie verursachen, sind um so größer, je größer der Bereich und Umfang der Erweiterung ist. Schnelle Ermüdbarkeit und Schmerz in den Beinen, Schwellung der Füße, Hautjucken und oft auch Schmerzen treten auf. Eine häufige Begleiterscheinung sind nächtliche Beinkrämpfe. Von diesem Symptom, das übrigens in seiner Entstehung ungeklärt ist, hat die Krankheit ihren Namen.

Die Behandlung der Krampfadern hat sich seit ein paar Jahrzehnten grundlegend geändert. Es gelang nämlich, Stoffe zu finden, bei deren Einspritzung in die Blutbahn an den erkrankten Stellen durch örtliche Reizung der Innenwand des Gefäßes die Bildung gefahrloser Blutgerinnsel entsteht. Durch sie soll der erweiterte Teil des Blutgefäßes verstopft und verödet werden. An jeder beliebigen Stelle kann man diese Behandlung vornehmen und damit die Krampfadern beseitigen. Das Verfahren ist heute so vervollkommnet und in geübter ärztlicher Hand so einfach und schmerzlos, daß man es wirklich als einen großen Fortschritt bezeichnen kann, besonders zu einer Zeit, wo die Gebieterin Mode mehr als früher diese Teile des Körpers dem Auge des Beschauers freigibt.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Am Donnerstag dauerte das heitere Wetter fort, weil das Absinken der Luftmassen anhielt. Im Flachlande stieg das Thermometer auf 27 Grad, auf dem Brocken auf 17 Grad. Dort wurden abends noch 16 Grad beobachtet. Das Hoch, das jetzt über Ostdeutschland lagert, zieht ostwärts weiter und läßt die westlichen Wetterstörungen in das Festland eindringen; diese haben allerdings am Rhein zunächst nur hohe Wolken gebracht. Selbst in Frankreich ist es im ganzen trocken, nur England hat stärkere Niederschläge erhalten. Die weitere Erwärmung der Luft führt bei uns zu örtlicher Gewitterneigung, die vor allem in Gebirgsgegenden auftreten wird. Am Sonnabend kann es beim Eindringen maritimer Luft zu stärkerer Gewittertätigkeit kommen.

Aussichten: **Am Freitag heißes und trockenes Wetter mit örtlicher Gewitterneigung. Am Sonnabend verstärkte Gewittertätigkeit und etwas Abkühlung.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Nur NIVEA-CREME kaufen!
Nichts anderes! — Es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Eucerit enthält!

Zu den Keller jetzt hinein es kroch,
versteckte sich tief in ein großes Loch.
Ich dachte: mit der Falle kriegen wir dich doch!
Der Bauer nun die Falle nahm
und mit ihr dann in den Keller kam.
Am nächsten Morgen dann, o schau!
Seh ich das Mäuschen ganz genau.

Die Augleln kugelrund,
und einen winzig kleinen Mund;
es zappelte da in der Falle herum
und dachte wohl, ich drehe ihm das Köpfchen um.
Dann ist ich noch den Bauer bitten:
das Mäuschen hat sicher schon viel gelitten!
Wir ließen es dann in den Hof hinaus,
und ich sprang fröhlich hinein ins Haus.

Im Sportwagen!

Der kleine Jozsi-Schüler der ersten Volksschulklasse kommt ganz empört nach Hause und sagt: „Papa, jetzt kenn' ich mich bald nimmer aus. Gestern hat der Lehrer gesagt: 2 und 2 sind 4, und heute sagt er: 3 und 1 sind 4."

*

Im Schönbrunner Tiergarten vor der Giraffe ruft Ernstl: „Schau, Mutti, dem Tier geht der Hals bis zum Kopf?"

*

Die kleine Helga wartet Mutti mit einem kleinen Bonbon auf. Mutti nimmt in bescheidener Weise nur ein Stück, worauf Helga prompt ausruft: „Aber, Mama, ein so kleines Zuckerl für den großen Mund!"

*

In der Religionsstunde fragt die Lehrerin: „Was ist ein Ketzer?" — Gretel antwortet: „Ein Ketzer ist das Männchen von der Katze."

*

Fritz schreibt einen Schulaufsatz über den Menschen: Durch den Körper des Menschen geht eine Stange, die Rückgrat heißt. Auf dem einen Ende sitzt der Kopf, auf dem anderen sitzen wir selbst."

*

„Kinder, was macht ihr denn da?" — „Wir spielen Inventurausverkauf!" — „Und warum zieht Karl so ein langes Gesicht? Ihr seht ihn wohl nicht mitspielen?" — „Doch — er ist der Vater, der alles bezahlen muß."

*

„Mama, ist es wahr, daß ein Apfel täglich den Arzt aus dem Hause hält?" — „Jawohl, mein Junge!" — „Nun, Mama, dann habe ich heute zehn Äpfel fernghalten, aber ich fürchte doch, daß am Nachmittag einer kommen muß."

*

„Was laust ihr denn im Hemd im Hof herum, ihr Rangen?" — „Mutti, laß uns, wir spielen Gandhi."

*

Im Speisezimmer sitzt in einer Ecke Jlips, die Bulldogge. Vor ihr tutet die kleine Lizzie und schneidet Gesichter. „Aber Lizzie", sagt die Mutter, „was soll denn das sein, warum machst du dem Tier solch häßliche Fratzen?" — „Aber Mama", schmollt Lizzie, „Jlips hat doch angefangen."

Aus Rätselecken.

Tauchrätsel.

Haus Egel Bote Lord Prosa Weichen Aber Tiger Base Inhalt Dose Tadel Nerz Angel Motto Handel

Bei jedem dieser Wörter ist der erste Buchstabe gegen einen anderen zu tauschen, so daß wieder sinnvolle Wörter entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen dann im Zusammenhang ein Werk von Gotthold Ephraim Lessing.

Flußrätsel.

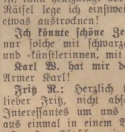
1. **Der Hotelbesitzer empfing die Gäste.**
2. **In einer kleinen Konditorei saßen wir zwei.**
3. **Rosa arbeitet an einer Stickerei.**
4. **Meine letzten Ferien habe ich in der Hohen Tatra verbracht.**
5. **Emsige Bienen summten über der Wiese.**
6. **Unser Heinrich ist jetzt jehen Jahre alt.**

Welche sechs Flüsse sind in den sechs Sätzen versteckt? Ihre Anfangsbuchstaben ergeben gleichfalls einen Fluß.

*

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 19 folgen das nächste Mal.

Vom vorletzten Rätsel gingen noch Lösungen ein: Paul Siller aus Lissabon (!!), G. S. (herrlich illustriert), Stubbs der Sportsmann, Helmut Müller, Charlotte Horn, Liselotte Jinsky, Hans Scheubach, Hildegard Schmidt, Ruth Krüger und Hildegard Weber, Anneliese Horn, Ursula Ochsendorf, Erich Schmidt, Heinz Müller, Charlotte Piller (Joschen).



Aus Eure Briefe.

Friedel Müller: Daß Du auch die Rätsel der Großen mitlöst, ist ja allerlei! Hilft Dir jemand mit? Viele Grüße und schönen Dank für die Pfingstgrüße!

Charlotte Baum: Nein, nicht immer. Was nicht ist, kann heutzutage aber alles noch werden. Dein Rätsel lege ich einstweilen zurück, muß erst noch etwas austrocknen!

Ich finde schöne Zeichnungen gebrauchen, aber nur solche mit schwarzer Tusche. Zeichenkünstler und -künstlerinnen, mit Mut an die Arbeit!

Karl B. hat mir da einen Maikäfer gemalt. Armer Karl!

Fritz K.: Herzlich willkommen! Aber bitte, lieber Fritz, nicht abschreiben! Es gibt soviel Interessantes um uns herum, das Du von Dir aus einmal in einem Brief zusammenfassen könntest. Im Köpfchen eines Kindes steht viel mehr drin, als manches annimmt. Viele Grüße!

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 20 20. Mai 1932

Die „Schutzpolizei des Waldes"

Ein kleiner Beitrag zum sehr beherzigenswerten SOS-Ruf der Siedlungsschule Leuna in Nr. 19 unserer Zeitung.

Wer einmal gesehen hat, wie Hunderte, Tausende von Hektar frischer, grüner Fichten- und Kiefernwälder von Millionen und aber Millionen Raupen kahlgefressen werden, der wird dieses schreckliche Bild nie vergessen und die dringende Forderung verstehen: Bewahrt den Wald vor solchen schrecklichen Verwüstungen. Auf weiten ausgedehnten Flächen ragen die kahlen Stämme gen Himmel und sind stumme Zeugen solcher schrecklichen Ereignisse. Dazu kommt heute, daß die auf diese Weise vernichteten Waldbestände nicht einmal eingeschlagen werden können, da das Holz sich nicht verwerten läßt, und es dem Waldbesitzer an den notwendigen Mitteln fehlt, das Holz einzuschlagen und aufzuarbeiten, wenn er nicht die Gewißheit hat, das Holz auch verkaufen zu können. So sind die kahlgefressenen Wälder wieder wertlose Ödlichen und zugleich Zeugnis ob von der schweren Not der deutschen Waldwirtschaft. Sie warnen jeden eindringlich: Behütet den deutschen Wald vor Feuersgefahr und Raupenfraß. Freilich sind solche Raupenplagen in den letzten Jahren schon recht häufig erfolgreich durch Bestäubung vom Flugzeug aus bekämpft worden, aber das Verfahren ist für den Waldbesitzer recht kostspielig, und ein Schaden für die betroffenen Bestände läßt sich niemals vermeiden. Darum heißt es auch hier: Vorbeugen!

Die natürlichen Feinde der Raupe, die Vogelwelt, die Schlupfwespen, die Schlupfwespen, aber auch die Waldameisen, sind zu erhalten. Gerade diese haben schon manchen Bestand vor Kahlfraß bewahren können. Wenn man das Leben im Umkreise eines großen Ameisenhaufens beobachtet, so wird man mit Bewunderung feststellen, was alles von den Ameisen an Raupen, Käfern, Schmetterlingen, Larven, Fliegen usw. herbeigeschleppt wird. Durch Zählung konnte festgestellt werden, daß bis zu 100 000 dieser verschiedenen Insekten der Tagesbeute der Bewohner eines einzigen großen Ameisenhaufens bilden. Ferner konnte man beobachten, daß ein normaler Ameisenstaat mit schätzungsweise 75 000 Bewohnern ungefähr einen Hektar vollkommen vor Insektenfraß zu schützen vermag. Ein Waldkomplex von 500 Hektar, der künstlich mit 340 Ameisenhaufen besiedelt werden konnte, blieb bei einem dreimaligen Nonnenfraß und einmaligen Forleulenfraß, dem die umliegenden Bestände zum Opfer fielen, vollkommen verschont. Die verschiedenen forstschädlichen Raupen steigen im Sommer oder Herbst von den Bäumen herunter, um sich im Erdboden oder unter der Moosdecke zu verpuppen oder dort als Raupe zu überwintern. Sind genügend Ameisen vorhanden, so wird jede Raupe verschleppt und getötet, so daß eine Verpuppung und damit Entwicklung neuer Falter nicht vor sich gehen kann.

Jeder Waldbesitzer muß daher seine Ameisen schonen und deren Existenzbedingungen verbessern und keinesfalls dulden, daß Ameisenhaufen aus Langeweile von Kindern oder Halbwüchsigen zerstört werden. Die Lebensbedingungen der Ameise kann er aber nicht fördern, wenn er noch immer die auch für den Bestand so überaus verderbliche Streunutzung vornimmt. Die Ameise gehört in den Wald, sie sorgt dafür, daß die forstschädlichen Insekten auf den „eisernen Bestand" beschränkt bleiben und bewahrt den Wald zusammen mit der Vogelwelt vor Insektenkalamitäten, die dem Waldbesitzer und Forstmann schon allzu häufig schwere Sorge bereitet haben.

*

„Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu haus . . ."

Frühlingszeit — Wanderzeit! Wenn der Mai seinen Einzug gehalten hat mit Vogelsang und Blütenzauber, mit Sonnenschein und frischem Grün, wer könnte da wohl zu Haus bleiben? Da lockt die strahlende Sonne hinaus zu frohem Wandern durch Wälder und Auen. Recht ist es den Menschen Schnitzel, in die Ferne zu wandern. Wir lesen von fahrenden Schülern, von Minnesängern und Landsknechten und anderem reisigen Volk, das ehemals die Landstraßen belebte, aber auch den modernen Menschen packt unwiderstehlich die Wanderlust.

In den Städten drängen am Sonntagmorgen die Menschen zum Bahnhof. Für ein paar Stunden wollen sie den grauen Mauern entfliehen. Des Ausgelebts bedürfen sie, um nicht selbst zu seelenlosen Maschinen zu werden. In der Stadt zerren brausende Maschinen, blendende und schreiende Reklame, lärmender Verkehr an ihren Nerven, Rauch und Ruß legen sich auf ihre Lungen. Vom Himmel sehen sie nur so viel, wie sich über ihrer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320520-11/fragment/page=0005

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 19. Mai.

Der Arbeiter Georg Sch. in Merseburg stand unter der Anklage, im Winter 1931/32 durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Wohlfahrtsamtes Merseburg um insgesamt 192,10 RM. geschädigt zu haben. Er wurde an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 7 Tagen zu 21 RM. Geldstrafe verurteilt.

Der Former Hans H. in Merseburg war beschuldigt, in der Nacht zum 29. Januar 1931 zu Blösien gemeinschaftlich mit seinem bereits abgeurteilten jugendlichen Sohne fremde bewegliche Sachen, nämlich einen Sack Weizen, dem Landwirt Otto Meißner gehörig, dem Eigentümer in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben, und zwar unter den Voraussetzungen des Rückfalldiebstahles. Seine Strafe wurde auf 4 Monate Gefängnis festgesetzt.

Der Privatsekretär (Gärtner) Hans F. in Berlin-Charlottenburg war angeklagt, einmal im Sommer 1930 in Merseburg eine fremde bewegliche Sache, nämlich eine der Frau Anna Atzel gehörige Zeiß-Ikon-kamera, die er im Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeeignet, zum anderen in Dürrenberg am 9. Oktober 1930 durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Drogisten Reinhold Mothes um den Wert eines Agfa-Apparates geschädigt zu haben. Für beide strafbare Handlungen erhielt er eine Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis.

Die Kesselschmiedsehefrau Anna J. in Leuna stand unter der Anklage, im Herbst 1931 in Leuna eine fremde bewegliche Sache, nämlich einen Mantel, dem Molkereibesitzer Kassuhn aus Dürrenberg gehörig, dem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Mitangeklagt war der Ehemann Willi J. wegen Hehlerei, weil er den gestohlenen Mantel seines Vorteils wegen an sich gebracht hatte. Es erging folgendes Urteil: die Ehefrau erhielt an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 10 Tagen 30 RM. Geldstrafe, der Ehemann 1 Monat Gefängnis.

Die Frau Zsch. in Merseburg war beschuldigt, am 18. März 1932 in Merseburg fremde bewegliche Sachen, nämlich einen Zwanzigmarkschein, dem Georg Rietschel (Exerzierplatz) gehörig, diesem Eigentümer in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben. Eine strafbare Handlung war aber nicht nachzuweisen, weshalb Frau Zsch. freigesprochen wurde.

Die Schlosser Hugo K. und Georg Sch. in Ostrau waren angeklagt, im Februar 1932 in Creypau fremde bewegliche Sachen, nämlich Bretter, dem Holzhändler Max Schmidt gehörig, dem Eigentümer in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben. Beide wurden bestraft an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von je 3 Tagen mit je 9 RM. Geldstrafe.

Einspruch gegen einen ihm zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte der Fleischer Paul B. aus Merseburg erhoben, dem zur Last gelegt war, am 3. April 1932 in Leuna Flugblätter politischen Inhalts, die nicht mindestens 24 Stunden vorher der Polizeibehörde zur Kenntnis vorgelegt waren, öffentlich verbreitet zu haben. Die Strafe wurde festgesetzt auf 20 RM. Geldstrafe evtl. 10 Tage Gefängnis.

Amtsgericht Querfurt.

Wegen Körperverletzung vor dem Schnellrichter.

Der Schweizer Albert B. geriet mit dem Arbeiter Wilhelm R., beide in Roßleben a. d. U., in Streit, weil dieser den Schwager des B. geschlagen hatte. B. ergriff eine Stange und schlug den R. damit zweimal über den Kopf, so daß dieser zwei tiefe Wunden davontrug. Die Hiebe waren so heftig, daß die Stange bei einem weiteren Hieb auf den Körper des am Boden liegenden R. entzweibrach. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus Querfurt zugeführt, während der Täter dem Schnellgericht Querfurt zugeführt wurde. Dieses verurteilte ihn wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis. Obwohl B. noch unbestraft ist, wurde mit Rücksicht auf die Roheit der Tat keine Bewährungsfrist zugebilligt.

Schöffengericht Weißenfels.

Der gestohlene Stempel des Wohlfahrtsamtes.

Dem Wohlfahrtsamt Weißenfels kam im Juni 1931 ein Stempel weg, ohne daß man sich das Verschwinden desselben erklären konnte. Im März d. J. wurde der Stempel bei einer Haussuchung in der Wohnung des Malers O. K. entdeckt. K. erklärte, daß ihm der Stempel im Sommer 1931 von dem Stellmacher P. H. zur Aufbewahrung übergeben worden sei, so daß gegen H. Anzeige wegen Diebstahls erstattet wurde. Während der Angeklagte in der Voruntersuchung angab, überhaupt nichts von dem Stempel zu wissen, erklärte er jetzt vor Gericht, daß er diesen auf der Straße gefunden habe. Das wurde jedoch vom Gericht als leere Ausrede angesehen, denn H. war oft in der Abteilung des Wohlfahrtsamtes, in der der Stempel abhanden kam, gewesen. Jedenfalls wollte der wegen Diebstahls, Betruges und Urkundenfälschung schon vierzehnmal vorbestrafte Angeklagte mittels des Stempels Betrügereien begehen. Er wurde wegen Rückfalldiebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schlecht belohnte Gutmütigkeit.

Die geschiedene Frau K. H., jetzt in Berlin wohnhaft, hatte im Februar 1931 bei der Ehefrau M. R. in Weißenfels ein Zimmer gemietet für wöchentlich 5 Mark. Trotzdem sie wochenlang mit der Miete im Rückstande blieb, wurde ihr von der Vermieterin auch noch oft Verpflegung gewährt. Am 30. März rückte die Mieterin dann plötzlich, ohne einen Pfennig bezahlt zu haben, ab und nahm auch noch 30 Mark Bargeld, ein Paar Schuhe und einen Regenschirm weg. Jetzt des Rückfalldiebstahls angeklagt, bestreitet die schon oft vorbestrafte Angeklagte den Diebstahl. Sie will damals mit einem Schulfreund, dessen Namen sie nicht preisgeben will, nach Berlin gefahren sein und habe sich deshalb von ihrer Wirtin nicht verabschieden können. Während der Staatsanwalt unter Versagung mildernder Umstände 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust beantragte, erkannte das Gericht auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Beamtenbeleidigung.

Der Kaufmann P. E. aus Perleburg, dessen Schwager B. früher beim Katasteramt Weißenfels angestellt, wegen Verfehlungen aber entlassen worden war, hatte aus Verärgerung darüber an dem Katasterobersekretär K. einen Brief geschrieben, in dem er behauptete, K. habe falsche Angaben über ihm unterstellte Beamte gemacht, seine Dienststunden zur Erledigung von Privatarbeiten benutzt und sich durch Geschenke bestechen lassen. Der Briefschreiber, der nicht den Schatten eines Beweises für seine Behauptungen erbringen konnte, wurde wegen Beamtenbeleidigung zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt.

Betrügerischer Motorradhändler.

Der aus der Strafhaft vorgeführte und schon oft vorbestrafte Kaufmann W. Sp. aus Weißenfels hatte im März 1932 dem Fleischergesellen H. B. aus Naumburg ein neues Motorrad zu liefern versprochen und sich als Anzahlung ein altes Motorrad sowie 450 Reichsmark Bargeld geben lassen. Der Besteller wurde wochenlang hingehalten, und eines Tages merkte er, daß Sp. das alte Motorrad bereits verkauft und die angezahlten 450 RM. anderweitig verwendet hatte. Jetzt erklärte der betrügerische Motorradhändler, daß er ein Opfer der Wirtschaftskrise geworden sei und deshalb vorübergehend über das Geld des Kunden verfügt hätte; an der Nichtlieferung des Motorrades sei nur seine Verhaftung schuld. Aus der Beweisaufnahme ging aber mit aller Klarheit hervor, daß es Sp. von vornherein auf einen Betrug abgesehen hatte und den jungen Fleischergesellen in der gemeinsten Weise um sein sauer erspartes Geld brachte. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Schöffengericht Naumburg.

Bei Ausschluß der Öffentlichkeit wurden wegen versuchter Abtreibung in vier Einzelfällen die Ehefrau Luise Sch. aus Neumark zu 2 Monaten Gefängnis, Frau Elisabeth B. aus Querfurt wegen eines Falles zu 3 Wochen Gefängnis, ihre Tochter Hildegard B. aus Leipzig wegen 2 Fällen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Der Kaufmann Paul G. aus Roßleben hatte in Zahlungsschwierigkeiten, um andere Wechsel einlösen zu können, Wechsel gefälscht. Er wurde, da er noch unbestraft ist und geständig war, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Bei verschlossenen Türen wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens ein schon älterer Mann, der Grubenangestellte Max B. aus Freyburg a. d. U., zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Rechtskräftig verurteilt.

Die Revision des Arbeiters Gustav G. aus Ammendorf-Beesen gegen das Urteil des Schwurgerichts in Halle a. d. S. vom 13. Januar 1932, durch das er wegen Meineids zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden ist, ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Frauen im Gefängnis.

Gegenüber dem Anteil der Männer ist der entsprechende Prozentsatz weiblicher Strafgefangener erfreulicherweise gering. Nach einer preußischen Statistik betrug in einem der letzten Jahre die Zahl der Gefängnis- und Haftgefangenen 18 116 Männer und 1558 Frauen, der Zuchthausgefangenen 8963 Männer und 568 Frauen. Etwa ein Drittel der ledigen Strafgefangenen waren uneheliche Mütter. Interessant ist die Statistik der Verbrechen. Danach waren 742 wegen Diebstahls verurteilt, 176 wegen Betrugs; erschreckend ist die Tatsache, daß nicht weniger als 102 wegen Mordes verurteilt wurden. Wegen Kindestötung waren 69 in die Strafanstalt gekommen, 92 wegen Meineides, 72 wegen Abtreibung, 34 hatten Brände angelegt und 49 Totschlag verübt. Übrigens hatten Beobachtungen in den Fürsorgevereinen zu dem Ergebnis geführt, daß Kindesmörderinnen unter den Strafgefangenen zu den besseren Elementen gezählt werden, die nach der Entlassung wieder verhältnismäßig leicht auf die rechte Bahn kommen. Überhaupt gibt sich die Frau im Gefängnis oder im Zuchthaus williger als der männliche Verurteilte. Zahlreiche Frauen halten mit ihrem Dank über das, was man ihnen in der Anstalt Gutes getan hat, nicht zurück. Es wäre interessant, zu erfahren, wie hoch der Prozentsatz der weiblichen Rückfälligen gegenüber den männlichen ist.

Unser beliebter
M.-K.-Taschenfahrplan
ist erschienen!
Am Schalter erhältlich!

Gewinnauszug

2. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche (265. Preuß.) Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 19. Mai 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 113733
6 Gewinne zu 5000 M. 41981 138876 327324
2 Gewinne zu 3000 M. 316977
4 Gewinne zu 2000 M. 115564 179961
26 Gewinne zu 1000 M. 17245 43818 163930 179558 193961 232956 243281 245520 253096 284250 336744 337132 381186
36 Gewinne zu 800 M. 11430 14403 45938 57056 60397 62421 68644 81340 81599 89573 111200 124133 138132 203995 211057 225702 288529 295352
68 Gewinne zu 500 M. 14212 31937 36576 65272 66013 70853 75470 82944 102364 114043 152202 157705 175117 176396 195269 213304 220385 230267 237122 238940 254438 257952 263892 294884 299493 309507 320099 320773 329646 336357 338511 361584 384863 388809

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 3040
2 Gewinne zu 10000 M. 13578
4 Gewinne zu 3000 M. 309050 341910
8 Gewinne zu 2000 M. 152745 232807 289453 289637
32 Gewinne zu 1000 M. 1148 4653 8192 143691 204257 211416 222124 258082 270026 290759 366735 374825 376650 381647 385918 396846
42 Gewinne zu 800 M. 8062 36528 65578 78932 94257 120403 137445 149969 156479 206579 210635 214122 237054 248492 252644 318354 318975 349710 353379 369345 380322
46 Gewinne zu 500 M. 1716 15175 39791 40536 67608 74008 75567 75974 83943 154119 172872 175114 196428 207083 223991 242639 268700 273749 286512 287919 357429 359545 360124

Die Ziehung der 3. Klasse der 39. Preußisch-Süddeutschen (265. Preußischen) Staatslotterie findet am 15. und 16. Juni 1932 statt.

öden, grauen Straße spannt, Bäume und Sträucher finden sie nur in den künstlich gezogenen Parks, ihre Heimat verlieren sie im Stadtleben. Der Landmann ist mit seiner Scholle, und mag sie noch so arm und unfruchtbar sein, verwachsen wie die Pflanze, die Stadt aber kann keine Heimat sein, sie ist immer nur Wohnort.

Darum ist Wanderlust im tiefsten Sinne Heimatsehnsucht. Heimat, das sind die Bäume und Sträucher, das ist das grüngoldene Licht der Wälder, Heimat, das ist warmer Wiesenglanz und frischer Erdgeruch, Heimat, das ist das tiefe Blau eines stillen Waldsees und der verträumte Klang eines fernen Glöckleins. Da draußen finden wir wieder den Zusammenhang mit der Mutter Erde und schöpfen neue Kraft und frischen Mut. Wandern ist mehr als bloße körperliche Bewegung. Wandern ist Erleben in der freien Welt, Versenken in die Natur, sich frei machen vom Kulturzwang, den Sinn wieder wecken für alles Einfache und Natürliche. Wandern ist das Leben selbst, und draußen, in der lenzfrohen Natur, finden wir die rechte Lebensluft und die gesunde Lebensfreude. Darum kann man auch auf dem Rade oder im flinken Faltboot ein rechter Wanderbursche sein, nur offene Sinne gehören dazu, und in der weiten Gotteswelt wird alle Dumpfheit und aller Unmut von uns genommen.

Unzählige Volkslieder preisen das Wandern. Jeder sollte wandern, voran natürlich die Jugend, denn das ist ein Universalheilmittel. Wandern heißt Leben und Lernen, lebendiges Lernen durch Erleben und Erfahren. Goethe sagte einmal: „Was ich nicht erlernt habe, das habe ich mir erwandert!" Wir alle brauchen Abwechselung von den trüben Alltagssorgen, und dazu hilft uns das Wandern. Echte, tätige Heimatliebe lernen wir dabei, die Eigenart unseres Volkes wird uns bewußt, wir können Erfahrungen sammeln und unser Teil beitragen zum Ausgleich zwischen Stadt und Land und zwischen den verschiedenen Volksklassen. Und das ist doch wohl eine Aufgabe, die sich lohnt. Darum ist das Wandern für unsere Zeit so wichtig.

Wenn uns das Leben mit seinen Mühen und Sorgen, mit seinen Kämpfen und Arbeiten erdrücken will, dann hinaus ins Freie, in den hellen Sonnenschein! — „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt!"

*

Im Waldbad Leuna.

Christel S. und Lotte M. (zusammen 25½ Jahre alt) aus Merseburg erzählen:

Es wäre ja geradezu eine Sünde gewesen, wenn wir die herrlichen Pfingstfesttage über zu Hause geblieben wären. „Ins Wasser!" das war die gemeinsame Parole. Und da wir immer gern „Betrieb" um uns herum haben, wir auch immer lustig und zu tollen Streichen aufgelegt sind, stand es von vornherein fest, daß wir ins Waldbad Leuna gehen.

Flugs auf die Räder, und in wenigen Minuten waren wir am Ziel unserer Wünsche. In genau so kurzer Zeit ließen wir uns schon als Badeengel bewundern. Es waren eigentlich schon eine ganze Menge Menschen da. Viel Jungvolk! Das ging meist auch ab und zu ins Wasser. Dann aber auch Damen in Badekostümen (man kann es nicht mehr „Anzug" nennen), die nie ins Wasser kommen. Die „Kostüme" könnten darunter leiden. Das wäre uns beiden nichts. Wenn wir schon einmal am Wasser sind, dann auch rin ins Vergnügen. Und mit einem Doppel-Hechtsprung sprudelten wir schon im Wasser umher. Und dann haben wir nichts anderes gemacht, als unsere lieben Mitmenschen geärgert, nicht im bösen Sinne, sondern immer lustig und fidel. Uns hat niemand etwas übelgenommen, auch nicht der uns bekannte Lehrer X., dem wir die Brille, als er sie einen Moment links von sich in den Sand legte, rechts weglegten. Das hat er aber erst nach mindestens fünf Minuten gemerkt. Vielleicht erkundigt er sich bei OO., wer die beiden Rangen waren. Denn daß wir ihm diesen kleinen Streich gespielt haben, hat er doch gemerkt gehabt. (Ich verrate nichts! Seid unbesorgt! OO.)

O, was gab es sonst noch alles für Spaß. Wir waren ja so ausgelassen. Das herrliche Sonnenwetter war dran schuld, daß wir in so übermütiger Laune waren. Schade, daß die Zeit so schnell verging und wir unsere Räder wieder fahrtfertig machen mußten, um nach Hause zu fahren. Aber, das eine steht fest: heute und morgen und übermorgen usw., da geht es wieder, juchheißa, ins Wasser . . .

*

Hinaus in die Ferne!

Eine Radtour der 3. Mädchenklasse von A. St., Merseburg (12 Jahre).

„Hinaus in die Ferne mit Butterbrot und Speck, das eß . . ." „Aber A . . ., nun komm doch nur, wir fahren etwas schneller." Es war meine Freundin, welche mich störte und auch an weiteres Fortkommen erinnerte. Ja, da sollte man auch noch schnell fahren! Der Wind blies heftig gegen das Rad. Aber bald hatten wir unsere anderen Schulfreundinnen eingeholt. Fröhlich trampelten wir die Berge hinauf. Manchmal mußten wir absteigen.

Eben kam wieder so ein Berg. Unmöglich, das schaffte keiner. Und wirklich, kaum hatten wir die Hälfte des Berges erreicht, mußten wir absteigen. Dabei fuhr ich meiner nächststehenden Freundin ins Rad. Schaden hatte keiner erlitten. „Aha", dachte ich, „das fängt ja schön an. Die anderen Pannen werden nicht ausbleiben." Aber bis Lauchstädt ging alles glatt. Von weitem sahen wir den herrlichen Park und den Teich mit seinen Goldfischen.

Als wir das Ziel endlich erreicht hatten, erfrischten wir uns. Dann bewunderten wir Dr. Lauterbachs Brunnenversand, das Goethe-Theater, Schillers, Goethes und Wagners Haus (das alles ausführlich zu schreiben, würde zu lang). Im Fluge eilten die schönen Stunden vorbei. Bald mußten wir uns fertigmachen. Kaum hatten wir den Ausgang erreicht, da hatte meine Schulfreundin eine Pedale vergessen. O, wie ulkig hätte das ausgesehen, wenn sie mit einer Pedale gefahren wäre. Bald war sie wieder da. Dann endlich konnten wir fahren . . Was war denn das? Der Kotflügel meines Rades klapperte unaufhörlich. Wenn ich angefahren kam, riefen alle: „Achtung, Achtung, A. St. kommt!" Na, die brauchten nicht zu lachen, denn einige von ihnen konnten ihr blaues Wunder noch erleben. Richtig, da sollte ihr Unglück kommen.

Wir hatten nämlich einen großen Berg hinunterzufahren. K. Sp., welche die Zeit nicht erwarten konnte, war längst unten. Aber wie!! Bei der schnellen Fahrt hatte sich die Kette in die Speichen gewickelt. Unmöglich konnte sie die Fahrt fortsetzen. Sie mußte wieder nach Lauchstädt zurück. Ihre Freundin hatte sich ihr angeschlossen. Dort angekommen, löste ein mitleidiger Mann die Kette und schenkte ihnen einen Strick. Angekettelt fuhren die Unglücklichen wieder gen Merseburg zu. Nee, so wat Jemitliches!! . . .

Wir fuhren indessen nach Merseburg, aber kurz hinter Knapendorf verließ uns unsere Lehrerin. Sie kehrte wieder nach Lauchstädt zu den beiden Freundinnen zurück. Wir aber waren indessen in Merseburg angekommen. Sonst war die Fahrt gut abgelaufen. Unkraut vergeht eben nicht gleich!

*

Meine Eltern!

Von Kurt S. (13 Jahre), Weißenfels.

Ich habe die Briefe von Hannchen K. und Trudchen K. mit viel Interesse gelesen. Auch ich möchte zum Thema „Vater und Mutter" einiges beitragen. Ich habe eine Stiefmutter seit meinem 9. Lebensjahr. Aber bestimmt keine von der Art, wie sie in manchem alten Märchen geschildert wird, sondern eine, die ich sehr lieb gewonnen habe. Diese Mutter (das Wort „Stiefmutter" spreche ich nicht gern aus, es hat immer so einen faden Beigeschmack) hat mir meine erste Mutter ersetzt. Meine jetzige und meine frühere Mutter waren früher Freundinnen. Da habe ich meine jetzige Mutter als Neunjähriger noch „Tante" titulieren müssen. Ich habe nicht gedacht, daß ich diese „Tante" so schnell als Mutter lieben lernte. Wenn es so ist, daß meine erste Mutter aus dem Himmel zu uns herabsieht, dann kann sie sich nur über uns alle freuen. Denn mein Vati und auch die Mutter sind sich nicht nur selbst zueinander gut und lieb, sondern vor allem zu mir. Sie wissen gar nicht, was sie mir alles zuliebe tun können. Als Dreizehnjähriger kann man das doch schon etwas beurteilen. Als kürzlich Muttertag war, da habe ich der Mutter neben einigen kleinen Geschenken (vom Taschengeld) auch einen schönen Blumenstrauß überreicht und ich habe ihr dazu gesagt: „Dir und der lieben Mutti als Dank für alles!" Das hat die Mutter sehr gefreut. Sie freut sich auch darüber, daß ich meiner verstorbenen Mutti immer noch gedenke. Und oft haben wir zu dreien von ihr gesprochen. Ich wünschte nur, daß es in anderen Familien auch so nett und lieb zuginge.

Sagt, soll man eine solche Stiefmutter nicht wirklich lieb haben? Bestimmt sehr, nicht wahr?

*

Ein Ferien-Brief.

Ilse D. und Elfriede B. (je 10 Jahre) hatten mir in den Sommerferien v. J. folgende Zeilen geschrieben.

Lieber OO.! Wir wollen Dir heute erzählen, wie wir unsere Ferien verbringen. Wir sind zwei lustige kleine Schrebermädels. Unser Garten ist unser liebster Aufenthaltsort. Wenn wir in der Hängematte liegen, finden wir Stachel- und Johannisbeeren in erreichbarer Nähe. Auch die sauren Kirschen schmecken hervorragend. Obgleich unser Garten solche Vorzüge hat, kann er doch nicht immer fesseln. Dann gehen wir in den Gängen spazieren. Manchmal sitzen wir auch auf der Bank auf dem Spielplatz. Leider ist das letztere nicht immer möglich, da die Bänke von netten, älteren Damen und Herren besetzt sind. Reichen die Plätze nicht, so steht man auch in Gruppen umher. In angeregter Unterhaltung bemüht man sich, die Probleme der Jugenderziehung zu lösen. Wenn wir vorübergehen, folgen uns oft die schönsten Blicke, die uns über die Art der Unterhaltung aufklären. Aber damit ist der Reiz unseres Schrebervereins noch nicht erschöpft. Im Vereinshaus gibt es sehr gutes Trinkbares für nur wenig Geld. Wir begnügen uns mit der Champagnerweiße, die böse Zungen „gefärbtes Wasser" nennen. Von einem solchen Ausflug kehren wir stets geistig angeregt und bereichert zurück.

In der Hoffnung, daß Deine Ferien ebenso schön sind, bleiben wir Deine Freundinnen

Ilse D. und Elfriede B.

Dazu erlaube ich mir folgendes zu bemerken: Es ist nett, daß die Bänke in Euerm Schrebergarten von netten Damen und Herren besetzt sind. Es muß ein netter Schrebergarten sein. Na — und überhaupt . . . Ein Pröstchen mit Champagnerweiße!

*

Der unglückliche Maikäfer-Papa.

Von G. S., Merseburg (12 Jahre).

Der Maikäferpapa
Emsig am Spiegel saß.
Auf einmal geht die Türe auf
Und herein kam seine Frau.
„Ach, Mann! Lieber Mann! Die Tante ist da.
Was soll ich bloß machen, ich bereit schnell ein Mahl."
„Das kannst du, das kannst du, liebe Frau.
Das weißt du ja besser, das weiß ich genau."
Und, schwupp, ging wieder die Türe zu,
Und der Papa hatte wieder seine Ruh'.
Doch nicht lange darauf kam wieder seine Frau.
„Ach, Mann, lieber Mann, nimm doch mal das Kind.
Ich will zum Kaufmann geschwind."
Verdrossen nahm er den kleinen Balg
Und ging mit ihm in den nahen Wald.
Dort setzten sie sich auf eine Bank
Wohl ein Viertelstündchen lang.
Doch bald die liebe Mutter kam
Und ihm das liebe Kindchen abnahm.
Fröhlich gingen die drei nach Haus,
Denn, wenn die Tante kam, gab's immer einen Schmaus.

Ach, aber ach, die Tante aß,
Und nichts auf dem Teller laß.
Empört sahen beide auf,
Die Tante hatte alles selbst geschmaust.
Sie ließ nichts weiter als ein paar Stiel,
Und das war doch wirklich zuviel.
Doch, als die Tante fort war, hatte der arme Papa Ruh'
Und nahm an — Gewicht wieder zu.

*

Das Mäuschen.

Von E. B. (9 Jahre).

Als ich in unserm Garten saß
und feine Schokolade aß,
da sah ich, ach, wie fein!
ein niedlich kleines Mäuselein.
Als ich nun zu ihm kam,
das Mäuslein schleunigst Reißaus nahm.
Ich wollt es doch von nahem sehn,
doch mußt ich traurig wieder gehn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320520-11/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Kleinsiedlung im Kreis Bitterfeld.

† Bitterfeld. Die Vorarbeiten für den Bau der vorstädtischen Kleinsiedlung im Kreise Bitterfeld sind jetzt so weit gediehen, daß die notwendigen Bauarbeiten und Lieferung der Materialien ausgeschrieben werden konnten. Die Kleinsiedlung umfaßt vorläufig nachfolgendes Bauvorhaben: Landgemeinde Greppin soll 5 Doppelwohnhäuser mit 10 Wohnungen und Landgemeinde Sandersdorf 16 Doppelwohnhäuser mit 32 Wohnungen erhalten.

Kampf dem Hamster.

† Giersleben. In einer Versammlung der Flurinteressenten wurde der Hamsterfang für dieses Jahr vergeben. Von einer Verpachtung wurde Abstand genommen, jedoch hat jeder Hamsterfänger 3 RM. für den Fangberechtigungsschein in die Gemeindekasse zu zahlen. Restlose Vertilgung ist Grundbedingung. Was der Hamster der Landwirtschaft für Schaden zufügt, geht aus den Tagebüchern erfahrener Hamsterfänger hervor. In der hiesigen etwa 2000 Hektar großen Feldmark sind in den Vorjahren je Saison (April bis November) bis 23 000 Hamster gefangen. Berechnet man, daß jeder Hamster etwa 1 Zentner Getreide pro Jahr zur Nahrung gebraucht, so würde der Verlust in der hiesigen Feldmark ungefähr eine Menge von 77 Eisenbahnloren zu je 300 Zentner betragen.

Historische Tage in Torgau.

Das große Torgauer Auszugsfest.

† Torgau. Am Donnerstag war der Hauptag des traditionellen Torgauer Auszugsfestes, das auch in dieser schweren Zeit mit allem Prunk, mit Wehr und Waffen gefeiert wurde. Der Hauptag hatte einen außerordentlich starken Fremdenzustrom zu verzeichnen. In den Straßen der Stadt war ein stetes Schieben und Hin- und Hervogen. Schon frühmorgens weckte die Reveille des Musikkorps der Bürgergilden die Stärger aus dem Schlafe. Die Straßen der Stadt boten ein farbenprächtiges Bild. Alles im herrlichsten Fahnenschmuck. Torgau hatte festgewand angelegt! Dazu ein Wetter, wie es nur das Torgauer Auszugsfest haben kann. Im strahlenden Sonnenschein wickelte sich die Paradeaufstellung der Geharnischten auf dem Markt. Es bot sich den Tausenden von Zuschauern ein ungemein malerisches Bild, als die Teilnehmer in ihren prunkvollen mittelalterlichen Rüstungen, dem glänzenden Zaumzeug der Pferde und den alten historischen Uniformen der Bürgerwehren Aufstellung genommen hatten. Kaum konnte die Polizei den Riesenverkehr regeln. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden vom Rathaus die alten Fahnen herbeigeholt. Dann ging der Umzug durch die Stadt vor sich. Ein Blumenregen ergoß sich auf die historischen Gruppen des Umzugs. Ein Bild aus Torgaus großer Vergangenheit . . .

Großer Waldbrand im Oftzipfel der Provinz Sachsen.

† Elsterwerda. Im Oftzipfel der Provinz Sachsen brach ein Waldbrand aus, der noch nicht völlig gelöscht ist. Es wurden mehrere hundert Morgen Wald erstört; 30 Hektar davon sind Staatsforst, das übrige Privatwald der Mitteldeutschen Stahlwerke und der Bubiag. Am Mittwoch brannte noch Moorboden im Gebiet der Forsterei Döllingen.

Spargelsaison auch für Diebe.

† Porchau. Hier wurden in der Nacht mehrere Spargelpflantagen gepflündert. Bei den Dieben handelt es sich sicher um „Kenner", denn sie ließen nur den besten Spargel mitgehen. — Auch den Spargelpflantagen in Pausdorf statteten Diebe einen Besuch ab und deckten sich recht stark ein. Der Besitzer, dem großer Schaden zugefügt wurde, hat jetzt einen verschärften Wachtdienst eingerichtet.

Das hätte schlimm werden können!

† Langermünde. Zwei Einwohner aus Weißwarthe hatten sich ein leichtes Floß gebaut, es bei Buch im Wasser gesetzt, um damit nach Spandau zu gondeln. Sie kamen nur bis nach Langermünde. Die starke Strömung an dem Stromspeiler trieb sie gegen den Pfeiler. Das Floß kenterte, und die beiden leichtsinnigen Fahrer trieben schnell ab. Zum Glück waren Arbeiter an der Brücke, so daß die beiden Verunglückten dem nassen Element bald entrissen werden konnten.

Todessturz von der Roßtrappe

† Thale. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Bodetal am Roßtrappensessel. Nachmittags waren zwei Schüler aus Berlin, darunter der 18jährige Lothar Hein, auf Fahrrädern hier angekommen. Sie begaben sich noch am gleichen Abend, nachdem sie ihre Räder untergestellt hatten, auf die Roßtrappe. Erst nach Sonnenuntergang, gegen 9 Uhr, traten sie den Rückweg an. Dabei entfernten sie sich ein Stückchen

Schreckenstat einer Mutter

In einem Anfall von Geistesverwirrung ihr Kind getötet.

† Liebenwerda. In dem benachbarten Neudobra hat am Mittwochnachmittag die etwa 36 Jahre alte Ehefrau des Tischlers Thiere ihren elf Jahre alten Sohn Horst getötet und dann Selbstmord zu begehen versucht. Das Kind war bei der Entdeckung der Tat bereits tot. Die Frau, die sich Stiche in den Hals und Brust beigebracht hatte, wurde in bedenklichem Zustande in eine Klinik gebracht.

Die Eheleute Thiere bewohnen in Neudobra ein erst vor wenigen Jahren erbautes Haus, das ihr Eigentum ist. Die Frau hatte am Mittwoch früh, nachdem ihr Mann zur Arbeit gegangen war, ihr etwa sechs Jahre alites Töchterchen zu Verwandten nach Liebenwerda geschickt. Als der Ehemann nach Hause kam, fand er die Tür des Hauses verschlossen. Auf sein wiederholtes Klopfen machte ihm endlich die Frau auf, die sofort nach dem Öffnen der Tür blutüberströmt vor dem Manne zusammenbrach. Dem Ehemann bot sich ein schrecklicher Anblick. Alles war mit Blut besudelt. Bei dem Jungen war schon die Leichenstarre eingetreten. Nach Ansicht des Arztes muß der Tod bereits gegen 10 Uhr vormittags erfolgt sein.

Die Mutter hat offenbar zuerst dem Kinde irgendeine Säure zu trinken gegeben. Die Verbrennungen müssen bei dem Jungen furchtbare Schmerzen hervorgerufen haben, von denen ihn die unglückliche Mutter zu befreien suchte, indem sie zum Rasiermesser des Mannes griff, um dem Jungen die Kehle zu durchschneiden.

Frau Thiere hat sich offenbar selbst erst verletzt, als der Mann nach Hause kam. Sie liegt bei vollem Bewußtsein im Krankenhaus in Halle. Die Hintergründe dieser furchtbaren Tat sind inzwischen vollkommen aufgeklärt. Die Frau hat offensichtlich die Absicht gehabt, mit ihrem Jungen aus dem Leben zu scheiden. Wie aus dem in der Wohnung vorgefundenen hinterlassenen Brief hervorgeht, hat sie die unselige Tat aus Liebe zu ihrem Kinde und in einem Anfall von Geistesverwirrung getan. Der Knabe litt nämlich seit seinem zweiten Lebensjahre an einer Entzündung des Hüftgelenks. Darauf hatte sich eine Knochentuberkulose am Bein entwickelt. Er war durch das Leiden zwar körperlich sehr stark behindert, aber irgendeine Gefahr für das Leben des Kindes bestand nicht. Die Mutter, die mit Schmerzen sah, daß der Junge gegenüber seinen Mitschülern in allen Fragen körperlicher Tüchtigkeit stets zurückstand, hat seit Jahr und Tag darunter gelitten. Da sie sich eine endgültige Besserung für das Befinden ihres Kindes nicht mehr versprach, reifte in ihr der Entschluß zu der unseligen Tat. Der Junge selbst hatte seine Krankheit nie sehr stark empfunden. Der Familie, die in glücklichen Verhältnissen lebte und auch wirtschaftlich keine Not litt, bringt man allgemein die stärkste Anteilnahme entgegen.

Wages voneinander, da Heins Begleiter vorangegangen war. Heln wollte seinen Freund wieder einholen und schnitt den Weg ab, indem er außerhalb des Fußweges am Hang abwärts kletterte. Hierbei muß er fehlgetreten sein oder durch rutschendes Geröll den Halt verloren haben. Er stürzte nach dem Bodefestet zu ab. Der Freund, der ihm sofort nachkletterte, fand ihn bereits tot auf. Hein hatte den Halswirbel gebrochen. Der Tote wurde mit Hilfe einiger junger Leute aus Holland, die zur gleichen Zeit noch auf dem Wege waren, geborgen und nach Thale gebracht.

Tuberkulosetagung in Bad Harzburg.

† Bad Harzburg. In Bad Harzburg fand vom 18. bis 20. Mai die Tagung der Deutschen Tuberkulose-Gesellschaft statt, zu der etwa 300 Ärzte und medizinische Forscher aus dem ganzen Reiche erschienen sind.

Beim Baumfällen verunglückt.

† Wernigerode. Beim Holzfällen verunglückte der Fuhrmann August Drechsler von hier schwer. Er wurde in die Vereinigten Kliniken Dr. Hans und Dr. Steinmüller in Nordhausen eingeliefert. Die Untersuchung ergab, daß D. einen sehr komplizierten Unterschenkelbruch erlitten hat.

Freiwilliger Arbeitsdienst baut Schwimmbad.

† Hainspitz. Durch freiwilligen Arbeitsdienst des Jungdeutschen Ordens wird jetzt von mehr als 20 Erwerbslosen ein Schwimmbad gebaut, das unserem Luftkurort schon längst fehlt. Lage, Form und Größe des Bades erhält durch den Schwemmteich Richtung der von der Besitzerin des Ritterguts Hainspitz dem Verkehrsverein zum Ausbau überlassen wurde. Das Bad soll noch in diesem Sommer seiner Bestimmung übergeben werden.

Die Feuerwehr ohne Wasser.

† Lehesten. Im benachbarten Brennersgrün brannte das Anwesen des Invaliden Max Müller (Wohnhaus, Scheune und Nebengebäude) vollständig nieder. Da die Gebäude alte Fachwerkbauten waren, griff das Feuer schnell um sich und vernichtete auch sämtliches Mobiliar. Die Feuerwehr konnte nicht eingreifen, weil der Teich des Orts infolge Instandsetzungsarbeiten ohne Wasser war. Vermutlich ist das Feuer durch einen Schornsteinschaden entstanden.

Feuer in einer Buchdruckerei.

Der dritte Brand innerhalb dreier Wochen.

† Worbis. Durch Feuersignale wurden die Kreismotorspritze und die Freiwillige Turnerfeuerwehr alarmiert. Der Brandherd war wieder in der Buchdruckerei B. Müller (Eichsfelder Anzeiger), wo bereits vor etwa drei Wochen ein Feuer ausgebrochen war. In der Setzerei brannten ein Schrank mit Zeitungen und ein Schriftenregal. Es bestand die Gefahr, daß das Feuer auf das Papierlager übergriff. Der Brand war jedoch von Nachbarsleuten früh genug bemerkt worden, so daß das Feuer schnell gelöscht werden konnte. Die Spritzen konnten gleich wieder abrücken. Man vermutet Brandstiftung, da in der Zeit außer diesen beiden Schadenfeuern noch ein Feuer bemerkt wurde, das vom eigenen Personal gelöscht wurde.

Mit den Füßen im kochenden Wurstkessel

Beide Beine schwer verbrüht.

† Leipzig. Ein schwerer Unfall ereignete sich in einem Schlachtereibetrieb in der Torgauer Straße. Dort war der 20 Jahre alte Fleischergeselle Fritz W. im Schlachthaus mit dem Abwaschen der Wände beschäftigt, wobei er u. a. auf den Wurstkessel trat, der über Feuer stand. Unglücksicherweise hat bei dieser Arbeit der Fleischergeselle einen Fehltritt, er trat auf den Kesseldeckel, der abrutschte, so daß Fritz W. mit beiden Beinen in das kochende Wasser geriet. Er erlitt an beiden Beinen bis zum Oberschenkel schwere Brandwunden und wurde ins Krankenhaus St. Jakob eingeliefert.

Ein Einbeiniger stürzt vom Dache.

† Leipzig. Auf dem Dache eines Lagerschuppens des Dresdener Freiladebahnhofes, Ladestraße 4, wurden Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Der Handwerksmeister Wenk arbeitete dort mit einigen Arbeitern, unter denen sich auch sein 41 Jahre alter Sohn Georg befand, dem er das Betreten des Daches untersagt hatte, weil dieser als Kriegsinvalid ein Holzbein trägt. Der Sohn ließ es sich aber nicht nehmen, das Dach zu besteigen, um seinem Vater bei der Arbeit zu helfen. Da das Dach stark schräg abfällt, hatte sich der Klempnergeselle Georg Wenk vorschriftsmäßig angeseilt und das Seil an einem Effenkopf befestigt.

Als Wenk müden in der Arbeit war, riß plötzlich das Seil, und der bedauernswerte Kriegsinvalide stürzte etwa 8 Meter tief ab.

Bei dem Sturze zog er sich Rücken- und Beckenverletzungen zu, und wurde nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht.

Kohlenstaubexplosion durch Reklamefluzzeug?

† Dresden. In dem städtischen Elektrizitätswerk am Wettinerplatz ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Auf dem Dache des Werkes ist eine elektrische Filteranlage eingebaut, die den Kohlenstaub absaugen soll, um ihn nach Heizzwecken zuzuführen. Ein Monteur begab sich nach Arbeitsschluß an jener Filteranlage, um sie zu prüfen. Beim Öffnen der Tür, die die Anlage abschließt, ereignete sich eine schwere Explosion, dem Mann schlug eine große Stichflamme entgegen. Er erlitt schwere Brandverletzungen und zog sich schwere Verbrennungen am ganzen Körper zu. Er lief noch die Treppe hinab und brach dann zusammen. Der Schwerverletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem Krankenhaus zugeführt, wo er bald darauf gestorben ist.

Nach Ansicht der Werksleitung soll die Ursache des schweren Unglücks ein von einem Reklamefluzzeug abgeworfener Zettel sein. Kurz vor dem Unfall war ein Flieger über dem Werk erschienen und hatte Reklamezettel abgeworfen. Im Hofe des Elektrizitätswerkes wurden mehrere solcher Zettel gefunden. Einer dieser Zettel soll nun in die Filteranlage auf eine der Wellblechhaben geraten sein. Diese stehen unter elektrischem Strom, wodurch der Zettel in Brand geriet und die Kohlenstaubexplosion verursachte. Diese Vermutung wird gegenwärtig durch die Staatsanwaltschaft nachgeprüft. Die Explosion hat übrigens auch noch beträchtlichen Sachschaden angerichtet.

Radio-Ecke

Sonnabend, 21. Mai.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 250 Meter.

6.00 Uhr: Funkgymnastik.
6.15—8.15 Uhr: Frühkonzert.
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: Robert Schumann, im Anschluß an Zeitangabe und Wettervoraussage (Schallpl.).
13.00 Uhr: Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst und voraussage und Zeitangabe.

Anschließend: Zur Unterhaltung: „Die neuen Platten im April."

14.30 Uhr: Kinderstunde: Spielen und Basteln.
15.00 Uhr: Leipzigstadt und ein Theater anläßlich der Goethe-Festtage im Mai und Juni 1932.
15.15 Uhr: Funkschach.
15.45 Uhr: Wirtschaftsnotierungen.
16.00 Uhr: Funkberatung.
16.10—16.15 Uhr: Funknachrichten.
16.30 Uhr: Populäres Orchesterkonzert.
18.00 Uhr: Photofunk.
18.30 Uhr: Deutsch? Fernsprechdeutsch.
18.50 Uhr: Gegenwartslexikon.
19.00 Uhr: Geschichte der Erde.
19.30 Uhr: Konzert für zwei Klaviere.
20.00 Uhr: Kabarett.
22.15 Uhr: Nachrichtendienst.

Anschließend, bis 24.00 Uhr: Tanzmusik.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

5.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für die Landwirtschaft.
6.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.15 Uhr: Aus Hamburg: Wiederholung des Wetterdienstes.

Anschl., bis 8.15 Uhr: Aus Königsberg: Frühkonzert.
9.30—10.40 Uhr: Unterhaltungsfunk.
Danzwichen, 10.10 Uhr: Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst für die Landwirtschaft.

Anschließend: Marek Weber und sein Orchester spielt Fantasien (Schallplatten).

Anschließend: Wiederholung des Wetterdienstes.
12.55 Uhr: Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Aus Berlin: Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: Deutsche Märsche und deutsche Lieder (Schallplatten).
14.45 Uhr: Rund um den Rennwagen.
14.50 Uhr: Kinderbastelstunde: Ein Auslegerboot.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Frauenstunde: Was muß die Hausfrau von der Seefischverwertung wissen?
16.00 Uhr: Die Entdeckung der Naturschönheiten.
16.30 Uhr: Aus Hamburg: Kurkonzert aus Bad Nenndorf.
17.30 Uhr: Für die Gesundheit: Der Lärm als Krankheitsursache.
17.50 Uhr: Die Renntierjäger der Eiszeit.
18.05 Uhr: Deutsch für Deutsche.
18.30 Uhr: Hochschulfunk: Moderne Rassentheorie.
18.55 Uhr: Wetterdienst für die Landwirtschaft.
19.00 Uhr: Englisch für Anfänger.
19.30 Uhr (Thema wird noch benannt): Dr. Wrede spricht.

Anschließend: Wiederholung des Wetterdienstes.
20.00 Uhr: Aus Leipzig: Kabarett.
21.00 Uhr: Aus Bremen: „Phantasien im Bremer Ratskeller."
22.15 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.

Danach, bis 0.30 Uhr: Aus Berlin: Tanzmusik.

*

Ibsen und die Frauen heißt der Leitartikel des neuen Miraghestes. Dasselbe Heft bringt reich illustrierte Aufsätze zum Funkbericht „Eisenmoorbad Driben" und zum Zwiegespräch „Bilderhort der Heimat". Das auch sonst reich illustrierte Heft kostet 0,30 RM und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Drispostamt bzw. den Mirag-Verlag, Leipzig C 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

100× BiOX-ULTRA-ZAHNPASTA = 50 ₰
Mit einer kleinen Tube zu 50 ₰ können Sie mehr als 100× Ihre Zähne putzen, weil BiOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Der Polarstern

Roman von Hertha Fricke.

Urheberrechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

28] (Nachdruck verboten.)

„Die gibst du mir ja, du heißgeliebter Mann! Du hast nicht geruht, bis Klaus Behrens gekommen ist und mich erlöst hat von Renates Geheimnis und meiner Schuld. Und nun erzählte mir noch einmal von dem kleinen indischen Gott, der es nicht haben will, wenn zwei Menschen, die sich liebhaben, nicht beieinander bleiben! Und nachher holst du mir den Klaus Behrens. Ich will ihm auch die Hand geben! O, du einziger, großer, guter Mensch du, Heinrich Andresen, womit habe ich dich verdient!"

Er hielt sie fest im Arm.

„Wir machen bald eine Reise, Liebling!"

Sie lächelte. „Ach, es ist hier ja so schön, so schön! Mach doch das Fenster auf, Heinrich!"

Er öffnete das Fenster und ließ die milde Frühlingsluft herein. Sie roch nach Veilchen und jungem Laube. Ein winziger grauer Vogel setzte sich auf die Spitze der schlanken schimmernden Blaufichte und sang sein süßes Lied. Er sang nicht von den tausend Jahren, wie der Dhruva. Er wußte nur, daß es Frühling ist, und daß er glücklich war.

Drüben ging ein großer, gebräunter Mann, der lachte und winkte den beiden zu. Es war Klaus Behrens.

*

Jahre gingen über die Erde. Zwei, drei Jahre schon. Sie gingen über den dunklen, traurigen Garten, der doch so frühlingsfroh lag zwischen den Mauern. Zwischen den trüben, tiefsinnigen Menschen blühten die Blumen und rauschten die Bäume. Ein klares, flaches Bächlein floß hindurch und die versonnenen Menschen standen dort oft still und sahen dem plätschernden hellen Wasser zu. Und so ganz leise und schimmernd kam manchmal ein Erinnern, dann blickten die Kranken auf, schauten verwundert zurück in ihr Leben und besannen sich, bis der Schleier von ihrem Bewußtsein sortzog, wie gleitende Nebel.

Dann standen die Ärzte und freuten sich, sahen sich an und hofften, daß ihr Gestt zurück zur Klarheit sich fände. Das war, wenn sie den Sinn gefunden hatten, der in jedem Irrsinn wohnt. Aber oft fanden sie ihn nicht. Der kranke Körper ließ die Nebel dichter und dunkler werden, die um den Geist zogen, und die Seele konnte den Weg nicht mehr finden. Dann gingen sie tiefer in die Nacht, die erst das Jenseits wieder hell werden läßt.

Dann tröstete die junge Doktorfrau Eva-Marie ihren Mann, den sie so unsäglich liebt. Sie streichelt die Sorgen von seiner hohen, klugen Stirn und weiß viel lieben und sonnigen Trost. Und wenn die Sorgen gar nicht weichen wollen, dann holt sie ein süßes, blondes Mädchen und zeigt ihm, wieviel kleine, weiße Zähnchen es schon hat, und läßt es dem Vater zeigen, wie groß es ist, oder was es sonst noch kann und weiß.

Das Doktorhaus liegt jetzt draußen vor dem Tor des stillen Gartens, und seine Fenster schauen hinunter in ein schönes Tal. Nur der Professor Martinik, der alte Junggeselle, der wohnt in dem großen Hause, das in dem immuneuten Garten steht, und will dort bleiben. Denn er hat nur eine Liebe auf der Welt, das ist die Wissenschaft.

Aber wenn es Sonntag ist, dann geht er hinüber zu Andresens in das schöne Heim. Dort spielt er mit dem Mädchen, und Frau Eva-Marie schenkt er Blumen. Dann beneidet er seinen Assistenten und Freund ein ganz klein wenig. Ob in seinem Innern auch so ein süßes kleines Mädchen gewohnt hat? Er läßt sich gar so gern von Frau Eva-Marie das Lied singen: „Wenn ich wüßte, daß ich dich wiedersah' . . ."

*

In Port Said lag ein großes, weißes Haus. Es leuchtete durch die Nacht im gleißenden Mondlicht. Hoch am Himmel hing der alte Mond, groß und rund und glänzend, und schickte seine Silbergrüße in die fahle Wüste hinaus. Braune Kamele standen am Ufer des Meeres, und weißgekleidete Gestalten nahmen ihnen das Zaumzeug ab und die bunten Decken. Über den Palmen stand das Kreuz des Südens.

Auf dem Säulenplatz vor dem flachen Hause war ein bambusgeflochtener Liegestuhl. Auf dem lag ein schlanker Fremdling im Fieber.

Neben ihm saß einer der braunen Männer, die hier wohnten. Ein weißes Tuch schlang sich um seine hohe Stirn, und ein paar große, nachtdunkle Augen schauten zu dem Kranken hinüber.

„Geht es dir besser, Fremdling?" fragte er mit tiefer, weicher Stimme.

„Ich glaube nicht, Ramatsaria! Du weißt, daß es mir nicht gut geht! Aber es tut mir wohl, daß ich bei dir sein und mit dir sprechen kann!"

„Verlangst du nicht heim, Klaude? Euer Schiff mußte reisen?" Er nahm dem Malaien eine Schale mit einem kühlen Getränk ab und mischte etwas hinzu.

Der Fiederkranke legte sich auf die Seite. „Ach nein, ich das Schiff fahren! Was soll ich zu Hause, Ramatsaria! Unsere Flotte ist tot! Sie liegt auf dem Meeresgrund! Unsere schöne, tapfere, stolze deutsche Flotte!"

„England?" fragte leise Ramatsarias dunkle Stimme.

„Nein, England nicht!" antwortete der fieberkranke Mann. „England sollte sie nicht haben. So sanfte ein tapferer deutscher Held sie hinunter auf den Boden des Meeres! Konnte die deutsche Flotte nicht retten, rettete aber ihre Ehre! Gott sei Dank!" Er atmete tief auf.

„Sieh, in welchem Glanz der Stern dort strahlet!" sagte Ramatsaria und zeigte das leuchtende Sternbild auf dem dunkelblauen Sammet des tropischen Nachthimmels. Er wollte seinen kranken Gast nicht traurig sein lassen.

Klaus Behrens sah hinauf zu dem glänzenden Polarstern, dem Sinnbild der Treue, der Festigkeit. „Dhruva!" sagte er verloren und dachte an seinen kleinen silbernen Gott auf dem blauen Schrein: „Tausend Jahre sind eine kurze Spanne Zeit!"

Der braune Mann nickte. „Wer das erkannte, steht über Zeit und Traurigkeit!" sagte er, dann erzählte er die Geschichte von dem Besiegten, der vor seines Siegers Wagen gespannt ist und auf das Rad sieht und lacht und lacht!

„Was lacht du, Sklave!" fragte der Sieger.

„Weil das Rad sich dreht!" antwortete der Besiegte. „Was eben unten war, ist jetzt oben, und was jetzt oben ist, wird bald unten sein. Du bist jetzt oben, weil du gesiegt hast! Und darum lache ich, weil das Rad sich dreht!"

„Darum sei nicht traurig, mein kranker Freund!" tröstete die sanfte Stimme. „England ist jetzt oben! Lache nur! Ein Volk, das sich in Hochmut und Dünkel das Herrenvolk der Erde nennt, das mit Falschheit und Geld erobert und nicht nach der Weisheit des Ewigen sieht, das zieht ja selbst mit diesem Hochmut das Gericht herab, jetzt alle die bösen Kräfte an, nach ewigen Gesetzen, die es vernichten müssen. Meinst du, deutscher Mann, es macht auf Befehl Gottes die Völker zu Sklaven, über die es durch List und Falschheit gesiegt hat? Es ist ja jetzt oben, Fremdling, es ist oben! Aber wie sagt Dhruva? Tausend Jahre sind eine kurze Spanne Zeit! Es währt nicht tausend Jahre, Freund, es währt nicht hundert! Auch nicht die sanften Tiere der Wüste werden Herren der Erde sein!"

„Warum bist du so gut zu mir, Ramatsaria?" fragte der kranke Mann gerührt.

Da wurden Ramatsarias Augen noch dunkler. „Weil du einer von denen bist, die England trösten, Klaude!" Er ließ ihn aus der Schale trinken und legte ein feuchtes Tuch auf sein Herz. Eine Weile war es ganz still. Nur die Palmen rauschten leise, und die Sterne funkelten groß und hell.

„Du sprichst so gut Deutsch wie Englisch!" sagte Klaus Behrens bewundernd zu Ramatsaria.

„Ich spreche fünf Sprachen!" antwortete dieser, aber ohne jeden Stolz, so wie man einfach eine Tatsache erwähnt.

„Warst du in Deutschland?" fragte Klaus Behrens.

„Es ist möglich, ich weiß es nicht!" antwortete der Inder.

„Das mußt du doch wissen!" lächelte der Kranke.

„Ich weiß es nicht!" wiederholte der Mann. „Vielleicht in einem früheren Leben! Denn mir ist es, als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320520-11/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Der Tod beim Offenbarungseid.

Vor dem Amtsgericht in Stettin wurde der 64 Jahre alte Besitzer eines Margarinewerkes, Georg Faschin, vom Gerichtsvollzieher zur Leistung des Offenbarungseides vorgeführt. Als man bereits in die Amtshandlung eingetreten war, fiel Faschin, der sich über seine Vorführung sehr aufgeregt hatte, tot um.

Rocheinmal Calmette-Prozeß?

Der Nervenzusammenbruch des Vorsitzenden.

Der Vorsitzende im Prozeß gegen die Lübecker Ärzte, der vor einigen Monaten so großes Aufsehen erregte, Amtsgerichtsrat Wibel, hat einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten. Wibel, der die sehr schwierige Verhandlung, die sich über mehrere Monate hinzog, mit außerordentlichem Geschick und Takt geleitet hat, ist den Aufregungen nicht gewachsen gewesen und hat um einen längeren Urlaub bitten müssen, um sich in einem Sanatorium zu erholen. Er leidet schwer darunter, daß er nach den Buchstaben des Gesetzes gezwungen war, die beiden verdienten Ärzte Prof. Dr. Deycke und Medizinalrat Dr. Altstädt, die sich voll und ganz in den Dienst der Wissenschaft und der Nächstenliebe gestellt haben, mit Gefängnis zu bestrafen. Amtsgerichtsrat Wibel, der zu den begabtesten Lübecker Richtern zählt, fürchtet, daß die Materie ihm doch zu fremd gewesen sei, als daß er ein absolut gerechtes Urteil hätte fällen können.

Die rechtlichen Folgen, die die Erkrankung Wibels nach sich ziehen kann, sind heute noch nicht zu übersehen. Das Urteil ist nunmehr von dem Berichterstatter ausgearbeitet worden und umfaßt 600 Druckzeilen. Nach dem Gesetz muß das Urteil von dem Vorsitzenden unterschrieben werden, aber es besteht die Möglichkeit, daß die Verteidiger der verurteilten Ärzte Revision einlegen werden, wenn das Urteil von dem kranken Richter unterschrieben wird, der jetzt kaum in der Lage sein dürfte, ein so umfangreiches Dokument genau durchzulesen. Falls Wibel in absehbarer Zeit nicht gesund werden sollte, muß allerdings damit gerechnet werden, daß das gesamte Verfahren noch einmal aufgerollt wird. Übrigens hat der freigesprochene Dr. Klotz bis heute noch immer nicht seinen Dienst am Lübecker Krankenhaus wiederaufnehmen können, da der Freispruch noch nicht rechtskräftig geworden ist.

Aushebung einer Wechsel-„Fabrik".

Ein umfangreicher Schwindel wurde von der Berliner Kriminalpolizei aufgedeckt, die in der Nähe des Alexanderplatzes eine förmliche Wechsel-„Fabrik" aushob und dabei zwei Männer verhaftete, die wiederholt vor den Berliner Gerichten wegen Gaunergeschäfte gestanden hatten, aber wegen mangelnder Beweise jedesmal wieder freigesprochen worden waren. Besonders im Rheinlande und an der Nordseeküste ist eine Reihe von Firmen auf die Gaunereien der beiden hereingefallen. Die Polizeibehörden werden in den betreffenden Städten, die an Hand des in Berlin beschlagnahmten Materials festgestellt wurden, entsprechende Untersuchungen einleiten.

Bienenschwarm verhindert Brückenöffnung.

Eine eigenartige Verkehrsstörung ereignete sich in Stettin. Als ein Dampfer die Bahnhofsbrücke passieren wollte, wurde die Brücke trotz Signals des Dampfers nicht geöffnet. Der Brückenwärter konnte die Öffnung nicht vornehmen, weil sich ein großer Bienenschwarm auf der Schaltapparatur niedergelassen hatte und den Wärter bei jedem Annäherungsversuch überfiel. Erst nach einer Stunde verzog sich der Schwarm, so daß die Brücke geöffnet werden konnte.

„Do X" auf dem Rückfluge nach Deutschland.

Das deutsche Flugschiff „Do X" ist am Freitag, 10 Uhr 30 Min. Berliner Zeit, von Sands Point, einem einsamen Kap der Insel Long Island bei New York, zum Rückflug nach Deutschland gestartet. An Bord befand sich außer der 14köpfigen Besatzung die Fliegerin Antonie Straßmann, die für diesen Flug die Rolle eines Zahlmeisters übernommen hat.

Zwei Deutsche auf der „Georges Philippar".

Wie bekannt wird, befanden sich auf dem im Golf von Aden in Brand geratenen französischen Passagierdampfer „Georges Philippar" auch zwei Angestellte der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Wie die „M. A. N." auf Anfrage mitteilt, handelt es sich um zwei Monteure des Werkes Gustansburg bei Mainz. Bis jetzt fehlt noch jede Nachricht über das Schicksal der beiden.

„Petit Parisien" berichtet, daß der Passagierdampfer „Georges Philippar" in der Hauptsache bei englischen Versicherungsgesellschaften und nur zu einem geringen Teil bei französischen versichert gewesen sei. Die Gesamtversicherung betrage 1 250 000 Pfund Sterling.

Ein neues Opfer des Sklarek-Prozesses

Das Ende der Verhandlung in unbestimmte Ferne gerückt.

Noch während der Plädoyers der Staatsanwaltschaft im Sklarek-Prozeß ist es zu einer neuen längst überfälligen Sensation gekommen. Nach dem nervösen Zusammenbruch Leo Sklareks erfolgte in der Nacht vom 17. zum 18. Mai ein Selbstmordversuch des mitangeklagten Bürgermeisters des Bezirksamts Berlin-Wedding, Kohl, der durch Einnehmen von Gift seinem Leben ein Ende machen wollte.

Bereits zu Beginn der Verhandlung hat Kohl den ersten Zusammenbruch erlitten. Das Gericht nahm infolgedessen auf den geschwächten Gesundheitszustand Kohls Rücksicht, als man jeden zweiten Tag in der Woche verhandelt wurde. Mehrfach hat der Verteidiger des Angeklagten den Versuch gemacht, das Verfahren gegen Kohl abzuzweigen. Aber mit großer Energie war es dem Amtsgerichtsrat Kessner gelungen, den Sklarek-Prozeß weiterzuführen. Dabei Kohl auch noch gesetzt, so bestand die Gefahr, daß die Zahl der Angeklagten, die sich im Prozeß noch zu verantworten hatten, weiter zusammenschrumpfte. Drei wichtige Personen sind seit dem Bekanntwerden der Sklarek-Affäre verstorben, und zwar Kieburg, Schallduch und Schuning, der kurz nach einer zweiten Vernehmung sich das Leben genommen hat. Infolge dauernder Vernehmungsunfähigkeit ist auch Max Sklarek, der von seinen Brüdern als der Hauptschuldige bezeichnet worden ist, nicht auf der Anklagebank erschienen. Wenn jetzt noch Leo Sklarek ausfallen — nachdem auch Willi Sklareks Gesundheitszustand sich angeblich verschlechtert hat — dann wird dieser Monstre-Prozeß völlig zu einer Farce. Bisher ist noch nicht abzusehen, was das Gericht im Falle Kohl für eine Entscheidung treffen wird. Auf Grund der Untersuchung durch Medizinalrat Dr. Störmer hat der Angeklagte in einem Krankenhaus Aufnahme gefunden. Dr. Störmer hat auch die Verhandlungsunfähigkeit Kohls festgestellt. Die Plädoyers der Staatsanwälte, die sich bereits ihrem Ende zuneigten, sind damit jäh unterbrochen worden. Das Ende des Sklarek-Prozesses, das man spätestens nach der letzten Pause durch Pfingsten für Mitte Juni erwartete, ist nach 101 Verhandlungstagen noch immer nicht abzusehen. Augenblicklich herrscht allgemeine Verwirrung. Zunächst dürfte eine kurze Unterbrechung des Prozesses entsprechend den gesetzlichen Vorschriften stattfinden, um zunächst einmal die weitere Entwicklung des Gesundheitszustandes Kohls abzuwarten. Amtsgerichtsrat Kessner will unter allen Umständen versuchen, die Riesenarbeit, die in diesem Prozeß bisher geleistet worden ist, zu retten.

Besserung im Befinden des angeklagten Bürgermeisters

Nachdem das Gericht beschlossen hat, das Verfahren gegen den ehemaligen Bürgermeister von Köpenick, Kohl, der infolge des Einnehmens einer zu starken Dosis eines Schlafmittels an Vergiftungserscheinungen erkrankte, abzutrennen, hat sich der Befund des Angeklagten so gebessert, daß die behandelnden Ärzte glauben, Kohl wird in einigen Tagen entlassen werden. Der Kranke liegt im Moabiter Krankenhaus und wurde mehrfach von den dort tätigen Ärzten und dem Gerichtsarzt, Medizinalrat Störmer, untersucht. Sollte die Besserung im Befinden Kohls anhalten, so ist damit zu rechnen, daß das Verfahren gegen ihn, das bereits vom Hauptprozeß abgetrennt war, wieder mit dem Sklarek-Prozeß verbunden wird. Einer solchen Lösung dürfte vor allem der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Keßner, selbst wenn am Freitag nur eine kurze Sitzung stattfindet, den Vorzug geben, da eine Abtrennung des Verfahrens gegen Kohl mit erheblichen prozessualen Schwierigkeiten verbunden ist. Vor allem müßten alle Vernehmungen, soweit sie die Materie Kohl betreffen, wiederholt werden.

Der 10-Millionen-Zusammenbruch des Devaheim-Konzerns

Größere Schweigegelder wurden gezahlt.

Berlin, 19. Mai.

Im Kleinen Schwurgerichtssaal des Moabiter Kriminalgerichts ist der Prozeß, in dessen Mittelpunkt der Zusammenbruch des Devaheim-Konzerns steht. Angeklagt sind der Generaldirektor Wilhelm Jeppel, der Pastor Dr. Paul Kremer und der Prokurist Ernst Wilhelm Kremer, ein Sohn des Pastors, der Kaufmann Gustav Holmar Claussen, der Direktor Heinrich Kocks, der Direktor Paul Jeppel, ein Bruder des Hauptangeklagten, und der Pastor Adolf Müller. Den Angeklagten werden die verschiedensten Delikte vorgeworfen. So Betrug, Urkundenfälschung, Vergehen gegen die Konkursordnung, Bilanzfälschung, vor allem aber Untreue, die darin gesehen wird, daß die Baugelder der Sparer zu unzulässigen Geschäftstransaktionen für eigennützige Zwecke Verwendung fanden.

Kurz nach Beginn der Verhandlung stellt die Verteidigung der Angeklagten den Antrag, die Große Strafkammer bzw. die ad hoc bestimmte Strafkammer als nicht zuständig zu erklären. Dieser — bei den letzten Monstre-Prozessen durchaus übliche Antrag — wird jedoch abgelehnt.

Der Zusammenbruch des Devaheim-Konzerns erfolgte im Juli vorigen Jahres. Im Mai waren bereits die ersten Gerichte über Schwierigkeiten des Konzerns im Umlauf. Es erfolgte der Zusammenbruch einer Reihe von Firmen, die im Devaheim-Konzern zusammengeschlossen waren, bis schließlich der allgemeine Zusammenbruch nicht mehr aufgehalten werden konnte.

Bei dem Zusammenbruch haben zahlreiche Sparer des kleinen Mittelstandes ihre Bauspargelder verloren. Die Gesamtverluste dürften sich auf mindestens 10 Millionen belaufen.

Anläßlich des Konkurses sind auch schwere Vorwürfe gegen kirchliche Behörden gerichtet worden, die jedoch niemals mit den Haupt- oder Tochter-Gesellschaften des Devaheim-Konzerns eine offizielle Verbindung hatten. Der Staatsanwalt hob denn auch hervor, daß es sich in diesem Prozeß um einen Prozeß ohne Hintergründe handele. Man habe allein die etwaigen Verfehlungen der Angeklagten nach der rechtlichen Seite zu prüfen.

Als erster Angeklagter wurde der jetzt 45jährige Generaldirektor Jeppel vernommen. 1926 wurde er Geschäftsführer der Baugenossenschaft des Deutschen Evangelischen Volksbundes in Mühlheim. Ziel dieser Baugenossenschaft war es, der minderbemittelten evangelischen Bevölkerung Eigenheime zu verschaffen. Einen großen Aufschwung nahm die Gesellschaft, als sie mit der Devaheim in Verbindung trat, der Deutschen Evangelischen Heimstätten-Gesellschaft. 1929 wurde Jeppel zum Geschäftsführer der Devaheim gewählt und verlegte seinen Wohnsitz nach Berlin. Welchen bedeutenden Umfang die Geschäfte bereits damals angenommen hatten, geht aus der Tatsache hervor, daß monatlich Abschlüsse in Höhe von 8 Millionen getätigt worden sind, von denen etwa 8 bis 10 Prozent in bar eingezahlt wurden. Die laufenden Bareinnahmen beliefen sich demnach im Monat auf 700 000 bis 800 000 M. In den Satzungen für die Mitglieder der Bausparkasse war vorgesehen, daß sie ihr eingezahltes Geld mit drei Prozent verzinst erhielten. Einer der ersten Anklagepunkte lautet nun, daß ein großer Teil der eingehenden baren Spargelder der Mühlheimer Bausparkasse überwiesen worden sind.

Alle Angeklagten — auch der zuerst vernommene Generaldirektor Jeppel — bestreiten jede rechtliche Schuld, wenn auch ein Teil der tatsächlichen Feststellungen der Voruntersuchung nicht bestritten wird. Besonders temperamentvoll weist der Pastor Dr. Kremer, der nach Jeppel vernommen wird, die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zurück. Er erklärt, daß er sich völlig unschuldig fühle und daß er früh sei, daß ihm zu Beginn des Prozesses die Gelegenheit geboten werde, sich zu verteidigen. Er hoffe, daß durch den Prozeß völlige Klarheit geschaffen werde. Dann schildert Dr. Kremer, wie er in verschiedenen Stellungen bei Wohlfahrtseinrichtungen der Inneren Mission tätig gewesen ist. 1926 sei er in den Zentralausschuß der Inneren Mission eingetreten und habe nun eine große Zahl von Aufsichtsratsstellen bekleiden müssen.

Interessant sind die Bekundungen des Angeklagten zu dem von der Anklage erhobenen Vorwurf gegen Jeppel, daß aus Kirchenmitteln Schweigegelder bezahlt worden seien. An den mitangeklagten Kaufmann Gustav Claussen sind 50 000 M. und später noch einmal 70 000 M. gezahlt worden, damit dieser sich eine Existenz gründe. Claussen verwaltete die amerikanische Auslandanleihe des Zentralausschusses. Dabei sollen schwere Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein. Es wurde behauptet, Claussen habe eine Million unterschlagen. Auf Grund dieser Anschuldigungen rächte sich Claussen, indem er an hohe kirchliche Stellen Briefe schrieb, in denen er schwere Vorwürfe gegen den Devaheim-Konzern erhob. Damit wuchs selbstverständlich der Gefahr, daß die Verbrechen des Konzerns bei Bekanntwerden dieser Beschuldigungen empfindlich getroffen würde. Um das zu verhindern, entschloß man sich, an Claussen die recht beträchtlichen Schweigegelder zu zahlen, um ihn auf diese Weise zum Ausscheiden aus dem Konzern zu veranlassen, um ihn zum Schweigen zu bringen.

Kleine Tageschronik

Eine Wärmflasche explodiert. Eine Einwohnerin aus Biebesheim (Hessen) hatte eine Bettflasche in den Ofen gestellt, um sie zu erwärmen. Dabei explodierte die Flasche, wobei der Ofen auseinandergerissen wurde. Es entstand erheblicher Sachschaden. Auch die Decke des Zimmers wurde beschädigt. Die Frau kam mit dem Schrecken davon.

Hoch klingt das Lied vom ehrlichen Erwerbslosen. Einen schweren Verlust erlitt in Neumünster (Holstein) ein Rentner, der seine Brieftasche mit 200 RM. und wichtigen Papieren verlor. Die Tasche wurde von einem im sechsten Jahre erwerbslosen Arbeiter gefunden und sogleich abgeliefert. Der Finder erhielt von dem erfreuten Besitzer 50 RM. Finderlohn.

Dreijähriges Kind hackt sich zwei Finger ab. Eine Frau in Kelsterbach (Main) war mit Holzhacken beschäftigt, wobei ihr ihre beiden kleinen Kinder zuschauten. Als sie einen Augenblick den Arbeitsplatz verließ, ergriff das dreijährige Kind das Beil und hackte sich zwei Finger der rechten Hand ab.

Künstliche Glucken verbrennen 200 Küken. Stallung und angrenzende Wagenremise beim Landmann Stademann in Bellerkrug bei Heiligenstedten (Holstein) wurden durch Feuer vernichtet. Dabei sind 200 Küken verbrannt. Wahrscheinlich ist der Brand auf Überhitzung der „künstlichen Glucken" zurückzuführen.

6jähriger Sittlichkeitsverbrecher. Das Schöffengericht Soest verurteilte den 62 Jahre alten Schuhmachermeister Gustav Lück aus Schwelbsen wegen Sittlichkeitsvergehens an zwei noch nicht 14 Jahre alten Mädchen zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. L., der im Jahre 1923 wegen gleichartigen Vergehens schon vorbestraft wurde, ist seit 1926 zum zweiten Male verheiratet; der ersten Ehe waren fünfzehn Kinder entsprossen.

Neunmal Selbstmordversuch. Ein Handwerksbursche, der am Samstag in Kepten zugewandert war, öffnete sich in angetrunkenem Zustande die Pulsadern und versuchte, sich mit einer Rasierklinge den Hals zu durchschneiden. In leichtverletztem Zustande kam er in das Krankenhaus in Bingen. Es ist bereits das neuntemal, daß der gleiche Handwerksbursche diesen Versuch unternommen hatte. Es ist ihm scheinbar immer nur darum zu tun, von Zeit zu Zeit einige Wochen in ein Krankenhaus zu kommen.

Milchgewordene Kuh verwundet einen Landmann. Ein Landmann aus Kaltenkirchen, der eine Kuh nach einer Nachbargemeinde transportieren wollte, wurde unterwegs von dem milbwerdenden Tier angegriffen und derartig mit den Hörnern bearbeitet, daß er in besorgniserregendem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Deutscher Polizeihauptmann wegen angeblicher Spionage in Polen zu Zuchthaus verurteilt. Die Strafkammer des Landgerichts Kattowitz verurteilte den deutschen Polizeihauptmann Norring, der der Spionage zugunsten Deutschlands angeklagt ist, zu 8 Jahren Zuchthaus; der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Furchtbares Bauunglück auf der transandischen Bahn. — 42 Bauarbeiter verschüttet. Auf der transandischen Bahn ereignete sich nahe der chilenisch-argentinischen Grenze ein furchtbares Unglück, dessen Folgen vorläufig noch nicht abzusehen sind. In der Nähe der Grenze bei Las Raicas wird ein neuer Tunnel gebaut. Ein Teil des Baues ist kürzlich eingestürzt. Nähere Nachrichten über den Hergang und die Ursache dieser Katastrophe fehlen noch. Fest steht nur, daß 42 Arbeiter, die an der Einsturzstelle beschäftigt waren, unter den Trümmern begraben liegen. Ihnen Hilfe zu bringen, ist nur von einer Seite möglich gewesen, das Unglück wollte es aber, daß sich dort, gleich, nachdem die Rettungsarbeiten begonnen hatten, ein zweiter Einsturz ereignete. Dadurch wurde die Sauerstoffleitung, die der Hilfsmannschaft die nötige Luft zuführte, zerstört, und alle Arbeiter, welche an der Rettung der Eingeschlossenen tätig waren, mußten unverzüglich ihr Werk abbrechen und flüchten. Es besteht keine Hoffnung mehr, die 42 Verunglückten zu retten.

Leitung: Franz Räßner.
Hauptschriftleiter: Dr. jur. pol. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Räßner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Geschäftsteil; Otto Georgi für Sport. Aus aller Welt und Mitteldeutschland: Paul Kehlß für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Räßner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Kaffee Hag — gut bis zum letzten Tropfen, dabei coffeinfrei — deshalb vollkommen unschädlich.

ob ich dich schon lange liebe!" Er legte seine schmale, braune Hand auf die Stirn des Deutschen.

Die Nacht wurde dunkler und kühler. Ramaafaria ließ seinen kranken Gast in das Haus bringen.

„Ich werde sterben!" flüsterte Klaus matt. Er fühlte sich sehr schlecht.

„Du wirst sterben, und ich werde auch sterben!" sagte freundlich und ruhig der weiße Mann. „Aber du weißt ja, daß es eine kurze Spanne Zeit ist, daß wir in ein anderes Leben hineingeboren werden! Und wenn du treu warst, wie Dhruwa es will, dann wirst du glücklicher mit denen sein, die du geliebt hast, in diesem neuen Leben! Dann wirst du auch dein Vaterland sehen, frei und ohne Ketten!"

Klaus Behrens schwieg. Er hatte rote Flecken im Gesicht. Er fieberte stärker, und sein Herz schlug eiliger. Immer schneller und immer matter. Dann war ihm, als höre er leise Stimmen. Die sangen ein süßes Lied:

„Wenn ich wüßte, ich könnte dich wiedersehn,
An jener Küste, wo tausend Palmen stehn.
Wo die Sterne uns so nahe sind,
Dunkler Nachen, bring mich hin geschwind."

Die Sterne wurden immer größer, kamen immer näher. Die Palmen rauschten tausendfach — kamen die weißen Gestalten, um ihm den dunklen Nachen zu bringen? — Sie waren da! — Der Kiel rauschte durch die Fluten. — Er fuhr — fuhr — wohin? — Die Küste schimmerte blau und zart. — Leise Schleier schwebten. — Da stand Renate im weißen Kleide und breitete die Arme aus. — Sie war noch schöner geworden — noch viel, viel schöner! — Heller, heller glänzten die Sterne. Tiefer und lauter brauste die Flut — dann wurde es still. —

Als der Morgen kam, beugte sich der Inder über seinen toten Freund. — Mattsilbern glänzte noch ein Stern am Himmel.

Ramaafaria lächelte voll Güte und Wissen und flüsterte etwas von tausend Jahren, die nicht lange währen.

*

Eva-Marie ging mit ihrem kleinen Sohn in ihrem eigenen sommerlichen Garten. Die Rosen blühten, als könnten sie sich nicht genug tun in Rot und Duft. Sie ging ihrem Mann entgegen, der aus seiner ernsten Arbeit kam. Er küßte das Kind und nahm seine Frau in den Arm. Dann wanderten sie zusammen in den sauberen Wegen und freuten sich.

„Klaus Behrens hat solange nicht geschrieben!" sagte Heinrich Andresen nachdenklich. „Ich mußte am Sonntag soviel an ihn denken, als du dem Professor sein Lied sangst. Das von den Palmen am anderen Ufer! Darum träumte ich wohl von Klaus in dieser Nacht!"

Der Postbote kam und brachte ein Paket. Es kam vom Norddeutschen Lloyd. Ein Schiff hatte es mit von Port Said gebracht. Die junge Frau löste die Hüllen. Ihre schönen Hände zitterten leise. Eine dunkle Ahnung kam in ihr Herz. Sie sprachen doch eben von dem Freund!

Da blitzte es silbern unter ihren Händen und gab einen leise singenden Ton. Der kleine Dhruwa sah sie mit seinen schwarzen, glänzenden Augen an und lächelte. Sie standen beide ergriffen und schwiegen. Sie wußten, daß ihr Freund drüben war — bei Renate.

— Ende. —

Ein Küßchen in Ehren . . .

Nehmen Sie Anstoß?

Ein Kuß kann „grober Unfug" sein; wenn er nämlich das Publikum stört. Der bekannte Berliner Strafverteidiger Rechtsanwalt Dr. Freyn hat einmal ein Buch geschrieben: „Das Recht auf der Reise", und darin hat er die Frage aufgeworfen, was wohl mit zwei Menschlein geschehen würde, die sich öffentlich im Speisewagen küssen würden. Sie würden, zu diesem Ergebnis gelangt der Verteidiger, von dem Kellner kraft seines Hausrechts hinausgeworfen werden!

Nicht viel anders liegen die Dinge beim Küssen auf dem Bahnsteig. Wenn sich Liebesleute auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofes zum Abschied ohne Unterlaß küssen, kann man kaum etwas dagegen einwenden; hier ist das Küssen ein Teil des Fernverkehrs. Ganz anders, wenn man sich auf irgendeinem Vorortbahnsteig küßt: da würde jede übertriebene Zärtlichkeit als ungehörig, wenn nicht als anstößig gelten, und der Stationsvorsteher würde zweifellos berechtigt sein, einzugreifen. Der Unterschied dieser verschiedenen „Bereiche" ist dabei auf den Gesichtspunkt ist der, daß überall, wo eine Person das Hausrecht hat, also auf der Eisenbahn, auf dem Bahnsteig usw., die subjektive Auffassung des „Hausherrn" für die Frage der Duldung oder Nichtduldung entscheidend ist; in der großen Öffentlichkeit dagegen, wo der „grobe Unfug" im Spiele kame, muß die „objektive" Anstößigkeit festgestellt werden. Das ist das bekannte Verfahren, bei dem die Gerichte sich darüber schlüssig werden müssen, „woran der „Durchschnitts-Staatsbürger" im Einzelfall Anstoß nehmen würde . . .

In Amerika hat man diese Schwierigkeit schon lange aus dem Wege geräumt, indem man die sog. „Kußbahnsteige" eingeführt hat. Die amerikanischen Behörden haben sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß das übermäßige Abschiedsküssen erstens eine besondere Attraktion, und zweitens ein Vergnügen darstellt, für das die diesbezüglichen Genießer gefälligst zahlen sollen. Sie haben also besondere Kußbahnsteige eingerichtet, auf denen man sich gegen Lösung einer Fahrkarte zum Preise von 5 Pfennigen kann, ohne daß irgendein uniformierter Arm dazwischenfahren oder ein amtlich bemütztes Haupt Anstoß nehmen kann. Alle Teile sind mit dieser Regelung zufrieden.

Der Kuß ist also nach dem deutschen Strafrecht eine „relative Angelegenheit", bei der es letzten Endes davon abhängt, ob man an den Unrechten kommt oder nicht. Gegenüber der „guten alten Zeit", für die der charakteristische Ausdruck der Anzeigenvermerk der Schußleute war: „Ich habe den vorgeschriebenen Anstoß genommen", — gegenüber dieser Zeit hat sich ja nun zum Glück manches geändert; aber man kann auch heute in gewissen Situationen nicht wissen, ob das nun ein „Küßchen in Ehren" ist, oder das Vorspiel zu einer Polizeistrafe.

Humoristisches.

In einer kleinen ausländischen Garnison: Unter den eingegangenen Soldaten befindet sich ein junger Mann, der anscheinend einen geistigen Defekt hat. Er verbringt seine ganze Freizeit damit, jedes Stück Papier, dessen er habhaft werden kann, aufzuheben und anzusehen. Schließlich wird er durch den Militärarzt untersucht, der ein ausführliches Gutachten über diesen Fall erstattet. Der Kommandant läßt den armen Kranken zu sich kommen. „Den besten Dienst tun Sie dem Vaterlande, wenn Sie zu Hause bleiben", sagt er und überreicht dem Soldaten den Entlassungsschein. — „Vielen Dank", sagt der Soldat, „das ist ja endlich das Papier, nach dem ich schon wochenlang suche."

*

„Vati — was wird aus einem Fußballstürmer, wenn er nicht mehr gut sehen kann?" — „Dann wird er Schiedsrichter, mein Junge."

*

„Mama — was ist das — Erotik", forscht die Dünsche. — „Liebe Zeit, was soll ich das wissen?" erwidert die Mutter. „Ich hatte sieben Kinder zu erziehen — da hab' ich nie Zeit gehabt, mich um solchen Kram zu kümmern!"

*

„Ich hoffe", schrieb der junge Mann seinem zukünftigen Schwiegervater, „daß meine eben erfolgte Anstellung am Museum für Altertümer Sie veranlassen wird, mir Ihre Tochter anzuvertrauen."

*

„Sieh mal, Max, ein Photo von meiner Frau, am Sonntag geknipst, wie findest du es?" — „Ah, vorzüglich, wie ich sehe, eine Momentaufnahme!" — „Stimmt, woran merkst du denn das?" — „Weil ihr Mund geschlossen ist!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320520-11/fragment/page=0008

TURNEN - SPORT - SPIEL

Weißenfels oder Fürth?

Um die Deutsche Handballmeisterschaft

Polizei Weißenfels hat Spielvereinigung Fürth im Weißenfelser Stadion als Gegner in der Vorschlußrunde.

Am 22. Mai findet im städtischen Stadion Weißenfels eins der Vorschlußrundenspiele um die DSB.-Handballmeisterschaft statt, und zwar stehen sich obige Gegner gegenüber. Beide Mannschaften trafen sich bereits im Vorjahr im gleichen Wettbewerb. Damals blieb Fürth glücklicher 7:6-Sieger.

Wie wird nun das Spiel am Sonntag verlaufen? Beide Mannschaften treten in bester Aufstellung an und werden sich dem besten deutschen Schiedsrichter, Pöthmann (Barmen), wie folgt stellen:

Polizei Weißenfels: Ruck
Seehaus Correus
Schröder Fröhöfe Schneider
Hille Poprama Seiler Lindner Dreikorn
*
Seidel Zacheri Knoll Godfstein Träg
Herath Gebhardt Henniger
Döfel Dänzer

Spielvg. Fürth: Fürther

Dies sind beiderseits die besten Mannschaften, die gestellt werden können. Die Polizei Weißenfels hat bis auf eine Ausnahme die gleiche Mannschaft zur Stelle wie im letzten Jahre. Für Beyer steht diesmal Ruck im Tor und für Ruck spielt Poprama halbrechts. Auch die Fürther Elf ist bis auf zwei Spieler die gleiche. Im Vorjahre waren nur Henniger und Seidel nicht mit dabei, die anderen Spieler sind die letzten. Die Spielvereinigung Fürth konnte sich erst am letzten Sonntag die Süddeutsche Meisterschaft in sicherer Weise im Entscheidungsspiel gegen VfR. Mannheim mit 7:1 holen. Auch die beiden Spiele um die DSB.-Handballmeisterschaft gegen 1. Spandauer Polizei-Handballklub mit 11:3 und gegen Polizei Halle mit 12:6 bringt Fürth als Empfehlung mit. In diesem Jahre ist die Spielvereinigung in einer so guten Form, daß sie Deutscher Meister werden will.

Polizei Weißenfels wird aber große Anstrengungen machen, um über Fürth Sieger zu bleiben. In diesem Spiel hat die Weißenfelser Polizei wieder die volle Elf zur Stelle, denn Hille ist von seinen Verletzungen hergestellt; dadurch hat der Sturm die alte Durchschlagskraft wieder. Es wird bestimmt 60 Minuten Großkampf geben.

Stadion Weißenfels, Sonntag, den 22. Mai 1932

DSB.-Handballmeisterschaft

Polizei Weißenfels — Spielvereinigung Fürth

14.15 Uhr: Jugendspiel.

Die Eintrittspreise sind bedeutend ermäßigt worden. — Vor dem Spiel stehen sich um 14.15 Uhr die Jugendmannschaften von TuSK. Weißenfels und SC. Naumburg gegenüber.

*

Preußen—VfL. Reserve.

Sonnabendspiel auf dem Preußenplatz.

Für Sonnabend abend ist dieses Gesellschaftsspiel zwischen Preußens I. Elf und der VfL.-Reserve auf dem Preußenplatz festgelegt. Die Preußen, deren besonderer Spielesifer nach und nach auch eine Besserung des spielerischen Könnens nach sich zieht, wie dies in den letzten Spielen gegen AVB. Reserve und VBg. II zeigte, bringen fast dieselbe Mannschaft wieder heraus, während der VfL. mit einer zum Teil verjüngten Kombination antritt. Das Treffen dürfte viel Interesse finden und, dem Charakter zwischen Ortsrivalen entsprechend, flott und abwechslungsreich sich gestalten.

*

Ein für heute abend geplantes Handballspiel Kayna gegen Friesen Frankleben fällt aus. Es stehen sich lediglich um 17 Uhr die beiden zweiten Mannschaften gegenüber.

Leipzig wirbt für Los Angeles

Großes Olympia-Werbesportfest im VfB.-Stadion.

Das Leipziger Olympia-Werbesportfest, das am Sonnabend (Beginn 17 Uhr) im VfB.-Stadion mit Unterstützung der „L. N. N." abgewickelt werden wird, hat eine geradezu einzig dastehende Besetzung der leichtathletischen Wettbewerbe gefunden. Die Starterliste weist so klangvolle Namen auf, daß man getrost behaupten kann: die Hälfte der leichtathletischen Olympiakandidaten Deutschlands ist am Start. So wird es beim Sprinterdreikampf über 50, 100 und 200 Meter (nach Punktwertung) zu einem erbitterten

Duell zwischen König und Bent

kommen, die beide am Pfingstsonntag in Wittenberg über 100 Meter mit 10,5 bzw. 10,6 Sekunden hervorragende Zeiten gelaufen sind. Der Frankfurter Geerling hat gleichfalls den Ehrgeiz, mit nach Los Angeles zu fahren, er wird sich daher mächtig anstrengen, um gute Zeiten zu erzielen. Büchner (Leipzig) ist in diesem Jahre schon außerordentlich schnell; wird er nun vor Kreher (Dresden) und Liersch (Charlottenburg) enden?

Dr. Peltzer, Danz, Abraham, Wichmann.

Dieses Viergestirn wird sich in den 800 Metern einen heißen Kampf liefern. Dr. Peltzer, der alte, ewig junge Weltrekordläufer, trifft auf schnellste Konkurrenz, so daß es ihm nicht leicht fallen wird, als Sieger durchs Ziel zu gehen. Besonders zu beachten ist von den übrigen Teilnehmern der Wittenberger Mertens, von dem man unstreitig noch viel hören wird. Sein Vereinskamerad Böttcher, Dr. Tarnogrocki (Dresden), der Mitteldeutsche Meister Dr. Starke (Leipzig), Samaha (Chemnitz) und der gute Jenenser Prinzler vervollständigen das Feld.

Rekord über 3000 Meter?

Der Hannoveraner Petri brennt darauf, den zur Zeit auf 8 Min. 35,4 Sek. stehenden und von Bolze (Hamburg) gehaltenen 3000-Meter-Rekord in seinen Besitz zu bringen. Zweifellos nicht unmöglich, denn der Wittenberger Syring wird gleichfalls ein sehr scharfes Tempo vorlegen, nun — vielleicht selbst Rekord zu laufen. Rohn und Mollitor, die famosen Berliner Polizeisportler, Helpapp (Stettin), Gebhardt (Chemnitz), Türke und Bräutigam (Leipzig) werden versuchen, dem Paar Petri-Syring dicht auf den Fersen zu bleiben.

Hirtschfeld und Sievert

stehen im Kugelstoßen und Diskuswerfen im Vordergrund der Spannung. Noch immer hält Hirtschfeld den Weltrekord im Kugelstoßen mit 16,04 Meter, so daß an seiner Entsendung nach Los Angeles nicht zu zweifeln ist. Auch Sievert, der Deutsche Zehnkampfmeister und wohl einer der besten Mehrkämpfer der Welt, wird mit nach Amerika gehen. Seraidaris (Dresden) und Spillner (Jena) werden in Leipzig mit Hirtschfeld und Sievert in Konkurrenz stehen, der mit dem deutschen

Rekordmann Weimann und Stolz

außerdem noch im Speerwerfen zusammentrifft. Weimanns Rekord steht noch immer auf 66,96 Meter; im Training hat er bereits über 69 Meter geworfen. Möglich, daß es auch hier einen Rekord gibt. Ein Weitsprung-Wettbewerb mit Sievert, Biebach (Halle), Liersch (Charlottenburg), Hofmann und Schreyer (Leipzig) beschließt die Wettkampffolge. Der

Fußball-Großkampf gegen Chelsea

wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Chelsea geht ausgeruht in den Kampf, in dem sie auf eine starke, nach einem besonderen Übungsspiel zusammengestellte Leipziger Elf trifft. Da selbst eine Stadtmannschaft nicht stärker sein kann als Menzel, Dobermann, Schrepper, Hennig, Lange, Band, Kroß, Kiepsch, Krauß, Thiele und Bätzig, so werden die Engländer alle Register ihres unbestreitbar großen Könnens ziehen müssen. Ein spannender Kampf ist daher gewiß, zumal Chelsea in ihren Reihen Gallacher, den berühmtesten aller schottischen Mittelstürmer, Englands neuen internationalen Mittelläufer O'Dond und die beiden internationalen Verteidiger Law und Macaulay in ihren Reihen hat. Die leichtathletischen Kämpfe beginnen 17 Uhr, der Fußballwettkampf 18 Uhr. Stehplatzkarten (im Vorverkauf) 70 Pf.

Kraftsport

Heute abend Ringkämpfe!

Im „Rasino" findet am heutigen Freitag die Gründungsveranstaltung der Athletikabteilung des TuSpB. 1885 statt, in deren Mittelpunkt ein Mannschaftsringkampf 1885—Rössen steht, über den wir bereits gestern berichteten.

Fußball

Borussia Halle in der Schweiz und in Frankreich

Ergebnisse: 2:1, 5:0, 0:8!

Die hallische Borussia hatte die Pfingsttage zu einer Fahrt nach der Schweiz und nach Elsaß-Lothringen benutzt. Nicht nur das sportliche Ergebnis, sondern auch das gesamte Drum und Dran war in jeder Beziehung zufriedenstellend. Die Mannschaft erlebte viel Neues, sie hat gelernt und — hat unser Mitteldeutschland und den Saalegau würdig vertreten.

In Rastatt gelang gegen die dortige **Frankonia** ein 2:1-Sieg. Große und Schubert waren die Torschützen. Im zweiten Spiel ging es über Basel nach **Kreuchtlet** in die Schweiz. Hier spielte die Mannschaft das Spiel ihres Lebens. Denn der Gegner ist recht spielstark und hat u. a. auch einen Schweizer Internationalen in seinen Reihen. Nicht weniger als 5:0 wurden die Schweizer geschlagen. Nach Glanzleistungen der Hallenser. Das „Zu-Null" war Kapser im Tor zu danken, dessen fast einzigartige Leistungen am besten dadurch gekennzeichnet sind, wenn man die Tatsache feststellt, daß dieser hallische Torhüter der Liebling des Schweizer Publikums war. Leider wurde Meißner ziemlich herb verletzt. Seine Verletzung machte sich im dritten Spiel, in Mülhausen gegen den dortigen FC. überaus stark bemerkbar. Auch Kapser zog sich in diesem Kampf noch eine Verletzung zu, so daß es kein Wunder war, daß eine hohe Niederlage die Folge blieb. Mit 0:8 zogen die Hallenser den kürzeren. Ein Resultat, das dem Spielverlauf aber bei weitem nicht entspricht, obgleich ein Sieg der Mulz-Franzosen auch verdient war.

*

Zum Saalegau-Jugendtag.

Zwei Repräsentativspiele des Saalegaues am 29. Mai in Halle und Weimar.

Am Sonntag, 29. Mai, findet in Halle (98er Platz) ein Spiel **Halle—Merseburg-Geiselital** statt. Die Südmannschaft ist noch nicht aufgestellt. Uns liegt lediglich die Besetzung der Nordelf vor, die folgendermaßen lautet: Küster (Fan.); Hentschel (Fan.), Bredte (Bor.); Raap (98), Mertin (Bor.), Tetzner; Gold (beide Wacker), Große, Schubert (beide Bor.), Schmidt, Compes (beide 96). — Die Südelf wird noch aufgestellt.

Im Spiel **Saalegau gegen Ostthüringen** am gleichen Tage in Weimar vertritt folgende Mannschaft Halles den Saalegau: Kapser (Bor.); Müller (98), Hädicke (Wacker); Wetterling (Bor.), Schulz (Wacker), H. Krampe (96); Raap (98), Bötige (Wacker), Meißner (Bor.), Roßhirt (98), Arit (Bor.).

Die Avus als Rennstrecke

und das ADAC.-Avusrennen.

Man fährt aus der Reichshauptstadt über die Avus, nach Wannsee hinaus, freut sich, daß man einmal — aufbrehen kann, sieht sich auch mal ein Rennen an, berauscht sich an den rasenden Rennungetümen — aber viel mehr weiß man nicht von der Avus, trotzdem diese Verkehrs- und Übungsstraße tatsächlich sehr interessant ist.

Anläßlich des Internationalen ADAC.-Avusrennens am 22. Mai lohnt es sich, etwas mehr über diese Strecke zu wissen.

Die Avus, im Jahre 1921 fertiggestellt und seitdem den Erfordernissen des modernen Kraftfahrzeugs entsprechend ständig verbessert, ist eine der schnellsten Auto-Rennbahnen der Welt geworden. Das bewies schon das vorjährige ADAC.-Avusrennen, bei dem Geschwindigkeiten erzielt wurden, deren Höhe bei regelrechten Rundtrecknennen mit Massenstart bisher noch nirgends auf der Welt erreicht wurden. Die schnellste Runde lag knapp unter der 200-Kilometer-Grenze, der Gesamtsieger fuhr über die rund 300-Kilometer-Distanz einen Stundendurchschnitt von 185,7 Kilometer.

Eine Runde der Avus ist genau 19,573,05 Kilometer lang. In fast schnurgerader Strecke führt die Straße 9 Kilometer vom Start geradeaus, geht dann in die sogenannte Südkurve bei Nikolassee über und führt erneut zurück in 9 Kilometer langer Gerade zur Nordkurve in der Nähe des S-Bahnhofs Westkreuz.

Durch diese langen Geraden, auf denen die Wagen ständig mit voller Leistung ihrer Motoren fahren, werden diese tollen Geschwindigkeiten entwickelt, die nur in den beiden nicht sehr stark überhöhten Kurven eine Herabminderung erfahren. Aber diese Kurven sind immerhin so ausgebaut, daß die Fahrzeuge nach ihnen bald wieder auf volles Tempo kommen, denn die Nordkurve hat bei einem Durchmesser von 254 Meter einer Überhöhung von 1:11. Die Südkurve weist hingegen nur einen Durchmesser von 166 Meter, dafür aber eine Überhöhung von 1:10 auf. Die Geraden sind 8,15 Meter, die Kurven 9 und 20 Meter breit und gewähren in ihrer Anlage ein Höchstmaß von Sicherheit. Die Geraden sind durch verschiedene erprobte Straßenbauverfahren in den letzten Jahren den hohen Leistungen der Rennwagen angepaßt worden, so daß auf ihnen beim vorjährigen ADAC.-Avusrennen Geschwindigkeiten bis zu etwa 230 Kilometerstunden gemessen wurden, mit deren Erhöhung man in diesem Jahre bei günstigen Witterungsverhältnissen rechnet.

Die Avus stellt gerade wegen ihrer hohen Geschwindigkeit außerordentliche Anforderungen an das Material, weit höhere als alle anderen Strecken, und ist deshalb ein besonders beachtliches Prüffeld für die Technik. Die ständige, stundenlange Höchstbeanspruchung der Motoren ohne nennenswerte Ruhepause in den beiden Kurven ruft oft genug Ermüdungserscheinungen bei den Maschinen hervor, deshalb sind Defekte bei einem Avusrennen keine Seltenheit.

Einer unerhörten Beanspruchung, von deren Größe sich der Laie kaum ein richtiges Bild machen kann, wird das Reifenmaterial unterzogen, so daß Veranstalter und Industrie der Reifenfrage ganz besondere Beachtung schenken müssen. Es ist nicht die normale, jedem Kraftfahrer bekannte Abnutzung, die in Erscheinung tritt, vielmehr eine Reihe von Funktionen, die nur die Höchstbeanspruchung beim Avusrennen schafft. Die ständige hohe Geschwindigkeit bei höchster Umdrehungszahl der Räder bringt eine außergewöhnlich starke Fliehkraft mit sich. Hinzu kommt die gegenseitige Saugkraft von Straßen- und Reifendecke und die starke Erhitzung, die wiederum den Luftdruck erhöht. Diese Momente verursachen zusammen oftmals die Loslösung der Gummiauflage von der Leinwanddecke, modurch die Reifenindustrie vor ganz neue Aufgaben gestellt wird. Sie betreibt mit Energie deren Lösung, und schon seit Tagen finden auf der Avus Reifenprüfungen für das kommende Autorennen statt.

Das ADAC.-Avusrennen am nächsten Sonntag wird also nicht nur eines der größten automobilsportlichen Ereignisse der Welt, sondern darüber hinaus auch eine wertvolle Materialprüfung sein.

Radsport

Horn auf der Rekordfahrt

am 22. Mai auf der Radrennbahn Halle.

Um seinen zahlreichen Anhängern und dem Verein Radrennbahn Halle E. V. seine erhebliche Verbesserung als Dauerfahrer zu beweisen, hat der Hallenser Werner Horn gebeten, ihm am 22. Mai, also am nächsten Sonntag, zu gestatten, den von Neustadt über 10 Kilometer gehaltenen Bahnrekord anzugreifen. Es ist von Horn ein anzuerkennendes Selbstvertrauen, dieses gewiß nicht leichte Wagnis zu unternehmen. Denn er darf, will er den Rekord brechen, keine Runde über 16 Sekunden fahren. Voraussetzung dafür, den zur Zeit auf 8 Minuten 7⅕ Sekunden stehenden Rekord zu schlagen, ist warmes, windstilles Wetter.

Neben diesem Nordoversuch steht der „Große Halloreepreis" über 25 Kilometer und 1 Stunde mit fliegendem Start und Gesamtkilometerwertung (d. h.: Sieger ist derjenige Fahrer, welcher die meisten Kilometer in beiden Läufen zurückgelegt hat) mit der glanzvollen Besetzung

Neustedt, Metze, Schindler, Sausin, Sawall.

Dem Sieger im „Großen Halloreepreis" winkt ein wertvoller in Salz gegossener Kunstgegenstand, der von einer Abordnung der Halloreen persönlich überreicht wird.

Ein Hauptfahren mit seinen Vorläufen vereinigt die besten mitteldeutschen Tandem-Mannschaften am Start, die sich dann nochmals in einem 3000 Meter führenden Punktefahren treffen.

Um die bei dem vorgesehenen Tandem-Rennen nicht beschäftigten Amateure zu entschädigen, fahren diese ein Vorgabefahren über 2000 Meter.

Vereinsnachrichten

Sonnabend, abends 18 Uhr, spielen unsere Alten Herren gegen Beuna A. H. auf unserem Platz. Wir bitten unsere Mitglieder, insbesondere die Aktiven, zu diesem Spiel und zu dem anschließenden Beisammensein zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

BC. Preußen Unsere Mitgliederversammlung findet Sonnabend, 21. Mai, 20½ Uhr, im Vereinshaus statt.

Merseburger Schwimmerschaft E. V. Sonntag vormittag, 9 Uhr: Anschwimmen in der Sternbergschen Badeanstalt. Alle Schwimmer und Schwimmerinnen müssen zur Stelle sein. Näheres siehe im Aushang der Badeanstalt. Der Schwimmwart.

T.Vg. Übungsplan für das Sommerturnen auf unserem Turn- und Spielplatz an der Friedrichstraße: Turnerinnen Montags volkstüml. Turnen, Freitags Gymnastik; Turner Dienstags volkstüml. Turnen, Donnerstags Faustballspiele; Mittwochs, Sonnabends u. Sonntags vorm. für alle Abtlg. Spieß u. allg. Turnbetrieb. Die Turnzeiten sind unbedingt einzuhalten. Der Oberturnwart.

ATV. 1872 Jugendabteilung. Montag, den 23. Mai 1932, 20 Uhr: Versammlung im Turnerheim. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Obmann.

Turner gegen Sportler

zum Besten der Stadtrandsiedler.

Die Merseburger Handball-Städtemannschaft der Turner, die erst kürzlich gegen die Weißenfelser Städtemannschaft erfolgreich war, stellt sich nach einem am Donnerstag gefaßten Beschluß ebenfalls in den Dienst der Stadtrandsiedler und wird am Mittwoch, 1. Juni, einer Städtemannschaft der Sportler gegenüberstehen.

Das Spiel findet auf dem VfL.-Sportplatz in der Krauststraße statt und ist gleichzeitig das Auswahlspiel für eine aus Turnern und Sportlern zu bildende Merseburger Stadtmannschaft, die in nächster Zeit dem Mitteldeutschen Handballmeister, PSV. Weißenfels, gegenübertreten soll.

Handball DT.

Städtespiel Leipzig—Merseburg

Wie wir hören, ist zwischen Leipzig und Merseburg ein Städtespiel der beiden repräsentativen Turnerhandballmannschaften abgeschlossen worden. Dieses mit großer Spannung erwartete Treffen Merseburgs gegen die beste Städtemannschaft Deutschlands findet am 19. Juni in Merseburg statt.

*

Während der Spielpause der Fußballer findet auch in diesem Jahre ein Plakettenturnier der Turnerhandballer Merseburgs statt. Die Firma S. Weiß hat die Plakette gestiftet, so daß die Spielrunde die Bezeichnung „Weiß-Plaketten-Turnier" trägt.

Mit Rössens Meisterelf im Süden

Eine unverdient hohe 4:8-Niederlage gegen Nürnberg 1873 und ein eindrucksvoller 14:9-Sieg gegen Nürnberg-Lauf.

Sonnenschein begleitete die Meistermannschaft des TuSpB. Rössen auf ihrer Süddeutschlandfahrt, und mit Sonne im Herzen ging es in Richtung „Alte Heimat".

„Nürnberg! Austeigen!" Heimischer Dialekt. O, fast die gesamte Nürnberger Mannschaft war am Bahnsteig versammelt, um die Rössener Gäste abzuholen. Dann ging's nach dem herrlichen Nürnberger Stadion. Ein großer Begrüßungsabend folgte abends, wo u. a. auch der Vorsitzende der Nürnberger Turnerschaft die mitteldeutschen Gäste herzlich begrüßte.

Nach einer Stadtbesichtigung am Sonntagvormittag folgte das erste Spiel.

Mit 4:8 siegte Nürnberg 1873 nach einer 1:3-Halbzeit.

Die Rössener überreichten dem Gastgeber einen blau-weißen Wimpel, die Rössener Elf erhielt dafür als Zeichen der Freundschaft das Ehrenabzeichen der Nürnberger. Das Spiel begann für Rössen verheißungsvoll. Es wurde gutes Kombinationsspiel gezeigt. Aber Nürnbergs Angriffe waren wuchtiger, dagegen schossen die Rössener zu spät. Außerdem war der Nürnberger Hüter fast unüberwindlich. Halbzeit 1:3. Mit Rössens Angriffen begann die zweite Halbzeit. Trotzdem stieg das Ergebnis auf 6:4 für 1873 und bis zum Schlußpfiff sogar auf 8:4. Das Spiel Rössens hinterließ einen sehr guten Eindruck.

Einen Glanzsieg Rössens gab es in Nürnberg-Lauf, wo die Rössener Vertretung gleichfalls in echt süddeutscher Herzlichkeit begrüßt wurde. Nachdem gut ausgeruht worden war, folgte in Lauf ein wohltuender Spaziergang (Rössens Spieler in bayerischer Nationaltracht) und nachmittags begann der Kampf gegen die Laufer. Über das Spiel ist nur eines zu sagen: die Rössener Mannschaft spielt eines ihrer besten Spiele und glänzte geradezu. Bis zur Halbzeit war sie bereits mit 6:3 in Führung. Das vorbildliche Stürmerspiel führte dann zu einem verdienten hohen Siege von 14:9. Den Rössenern glückte diesmal alles. Die Zuschauer sparten nicht mit Beifall für ihre guten Leistungen.

Eine mehrtägige Wanderung durch die Fränkische Schweiz

folgte und beendete die Süddeutschlandfahrt der Rössener Elf, die erst am Donnerstag wieder „im Schatten der dreizehn Leuna-Riesen" erschien. An die Fahrt, an die Spiele und alle schönen Begleiterscheinungen aber wird jeder der Teilnehmer zeitlebens denken.

Leichtathletik

König—Bent—Borchmeyer—Jonath

Die deutsche Olympiastaffel?

Reichssportlehrer Walther probiert gegenwärtig eine deutsche 4×100-Meter-Sprinterstaffel für die Olympischen Spiele in Los Angeles aus. Zur Zeit hat Walther den SCC.er König, den Schöneberger Turner Bent und die beiden Bochumer Borchmeyer und Jonath in Betracht gezogen. Die Staffel läuft erstmals beim Leichtathletikportfest in Bochum, an dem auch Zehnkampfmeister Sievert teilnimmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320520-11/fragment/page=0009

Sachsen und Anhalt

Zur geschichtlichen Einheit des mitteldeutschen Raumes

Von Walter Möllenberg.

Der Direktor des Staatsarchivs, Dr. Möllenberg, hat in dem von der „Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und Anhalt" herausgegebenen Jahrbuch „Sachsen und Anhalt" einen Aufsatz „Zur geschichtlichen Einheit des mitteldeutschen Raumes" verfaßt. Die Betrachtung will sich bewußt in den Dienst der Provinz stellen. Am Vorabend der Reichsreform ist es doppelt notwendig, das Daseinsrecht der Provinz Sachsen nicht nur politisch, wirtschaftlich und verwaltungstechnisch, sondern auch geschichtlich zu begründen.

Das Wort Heinrichs von Treitschke von dem mundlichen Gemälde von zweiunddreißig großen und ungezählten kleinen Herrschaften, die im Jahre 1815 zur Provinz Sachsen vereinigt wurden, ist oft gedankenlos nachgesprochen worden. Der Generation Treitschkes war eine dynastisch orientierte geschichtliche Betrachtungsweise noch eine selbstverständlichkeit, aber, so wenig wir einer solchen Geschichtsbetrachtung ihr geschichtliches Recht bestreiten, so sind wir doch heute nach dem gleichen geschichtlichen Recht auf gutem Wege, wenn wir über das Dynastisch-Zufällige hinaus die Landschaften und Stämme in Deutschland als geschichtliche Begriffe zu erfassen suchen.

Um es allerdings gleich zu sagen: einheitliche Stammesart nach Rasse, Sprache und Kultur im Sinne der Stämme, die uns im Führer der deutschen Geschichte entgegentreten, sind im Deutschland der Gegenwart nirgends mehr vorhanden, nicht bei den Rheinländern, den Westfalen, den Bayern, den Pommern und Preußen, nicht bei den Niederdeutschen, den Mitteldeutschen, den Oberdeutschen. Sie alle sind in Jahrhunderten durch den Schmelztiegel der Geschichte hindurchgegangen, der wieder und wieder die verschiedenen Elemente gemischt und aus ihnen neue Formen gestaltet hat. Wenn wir heute von „Stämmen" reden, so meinen wir überall in Deutschland den geschichtlich gewordenen Raum, zu denen auch der mitteldeutsche Raum gehört: der Raum an der mittleren Elbe und unteren Saale, die Provinz Sachsen und Anhalt. Bei aller Vielheit im einzelnen weist der geschichtliche Raum als Ganzes gesehen in Volkart, Sprache, Kultur und Geschichte Gemeinsame genug auf, ihn als eine Einheit trotz allem zu begreifen.

Große geschichtliche Vorgänge haben auch den mitteldeutschen Raum vielfachen Wandlungen unterworfen, große politische und kirchliche Bedingtheiten ihn indessen in mehrfacher Weise zu einer Einheit zusammengefaßt, große gemeinsame Einrichtungen ihm die besondere Prägung gegeben, und all das hat in seinen mannigfaltigen Auswirkungen den mitteldeutschen Raum und den mitteldeutschen Menschen in ihrem Charakter bestimmt und geformt, so daß auch wir hier im Herzen Deutschlands wie die anderen deutschen Stämme uns auf unsere geschichtlich gewordene landschaftliche Eigenart zu besinnen das Recht haben.

Daß „Mitteldeutschland"

nicht nur ein geschichtlicher Begriff ist, wie wir darlegen wollen, daß es von der wissenschaftlichen Landeskunde auch als geographischer Begriff anerkannt worden ist, darf von uns vorausgesetzt werden. Otto Schlüter, der aus geographischen Gesichtspunkten die Einheit Mitteldeutschlands bejaht, hat dies aus den Raumverhältnissen und Naturbedingungen zur Genüge dargetan. Seine Untersuchungen der „Urlandschaft" haben überdies zu dem wichtigen siedlungsgeographischen Ergebnis geführt, daß, nach der Verteilung von Wald, Sumpf und Siedlungsland, gerade hier die größeren zusammenhängenden Freiflächen innerhalb Deutschlands gelegen haben, eine Tatsache, der er mit Recht große Bedeutung für die Beurteilung der gesamten Kulturentwicklung während der Vorzeit sowohl wie im Verlauf der eigentlichen Geschichte beimißt.

Für unsere Aufgabe wird es genügen, wenn wir da einsetzen, wo die ersten Umrisse der ältesten geschichtlichen Verhältnisse sichtbar werden. Es ist die Zeit der Völkerwanderung, wo unser Mitteldeutschland Durchzugsgebiet für zahlreiche germanische Völker wird und Angeln und Warnen, Langobarden, Sachsen, Franken, Schwaben sich nach- und nebeneinander in unserm Gauen heimisch machen und sich zu einem Teil mit den älteren Siedlern, den Kelten, den Semnonen, den Cheruskern, den Hermunduren verbinden. Dazu kommen die später von Osten her über die Elbe und Saale vordringenden Wenden und Sorben, noch später von Westen her die ins Land gerufenen Flamländer. Durch eine sonst in diesem Maße kaum wieder zu beobachtende Blutmischung wächst so allmählich ein neues Volkstum heran. Dem Mischcharakter des mitteldeutschen Menschen entspricht der geschichtliche Charakter des mitteldeutschen Raumes: er ist Brücke und Übergangsland für den Norden zum Süden, für den Westen zum Osten, wie vordem so noch heute. Was von der Rasse gilt, prägt sich auch aus in der Anlage der Siedlungen, den Formen des Hausbaus, den Gewohnheiten und Bräuchen mit ihrer Mischung niederdeutscher und fränkisch-thüringischer Elemente zur mitteldeutschen Sonderart. Es gibt hier keine einheitliche Mundart und Sprache, und gerade in Mitteldeutschland kämpfen das hoch- und niederdeutsche, wie die sich in den Jahrhunderten immer weiter verschiebende Sprachgrenze zeigt, um Geltung und Vorherrschaft miteinander.

Eine staatliche Zusammenfassung des größten Teiles des mitteldeutschen Raumes, von der Ohre bis zum Thüringer Wald, von der Oker und Werra bis zur Elbe und Saale und vielleicht noch weit über diese Grenzen hinaus, erfolgt zum ersten Male im 5. Jahrhundert durch das Königreich der Thüringer. Daß das Reich der Thüringer im Jahre 531 zusammenbricht, ist nicht auf innere, sondern auf äußere Ursachen zurückzuführen. Die Franken und Sachsen als Sieger teilen sich in die Beute, und im Verfolg des Sturzes der thüringischen Herrschaft nehmen nun die Sachsen Besitz von dem Gebiet an der mittleren Elbe und verbinden damit ihren Stammesnamen für alle Zeiten mit unserer engeren Heimat.

Die Sachsen haben, wie bekannt, bis etwa zum Jahre 700 ihren großen Stammesstaat über ganz Niederdeutschland und den Hauptteil Mitteldeutschlands ausgebreitet und ihn in die drei Provinzen Westfalen, Engern und Ostfalen gegliedert, doch nehmen die der fränkischen Einflußsphäre zugehörenden Ostfalchen, die Osterlude (Austrasii) — unsere Vorfahren — schon früh eine Sonderstellung ein, so daß sie dem eigentlichen Ostfalen nicht mehr mit vollem Recht zugerechnet werden dürfen. Die Oker bildet hier die Grenzscheide gegen Ostfalen; die Osterlachsen des Darlingaus stehen mit den Ostfalchen des Nordthüringgaus, des Harzgaus, des Nordschwabengaus, des Sachsengaus in einer engeren Gemeinschaft, die noch bis spät in das Mittelalter hinein erkennbar ist. Eine eigene Mundart, das sog. Elbostfälische, hebt die Ostfalchen aus dem Sächsisch-Niederdeutschen deutlich heraus. Die letzte und zugleich die höchste Offenbarung dieser ostfälischen Stammesart ist der Sachsenspiegel Eikes von Repgow. Die darin aufgezeichneten Rechtssätze wollen zunächst nur das für Ostfalchen gültige Recht darstellen; damit steht es nicht im Widerspruch, daß der Sachsenspiegel die Rechtsentwicklung in ganz Deutschland und weit über die deutschen Grenzen hinaus entscheidend beeinflußt hat.

Als Karl der Große nach einem dreißig Jahre währenden Kriege die Sachsen dem Karolingerreiche einverleibt und ihre Bekehrung zum Christentum vorbereitet, erstehen auf sächsischem Boden eine Anzahl von Bistümern; dem damals neu gegründeten Bistum Halberstadt werden dabei die gesamten ostsächsischen Gaue, einschließlich des Paliangaues, der Altmark, zugewiesen, wodurch die Sonderart der Ostfalchen gewissermaßen die kirchliche Weihe erhält. Einhundertundfünfzig Jahre hindurch ist die Einheit dieses kirchlichen Gebietes aufrechterhalten worden. Das Bistum Halberstadt war dem Stuhl des Mainzer Erzbischofs unterstellt; da der eigentliche Sprengel von Mainz in seinem nördlichen Teil das übrige mitteldeutsche Gebiet, Erfurt vor allem und Thüringen, einnimmt, so ist also damals das ganze Mitteldeutschland durch Mainz kirchlich in einer höheren Einheit verbunden.

Die Errichtung des Erzbistums Magdeburg im Jahre 968 erst läßt hier eine Wandlung eintreten. Das Erzbistum Magdeburg greift weit hinüber nach Osten, doch gehören zu seinem Sprengel neben den Bistümern Brandenburg und Havelberg vornehmlich die Bistümer Merseburg, Naumburg-Zeitz und Meißen, so daß also das Gebiet der mittleren Elbe und unteren Saale in der großen Magdeburger Kirchenprovinz zu neuer Einheit zusammengefaßt wird. Diesem Magdeburger Sprengel bleibt Halberstadt zwar nicht unmittelbar, so doch mittelbar vielfältig weiter verbunden; haben doch, um von hies herauszugehen, mehrere Magdeburger Erzbischöfe gleichzeitig den bischöflichen Stuhl von Halberstadt innegehabt.

Der kirchlichen Zusammenfassung geht die politische Entwicklung im mitteldeutschen Raum nicht ganz parallel. Aber ein Symbol politischer Zusammengehörigkeit von Ostfalchen und Thüringen ist im 9. und 10. Jahrhundert vorhanden: das durch das Hervorreten des mächtigen Geschlechts der Ludolfinger erstehende sächsische Stammesherzogtum, ein Amt, das zumal im Kampf der Grenzmarken an der Elbe und Saale gegen die Serben und Wenden Inhalt und Bedeutung erhält und die geschichtliche Einheit des mitteldeutschen Raumes aufs neue erhärtet. Herzog Heinrich, aus diesem Geschlecht und Stamm entsprossen, wird 919 zum König gewählt. Mit Quedlinburg, Boisedi, Walhausen, Nordhausen, Memleben, Merseburg, Erfurt und, seit Heinrichs großem Sohn Otto I., mit Magdeburg vor allem ist die Erinnerung an die glanzvolle Zeit der sächsischen Könige und Kaiser verknüpft, wo vom Sachsenlande die höchste Gewalt des Deutschen Reiches ausgeht, wo der Ostsachsenstamm über alle deutschen Stämme herrscht.

Länger noch als das Stammesherzogtum bleibt das von Otto dem Großen wie für die anderen Stammesherzogtümer des Reiches, so für Sachsen geschaffene Pfalzgrafenamt bestehen. Anfangs betleiden die Grafen von Goseck, dann die Grafen von Sommerschenburg die Pfalzgrafenwürde, 1180 geht die Pfalzgrafschaft Sachsen auf die Landgrafen von Thüringen, später auf die Wettiner über. In der Pfalzgrafschaft Sachsen, die vom Reichsamt zum Reichslehen und schließlich zum Reichsfürstentum wird, erbt sich der Begriff des alten Stammesherzogtums Sachsen fort, als längst die Auflösung des Gesamtterritoriums in größere und kleinere Grafschaften und Herrschaften erfolgt und die Stammesgeschichte von der Dynastengeschichte abgelöst ist.

Das bunte Bild, das die geschichtliche Karte der sächsisch-thüringischen Lande im späteren Mittelalter und in der neueren Zeit bietet — „zerfetzt wie eine Fahne aus den Freiheitskriegen" (Alfr. Kirchhoff) — entspricht durchaus der politischen Zerrissenheit des damaligen Deutschland überhaupt. Auch der einzige Versuch einer größeren Gliederung Deutschlands, die Kreiseinteilung Kaiser Maximilians von 1512, schafft in dem ober- und dem niedersächsischen Kreise zwar gänzlich unharmonische Gebilde. Nur einige Herrschergeschlechter steigen durch größere territoriale Schöpfungen auf dem Boden Sachsens und Thüringens zu Macht und Bedeutung empor, zuerst die Askanier unter Albrecht dem Bären, der zu seinen Stammlanden in Nordmark, die heutige Altmark, und Brandenburg erwirbt, sodann die Wettiner, endlich die Hohenzollern. Dies im einzelnen hier darzustellen, kann nicht unsere Aufgabe sein. Erst als nach langen Jahrhunderten der Kampf um die Vormacht in Mitteldeutschland zwischen den Wettinern und den Hohenzollern entschieden ist, finden sich die einzelnen Teile des alten Stammesherzogtums Sachsen in der Provinz Sachsen des preußischen Staates, die ihren Namen mit gutem Recht führt, wieder zu einer Einheit zusammen.

Daß bei den Bewohnern der neuen Provinz Sachsen ein Gefühl provinzieller Zusammengehörigkeit sich erst sehr allmählich herausgebildet hat, kann nicht Wunder nehmen, wenn man sich in Erinnerung ruft, wie lange die vor alters zusammengehörigen Einzelterritorien, aus denen die Provinz gebildet worden ist, ein Eigenleben geführt haben. Auch die Pflege der Heimatgeschichte, die zur Forderung des Tages geworden ist, geht in unserer Provinz zumeist von kleinen und Einzelnen aus, wie die große Zahl der Geschichts- und Heimatvereine auf dem Boden der Provinz Sachsen zur Genüge dartut. Der Wert der Arbeit dieser Vereine soll hier in keiner Weise herabgesetzt, doch darf über der engeren Heimat unsere sächsisch-thüringische Stammesgeschichte, zu deren Ausgangspunkten wir in unserer Betrachtung zurückgekehrt sind, nicht vergessen werden. Nicht was uns trennt, sondern was uns geschichtlich eint, sei auch bei uns allem vorangestellt.

Der Doppelgänger des Menschen

Von Prof. Ludwig Jahn, Köln.

Der Erzbischof von Upsala besuchte seinerzeit auf einer Reise durch Deutschland auch König Friedrich Wilhelm IV. Er wurde vom König zur Tafel gezogen, und bald kam das Gespräch auf den maßlosen Aberglauben, der damals noch in den Lappmarken herrschte — auf den Glauben an Zauberei und erbliche unheimliche Künste. Der Erzbischof selbst war damals von der höchsten Landesbehörde an der Spitze einer Kommission dahin gesandt worden, um dieses wüste, irreligiöse Treiben mit Ernst und Strenge zu untersuchen und auszurotten. Ein Arzt und ein höherer Beamter waren dem Priester zu dieser Mission beigegeben worden.

Bei dem Mangel an Verkehrsmitteln", erzählte der Erzbischof, „war unsere Reise ebenso lang als beschwerlich. Der Zweck derselben war nur uns bekannt, und wir nahmen, diesen in ein tiefes Geheimnis hüllend, für unsere Wohnung die Gastfreundschaft eines reichen Mannes in Anspruch, der in dem unheimischen Rufe stand, über finstere Zaubermittel gebieten zu können. Zu unserer Verwunderung deutete nichts im Äußeren oder im Haushalt desselben darauf hin, diesen Ruf zu begründen. Mit der gewohnten Gastlichkeit der Lappmarken wurden uns von dem Wirt des Hauses, einem offen aussehenden, behäbigen Manne, die besten Zimmer eingeräumt und alles, was Küche und Keller vermochte, aufgeboten, um die Gäste zu ehren. Zu unserem Erstaunen machte aber weder unser Gastgeber noch irgendein anderer Mensch im Orte ein Hehl daraus, daß Peter Lärdal — so hieß der Mann — im Besitz geheimnisvoller Kräfte stände, ja geradezu ein „Zauberer" sei.

Am dritten Tage, als wir gemütlich beim Frühstücktisch beisammen saßen, brachten wir unter dem Vorwand der Neugier das Gespräch auf das Thema und fragte Lärdal, ob es ihm nicht unangenehm sei, in solchem Ruf zu stehen. Ein feines Lächeln glitt über die Züge des Mannes: „Was nützt es denn, hochwürdiger Herr Erzbischof, daß Sie mit den Zweck Ihrer Frage verbergen wollen? Sie sind ja nur da, um die Wahrheit dieses Rufes zu ergründen und mich zur Verantwortung zu ziehen!" — „Nun denn", entgegnete ich, „wenn Ihr es schon wißt, ja, wir sind hier, um diesen Aberglauben zu zerstören und diesem Unsinn ein Ende zu machen!"

„Das mögen Sie halten wie Sie wollen und können; aber Unsinn, lieber Hert, Unsinn ist die Sache nicht!" antwortete Lärdal mit leichtem Kopfschütteln. — „Was wollen Sie damit sagen?" fragte ich im strengen Ton. — „Ich will Ihnen den Glauben in die Hand geben. Meine Seele, mein Geist, oder wie Sie es nennen wollen, soll vor Ihren Augen des Körpers Haus verlassen und sich an einen Ort begeben, den Sie selbst bestimmen werden. Nach der Rückkehr will ich Ihnen Beweise dafür liefern, daß meine Seele in Ihrem Dienst an dem von Ihnen bezeichneten Platz gewesen ist. Wollen Sie diese Überzeugung haben?" — Die widerstreitendsten Empfindungen", fuhr der Erzbischof fort, „bemächtigten sich meiner. Der Wunsch, einem einwandfreien Beweis auf die Spur zu kommen und ihn zu entlarven, und heftige Neugierde, zu erfahren, wie der schlichte Mann sein Wort lösen werde, kämpften in mir. Ich willigte schließlich in den Vorschlag ein und trug Lärdal auf, seine Seele in mein Haus zu senden, mit zu sagen, was in diesem Augenblick meine Frau beginne und be Beweise für seine Anwesenheit daselbst zu liefern. Nun wohl, ihr Herren', sprach Lärdal, gönnen Sie mir eine Viertelstunde Zeit zu meinen Vorbereitungen.' Kaum war diese verflossen, so erschien unser Hauswirt wieder, in der Hand eine Pfanne mit trockenen Kräutern tragend. Ihr Herren', fuhr er fort, ich werde diese Kräuter anzünden und den Duft derselben einatmen. In wenigen Minuten wird meine Seele aus meinem Körper entweichen, und an letzterem werden alle Anzeichen des Todes sichtbar werden. Hüten Sie sich, meine Herren", fuhr er sehr ernst und feierlich fort, in diesem Zustand Versuche zu meiner Wiederbelebung zu machen oder mich auch nur zu berühren, der Erfolg wäre mein sicherer Tod! In einer Stunde wird sich mein Körper von selbst wieder beleben und Ihnen Nachricht aus der Heimat bringen.'

Ich mußte ihn mit Gewalt zurückhalten. Haben Sie vergessen, daß der Unglückliche uns beschwor, seinen Körper nicht zu berühren, wenn wir ihn nicht wirklich töten wollen? Wir haben eben einmal gegen unser Gewissen unsere Einwilligung gegeben!'

Nach einer in atemloser Spannung verlebten endlosen Stunde kehrte langsam die Farbe des Lebens auf die Wangen des Entseelten zurück, die Brust hob sich unter stürmischen Schlägen, die nach und nach in ein regelmäßiges Atemholen übergingen. Bald darauf wandte er sich mit den Worten an mich: Ihre Frau ist in diesem Augenblick in der Küche.'

Zawohl', entgegnete lächelnd der Arzt, um diese Stunde pflegen, wie Sie wohl wissen, alle Frauen bei uns in der Küche zu sein.'

Ohne diesen unglaubigen Einwand einer Entgegnung zu würdigen, beschrieb Lärdal meine Wohnung und Küchenräume bis ins kleinste. Zum Beweis, daß ich wirklich dort war', schloß er seinen Bericht, habe ich den Ehering Ihrer Frau, die denselben bei der Zubereitung einer Speise vom Finger streifte, auf dem Grunde des Kohlenkorbes versteckt.'

Ich schrieb sofort — es war am 28. Mai — nach Hause und fragte meine Frau, was sie um 11 Uhr an diesem Tage begonnen habe. Ich hat mir recht sorgfältig Bericht abzustatten. Nach 15 Tagen traf die Antwort ein. Meine Frau schrieb mir, sie wäre den 28. Mai, um 11 Uhr, mit der Bereitung einer Mehlspeise beschäftigt gewesen. Es wäre ihr der Tag unvergeßlich, weil ihr an demselben ihr Trauring verlorengegangen wäre, den sie kurz vorher am Finger gehabt habe und nach allen Suchens nicht wiederfinden konnte. Wahrscheinlich habe ihn ein Mann entwendet, der in der Kleidung eines Lappmarkenbewohners einen Augenblick in der Küche sich gezeigt, aber, als er um sein Begehren gefragt worden sei, sich wortlos wieder entfernt habe!

Der Trauring fand sich tatsächlich im Kohlenkorbe vor!"

Ehrenrettung der Miez.

Ein Mahnwort an die Katzenhalter.

Der Bund für Katzenzucht und Katzenschutz, Sitz Dresden, richtet an die Katzenhalter die ernste Mahnung, dazu beizutragen, den nützlichen und bei vernünftiger Pflege und Behandlung anhänglichen und gutartigen Hausvögeln zu einem besseren Gedeihen zu verhelfen. Der Bund will nicht Katzen wahl- und zahllos vermehren. Im Gegenteil strebt er Zuchtwahl nach äußeren Schönheitsmerkmalen und guten Eigenschaften an. Er tritt auch für schmerzlose Tötung aller derjenigen Jungtatzen ein, die man nicht selbst aufziehen oder in ganz sichere Hand geben kann. Alle jungen Katzen groß werden zu lassen und sich ihrer dann durch Aussetzen zu entledigen oder sie in ungeeignete Hände zu verschenken, ist unverantwortlich. Kater, die nicht zur Zucht verwendet werden, läßt man beim Tierarzt schmerzlos kastrieren. Das ist eine ungefährliche Operation, nach der die Kater häuslicher und zahmer werden; auch unterbleiben die gefahrvollen nächtlichen Liebesfahrten, von denen so viele Kater zum Leidwesen ihrer Besitzer bös verunstaltet oder gar nicht mehr zurückkommen. Wenig bekannt ist auch, daß Katzen, wenn die Erziehung im frühesten Alter einsetzt, völlig vogelzahm werden. Sie bringt sie erst mit Käfigvögeln, dann mit im Zimmer freifliegenden Vögeln zusammen. Spielerische Attacken auf den Vogel vereitelt man durch Drohung, leichten Klaps oder man nimmt den Vogel in die Hand und pickt mit den Schnabel empfindlich auf die Katzennase. Die Katze ist intelligent und begreift bald, um was es geht. Die meisten so erzogenen Katzen werden auch den Vogel im Freien respektieren. Schließlich sollte sich jeder Katzenhalter zur Pflicht machen, namentlich während der jetzt beginnenden Laufzeit und in der kommenden Brutzeit der Vögel, nachts seine Katze im Hause zu behalten und ihr morgens nicht zu früh und erst nach guter Mahlzeit die Freiheit zu geben. Alle diese selbstverständlichen, einfachen Maßnahmen führen sicher dazu, Liebloosigkeit und Abneigung gegen die Katzen einzudämmen. Wo sich aber Katzenfeindschaft durch Mißhandlung und Tötung von fremden Hauskatzen äußert, schreite man ein und melde solche Fälle der Ortsgruppe.

Die Freimaurerei in Zahlen.

Nach den neuesten statistischen Angaben gehören den deutschen Freimaurerlogen rund 77 000 Mitglieder an. Die größte davon ist die „Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin" mit 153 Logen und 21 000 Mitgliedern. Es folgt die „Großloge der Freimaurer von Deutschland" in Berlin mit 180 Logen und 20 400 Mitgliedern. Zu den großen Logen gehören dann noch die „Sachsengroßloge" mit ca. 7000 Mitgliedern, die „Großloge zur Freundschaft" mit 11 000 Mitgliedern und die „Großloge zur Sonne" mit ca. 4000 Mitgliedern. Der unabhängige Orden der „Odd Fellows", der in der ganzen Welt 2 357 000 Mitglieder umfaßt, hat in Deutschland 163 Logen mit rund 10 000 Mitgliedern.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Schlafstelle frei
Roßmarkt 4

Wohnungen
3½ und 4 Zimmer mit Küche u. Bad vermietet an Werksf., „Gasfuh, Blanckestr. 10, Sprechzeit 3-5 Uhr nachmittags Fernruf 2842.

Suche in Leuna
2-Zimm.-Wohnung
mit Küche und Zubehör z. 1. Juli. Ang. m. Pr.-Ang. u. L. 258 a. d. Gesch.

Suche Baustelle
für Zweifamilienhaus. Preisangebote unter 5 a. d. Geschäftsst. b. Bl.

Bei Hergabe eines Darlehns v. 2500 ℳ kann e. Brotbäckerei b. Umz. a. 8 Jtr. Brot pro Woche liefern, evt. mehr, ret. d. nötig. Weiß wor. Eilang. b. Sonntag t., b. 22.5.32 unt. „Siedlung" postl. Merseburg.

Motorrad, 350 ccm
in gut. Zustande, sofort für 75 ℳ zu verkaufen
Obere Breite Str. 18.

Kinderwagen
z. verk. Gr. Sitzstr. 18

1 Junge Zugkuh
m. Kalb od. hochtrag. od. Kuh z. Ziehen passend, z. kauf. ges. Presch Nr. 20

Zu verkaufen:
1 Ladentisch
1 Schweißapparat
1 Füllofen
Berufsarbeitergestelle
Zuschrift. bitte u. 8 a. d. Gst.

Metallbetten

ℳ 12.50 17.— 19.— 21.—

Holzbetten

ℳ 18.- 24.- 28.- 30.-

Matratzen

Aufleger, dreiteilig, mit Keil
ℳ 15, 17, 20, 22
Stahldrahtmatratzen ℳ 6.50, 10, 13.50, 15

Federbetten
Oberb. ℳ 12, 20, 26
Unterb. ℳ 11, 16, 20
1 Kissen ℳ 2.90
4.75 6.—

Bettenhaus Bruno Paris
Halle a. S.,
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9.
3 Minuten v. Markt
Auf Wunsch Zahlungserleichterung! Transport frei!

Kleinanzeigen
aller Art finden im Osten der Provinz Sachsen weiteste Verbreitung und Beachtung durch das
Liebenwerdaer Kreisblatt
mit seinen Bezirksausgaben: Falkenberger Tageblatt · Ortrander Anzeiger · Das Ländchen · Mühlberger Anzeiger, das in einer
Auflage von über 11 000
Exemplaren täglich erscheint. Es ist das Blatt der Kleinen Anzeigen
Vermittlung auch durch diese Zeitung.
VERLAG C. ZIEHLKE
Bad Liebenwerda · Telefon 201, 301, 433

Umzugshalber
gebraucht. Plüschsofa
u. 6 einfache Eichenstühle bill. z. pk. Brotaufstr. 5, 1.

Wegen dringender Bargeldanschaffung verkaufe
1 gr. echten und 2 Perser Brücken
in feinster Knüpfung für Mk. 450.-
Angebote unter 3754 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fahren aller Art m. 1½, t Lieferwag. führt billig aus Albin Vogler Weiße Rauer 1

Diwan-Decken
in Gobelin von . . M. 9.75 an
in Plüsch von . . M. 25.- an
Möbel-Harnisch
Delgrube 1

Gr. Corbetha
Annahme von Inseraten, Drucksachen, Anzeigen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei: Hedwig Bärthel, Weißenfelser Straße 31.

Suche für Paddelbootfahrten **sportlich. Paddlerin.** Ang. unt. 6 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes

Wer gibt Unterricht
in Definitiv-Kontrollbuchhaltung. Off. u. a. die Geschäftsstelle d. Bl.

Eisfahrer
gesucht. Gotthardstr. 22

Suche sofort ein
Mädchen
in die Landwirtschaft, welches melken kann. Großhayna, Gartenstr. 7

Mädchen
20 J. alt, durchaus bewandert in all. häusl. Arb., Koch., Schneidern, sucht sof. od. spät. Stellg. G. Off. a. M. Lüsselkraut, Weißenfels a. S., Merseburger Straße 34.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320520-11/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Mitteldeutscher Braunkohlenbergbau im April

Rückgang gegenüber dem Vorjahr.

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im Monat April die Rohkohlenförderung 5 846 128 t (Vormonat: 6 455 898 t), die Brikettherstellung 1 509 514 t (Vormonat: 1 577 356 t) und die Kokserzeugung 45 992 t (Vormonat: 45 059 t). Gegenüber dem Monat März machten sich deshalb Rückgänge geltend von 9,4 Prozent bei Rohkohle und 4,3 Prozent bei Briketts. Beim Koks war eine Steigerung von 1,8 Prozent festzustellen.

Der April hatte 30 Kalender- und 26 Arbeitstage, der März 31 Kalender- und 25 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion im Berichtsmonat betrug demnach an Rohkohle 224 851 t (Vormonat: 258 236 t), an Briketts 58 058 t (Vormonat: 63 094 t) und an Koks 1530 t (Vormonat: 1454 t). Gemessen an der arbeitstäglichen Produktion machte sich demnach im Vergleich zum Vormonat ein Rückgang geltend von 12,9 Prozent bei Rohkohle und 8 Prozent bei Briketts. Beim Koks war eine Steigerung von 5,2 Prozent festzustellen.

Im Monat April des Vorjahres belief sich die Rohkohlenförderung auf 6 225 595 t, die Brikettherstellung auf 1 511 315 t und die Kokserzeugung auf 48 379 t. Im Vergleich zum Monat April des Vorjahres sind demnach im Berichtsmonat Rückgänge festzustellen von 6,1 Prozent bei Rohkohle, 0,1 Prozent bei Briketts und 5,1 Prozent beim Koks. Der Monat April des Vorjahres hatte 30 Kalender- und 24 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion betrug demnach an Rohkohle 259 400 t, an Briketts 62 971 t und an Koks 1613 t. Gemessen an der arbeitstäglichen Produktion machten sich im Berichtsmonat gegenüber dem Monat April des Vorjahres demnach Rückgänge geltend von 13,3 Prozent bei Rohkohle, 7,8 Prozent bei Briketts und 5,1 Prozent beim Koks.

Im Bereiche des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats 1932

belebte sich das Hausbrandbrikettgeschäft im Berichtsmonat infolge der eingetretenen Sommerpreise. Die Brikettstapel verringerten sich dementsprechend. Die anhaltende rückläufige Konjunktur auf dem Industriebrikettmarkt ließ eine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage erkennen. Der Rohkohlenabsatz flaute im Berichtsmonat infolge Beendigung der Saison erheblich ab.

Im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlensyndikats blieb im Monat April das Hausbrandgeschäft wesentlich hinter dem Monat März zurück und erreichte einen seit Jahren nicht dagewesenen Tiefstand. Das Industriegeschäft war unverändert unbefriedigend.

Die Wagengestellung entsprach den Anforderungen, jedoch machte sich im Gebiet des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats 1932 gelegentlich ein Mangel an 15-Tonnen-Wagen bemerkbar.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Gera-Greizer Kammgarnspinnerei in Gera-Zwötzen. — Vorjahrsdividende. Die für 1931 vorgeschlagene Gewinnausschüttung von wieder 6 Prozent auf Stamm- und Vorzugsaktien kann, wie im Vorjahre, nur durch Inanspruchnahme des Dispositionsfonds erfolgen, dem diesmal 50 000 (100 000) Reichsmark entnommen werden. Der Reingewinn beträgt nach 75 690 (106 744) RM. Abschreibungen einschl. Vortrag 98 611 (48 691) RM. Von 2,146 (2,277) Mill. RM. Rohgewinn beanspruchen Unkosten 11,662 (1,829), Steuern 0,205 (0,232) und soziale Lasten 0,169 (0,103) Mill. RM. Die Vorjahrsproduktion konnte nicht voll aufrechterhalten werden. Im neuen Jahre habe sich die Geschäftslage verschlechtert, und zur Zeit seien keine Aussichten für eine Besserung vorhanden. (G.-V. am 24. Mai.)

J. C. Richter AG. in Leipzig. Für das Geschäftsjahr 1931 wird einschließlich Vortrag ein Verlust von rund 316 000 (171 395) RM. ausgewiesen. Die Verwaltung beantragt die Herabsetzung des Kapitals durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 4:1, also um 540 000 RM. auf 180 000 RM. Ferner wird der Reservefonds von 72 000 RM. auf 18 000 RM. (10 Prozent des neuen Grundkapitals) verringert. Von dem zusammen 594 000 RM. betragenden Buchgewinn dienen 316 000 RM. zur Verlustdigung, 178 000 RM. zu Sonderabschreibungen auf Aktiven und 99 000 RM. zu Rückstellungen. Generalversammlung am 7. Juni.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau. Der starke Rückgang der Aktien des Unternehmens an der Börse um 6 Prozent hing mit herabgestimmten Dividendenerwartungen zusammen. Da die Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1931 eine Dividende von 52,5 Mill. RM. Entschädigung in Reichsschuldbuchforderungen erhalten hat, rechnete man bisher mit einer Ausschüttung von 8 Prozent gegenüber 9 Prozent im Vorjahr. Wie es heißt, ist jedoch mit einer stärkeren Dividendenreduktion zu rechnen, und die Börsentaxen belaufen sich auf 6 Prozent. Sicherem Vernehmen nach wird die Ausschüttung durch Hingabe von Schuldbuchforderungen in einer den Börsenschätzungen ungefähr entsprechenden Höhe erfolgen.

Thüringer Gas voraussichtlich 6 v. H. Wie bereits von uns angekündigt, ist die Bilanzsitzung auf den 25. Mai einberufen. Die Dividendenkürung gegenüber dem Vorjahr wird voraussichtlich 4 v. H. betragen, so daß der Vorschlag der Großaktionärgruppe Preag-Sächsische Werke auf nur 6 v. H. lauten dürfte.

Burbach-Sanierung 2:1

Außer 28,8 Mill. RM. für Verlusttilgung noch 10 Mill. RM. zu außerordentlichen Abschreibungen.

Über das Ergebnis der Aufsichtsratssitzung am Donnerstag wurde von der Verwaltung des Burbach-Konzerns folgendes Kommuniqué ausgegeben:

Den Hauptgegenstand der Aufsichtsratssitzung der Burbach-Kalkwerk AG. bildete die Erörterung über die von der Verwaltung vorgeschlagenen Maßnahmen zur Auffüllung der Hauptverwaltung des Burbach-Konzerns G. m. b. H. Hierzu wurde mit 25 Stimmen gegen eine Stimme beschlossen, unter Einziehung der im Besitz der Hauptverwaltung befindlichen Aktien und unter Zusammenlegung des freien Aktienkapitals im Verhältnis von 2:1 ein endgültiges Aktienkapital von 20 Mill. RM. zu schaffen.

Auf diese Weise stehen außer dem Gewinnvortrag mit 1,162 Mill. RM., dem Gewinn aus 1931 mit 5,069 Millionen Reichsmark, dem Reservefonds mit 12,879 Millionen Reichsmark nunmehr weitere 20 Mill. RM., insgesamt also ca. 39 Mill. RM. zur Verfügung, um den schon früher erwähnten Buchverlust von rund 28,8 Mill. RM. auszugleichen und darüber hinaus noch rund 10 Mill. RM. zu außerordentlichen Abschreibungen zu verwenden. Auf dieser Grundlage werden jetzt Geschäftsbericht und Bilanz aufgestellt werden. Die G.-V. findet Ende Juni d. J. statt.

Die offizielle Mitteilung der Burbach-Verwaltung knüpft an das bekannte Kommuniqué vom 3. Mai an. In einer Pressebesprechung wurden über die damals bekanntgegebenen Einzelheiten hinaus kaum wesentliche Mitteilungen über die entstandenen Verluste gemacht. Lediglich über die Tilgung des Verlustes besteht Klarheit. Das bisherige A.-K. von 70 Mill. RM. schrumpft nach den vorgeschlagenen Transaktionen auf insgesamt 20 Mill. RM. zusammen. Die vorgesehenen 10 Mill. RM. außerordentlichen Abschreibungen werden zum größten Teil auf Beteiligungen vorgenommen. Ob man überhaupt wieder einen offenen Reservefonds schaffen wird, steht nicht fest. Auf Anlagewerte, die nach Meinung der Verwaltung äußerst niedrig zu Buch stehen, werden keine Abschreibungen vorgenommen. Das Kommuniqué besagt, daß nur eine einzige Stimme gegen 25 Stimmen gestimmt habe, jedoch wird der Name des Opponenten innerhalb der Verwaltung nicht bekanntgegeben.

Weitgehende Mitteilungen wurden über das Ölvorkommen des Burbach-Konzerns gemacht. Sehr wesentlich ist, daß diese Ölvorkommen als Anlage in der Bilanz überhaupt nicht bewertet sind. Die Rohölförderung hat trotz des Unglücks auf Volkenroda, das eine zweimonatige Unterbrechung erforderlich machte, in diesem Jahre die entsprechende Förderung der Vorjahrszeit überholt. Insgesamt sind im Vorjahr 51½ tausend Tonnen gefördert worden. Der feste Vertrag mit den Leunawerken sichert eine Abnahme der Ölproduktion in jedem Umfange. Neuinvestierungen sind für die Ölproduktion nicht mehr erforderlich. Die vorhandenen Anlagen genügen für eine Vervielfachung der jetzigen Produktion.

Eintrittskarten für alle Festspiele im „Lauchstädter Theater" erhältlich im Lloydreise- u. Verkehrsbüro Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 3230

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 19. Mai.

Tendenz: Lustlos.

Nachdem man bereits im Vormittagsverkehr mit einer schwächeren Börse gerechnet hatte, lagen die ersten Kurse erwartungsgemäß 1 bis 2 Prozent niedriger. Besonders in Bankaktien, die jetzt im reinen Kassaverkehr gehandelt werden, sowie in Elektropapieren soll etwas stärkeres Auslandsangebot vorgelegen haben. Die Spekulation bekundete demgegenüber heute so gut wie gar keine Aufnahmeneigung, da eine ganze Reihe von Momenten zur Zurückhaltung mahnte. Einerseits wird die Unternehmungslust durch die anhaltende politische Unsicherheit — die Reichsregierung berät den Etat, eine neue Notverordnung steht kurz bevor und der Preußische Landtag wird in wenigen Tagen zusammentreten — empfindlich gelähmt. Die Vorgänge im Fernen Osten waren ebenfalls nicht dazu angetan, freundlich zu stimmen. Hinzu kam nun noch die flaue Veranlagung der Dessauer Gasaktien, bei denen die Dividendenhoffnungen bis auf 5 Prozent herabgestimmt sind, bei denen auch diese Ausschüttung nicht in bar, sondern in Reichsschuldbuchforderungen gezahlt werden soll. Außer diesem Papier erschienen noch Bemberg, Elektrizitätswerke Schlesien und Schlesische B-Gas mit Minus-Minus-Zeichen. Die Verluste dieser Werte betrugen bis zu 5 Prozent, während Dortmunder Union, Elektrisch Licht & Kraft, Westeregeln, Rheinische Braunkohlen, Siemens, RWE. und Süddeutsch Zucker bis zu 3¼ Prozent einbüßten. Die Bank von England hat ihren Diskont heute nicht weiter ermäßigt, in Börsenkreisen hatte man die diesbezüglichen Hoffnungen aber schon heute vormittag aufgegeben. Im Verlaufe war die Tendenz bei kleinen Schwankungen und nur geringem Geschäft stark uneinheitlich. Immerhin überwogen weitere Rückgänge bis zu 1 Prozent.

Deutsche Anleihen tendierten schwächer, Altbesitz verloren 1⅛%, Neubesitz 10 Pfennig. Festverzinsliche Werte waren allgemein stärker angeboten und im Kurse rückgängig. Reichsschuldbuchforderungen verloren im Zusammenhang mit Dessauer Gas mehr als 1 Prozent. Reichsbahnvorzugsaktien lagen dagegen zunächst etwas besser gehalten, gingen aber im Verlaufe gleichfalls um 1⅛ Prozent gegen gestern zurück.

Der Berliner Geldmarkt wies heute keine Veränderung auf. Tagesgeld blieb in der unteren Grenze 5⅜ Prozent, Monatsgeld stellte sich auf 6 bis 8 Prozent nominell.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	19. 5.	18. 5.	(in Reichsmark)	19. 5.	18. 5.
Buenos 1 Peso	1.818	1.818	Jugosl. 100 D.	7.423	7.423
Japan 1 Jen	1.319	1.329	Kopenh 100 K.	84.82	84.27
Konst 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab 100 Esc.	14.09	14.09
Lond 1 Pfd. St.	15.45	15.41	Oslo 100 K.	77.17	76.97
Newyork 1 Doll.	4.209	4.199	Paris 100 Frk.	16.605	16.525
Rio 1 Milr.	0.317	0.314	Schweiz 100 Frk.	82.34	82.22
Amsterd 100 G.	170.83	170.48	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Athen 100 Drchm.	2.947	2.947	Span. 100 Pes.	34.87	34.47
Brüss 100 Belg.	59.08	59.04	Stockh. 100 Kr.	78.52	78.12
Danz 100 Gold.	82.72	82.72	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Hels. 100 f. M.	7.123	7.123	Wien 100 Schill.	81.85	81.85
Italien 100 Lire	21.67	21.67			

Berliner Produktenbericht vom 19. Mai.

An der Produktenbörse stand die Entwicklung für Weizen heute im Mittelpunkt des Interesses. Das gegenwärtige Preisniveau für die vorderen Sichten, das bisher in der Hauptsache durch die Regelung der Weizeneinfuhr durch Regierungsmaßnahmen bestimmt war, unterliegt mehr und mehr dem Einfluß der Meldungen über die Ernteaussichten, und die beträchtliche Preisspanne zwischen Weizen alter und neuer Ernte drängt allmählich auf eine Angleichung. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft begegnete das herauskommende Angebot von Juli-Weizen zunächst keinerlei Aufnahmeneigung, und die Notierung konnte erst verspätet annähernd 7. RM. niedriger festgesetzt werden. Auch Mai-Weizen eröffnete 2,50 RM. schwächer, da das Angebot von prompter Waggonware sich verstärkt hat und die Mühlen wegen des schleppenden Mehlabsatzes nur sehr vorsichtig disponieren. Die Gebote lagen etwa 3 RM. unter den gestrigen. September-Weizen war verhältnismäßig besser gehalten, da hier verschiedentlich Tauschoperationen gegen Juli-Weizen erfolgten. Roggen wurde von der Bewegung mehr oder weniger mitgezogen und lag gleichfalls schwächer. Das Angebot von deutschem Roggen war zwar keineswegs dringlich, angesichts des immer noch bestehenden Preisunterschiedes gegenüber Russenware kauften die Mühlen aber nur den notwendigen Bedarf. Roggenmehle hatten kleines Konsumgeschäft, der Weizenmehlabsatz war trotz entgegenkommender Mühlenofferten sehr schleppend. Hafer lag ziemlich stetig, da die ersthändigen Forderungen kaum nachgiebig waren, der Konsum versorgte sich hauptsächlich mit Lokoware. Gerste lag ruhig, aber behauptet.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	19. 5.	(Für 100 kg)	19. 5.
Weizen, märk.	273.0—275.0	Kl. Speiserbsen	21.00—24.00
Roggen, märk.	202—204	Futtererbsen	15.00—17.00
Raubgerste	198—193	Peluschken	19.00—19.00
Industrie- und Futtergerste	178—185	Ackerbohnen	13.00—17.00
Neue Winterg.	—	Wicken	15.00—18.00
Hafer, märk.	164.00—169.00	Blaue Lupinen	10.00—11.00
Mais lok. Berl	—	Gelbe Lupinen	14.00—15.50
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	23.00—26.50	Serradella	20.00—24.00
Roggenmehl	25.50—27.35	Rapskuchen	—
Weizenkleie	11.30—11.75	Leinkuchen	16.70
Roggenkleie	9.50—10.10	Trockenschnitz.	8.40
Raps, 1000 kg	—	Soja-Schrot	20.70
Leinsaat, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriererbsen	17.00—23.00	Kartoffelflocken	—
		Rüben	—

Berliner Eierpreise vom 19. Mai.

(Festgestellt v. d. amtl. Eiernotierungskommission.) Preise in Pfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usanzen, Großhandelspreise bei Waggonladung.

Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte, Sonderklasse über 65 Gr. 7,25, Klasse A über 60 Gr. 6,50, Klasse B über 53 Gr. 6,00, Klasse C über 48 Gr. 5,50. Frische Eier, Klasse A über 60 Gr. 6,25, Klasse B über 53 Gr. 5,75. Assortierte kleine Schmutzeier 4,75.

Auslandseier: Dänen 18er 6,75, 17er 6,25, 15½ bis 16er 5,75, leichtere 5,25, Holländer Durchschnittseier 68 Gr. 7,00, 60—66 Gr. 6,00, 57—58 Gr. 5,75, Bulgaren 5, Rumänen 4,50—5,25, Ungarn 5, Jugoslawien 5, Russen, normale 4,50—5,00. Kleine, Mittel, Schmutzeier 4,00—4,50.

Zunahme der Butterproduktion.

(Bericht der Firma Gust. Schultze & Sohn in Berlin C 2.)

Die Pfingstwoche schloß mit völlig geräumten Lägern und die Provinz hatte noch in den letzten Tagen der vergangenen Woche wegen des Witterungsumschlags recht gut beordert. Nach dem Pfingstfest ist die Stimmung in Berlin recht ruhig und die Eingänge konnten nicht völlig geräumt werden. Die Zufuhren sind aber auch noch nicht wesentlich größer geworden. Wenn auch die Hitze einen größeren Frischmilchbedarf bringt, so ist die Produktion doch im Steigen begriffen, so daß diese, wenn sich die Absatzverhältnisse nicht bessern, schwer untergebracht werden kann. Man rechnet aber hier vorläufig mit unveränderten Preisen. Die Verkaufspreise des Großhandels (in 1-Zentner-Tonnen pro 100 Pfund) waren am 18. Mai: Inlandbutter 1. Qualität 131—138 RM., 2. Qualität 124—127 RM., Auslandbutter, dänische 138—141 RM. (Kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.) — Margarine hatte unveränderte Marktlage.

Berliner Butterpreise vom 19. Mai.

Im Berliner Großhandel: 1. Qualität 1,18 RM., 2. Qualität 1,06 RM., abfallende Qualitäten 0,96 RM. Tendenz behauptet.

Berliner Kartoffelnotierungen vom 19. Mai.

Speisekartoffeln, weiße, kein Geschäft, do. rote 1,30 bis 1,50 RM., andere gelbfleischige Nieren 2,10 bis 2,20 RM. Fabrikkartoffeln in Pfennig 7 bis 8 pro Stärkeprozent.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	19. 5.	18. 5.
Elektrolytkupfer (180 kg)	52.50	52.25
Original-Hüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium 98—99 %	180.00	180.00
do. 1. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	184.00	184.00
Reinnickel 98—99 %	390.00	390.00
Antimon-Regulus	48.00—49.00	46.00—49.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	39.25—42.50	39.50—42.70

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 19. Mai.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	19. 5.	18. 5.		19. 5.	18. 5.
Hamb. Paketf.	11.25	11.50	Harpener Bergbau	42.—	42.—
Nordd. Lloyd	12.50	12.—	Jlse Bergbau	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	do. Genuß	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	19.50	20.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	25.25	—.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	38.—	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	31.25	36.50
Reichsbank	118.—	116.87	Orenstein & Koppel	22.25	24.25
Akkumulatoren	—.—	—.—	Phönix Bergbau	19.—	18.12
AEG.	22.60	23.—	Polyphon	—.—	46.50
Jul. Berger	120.—	124.75	Rhein. Stahlwerke	40.75	41.50
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	—.—	—.—	Rütgerwerke	32.—	—.—
	88.50	89.62	Salzdetfurth	148.75	149.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	79.—	—.—	Schubert & Salzer	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	58.25	59.75	Schuckert	55.88	58.62
Dtsch. Linoleum	34.75	33.87	Schultheiß	87.—	88.12
Elektr. Licht u. Kr.	—.—	70.—	Siemens & Halske	103.—	109.87
Farbenindustrie	91.25	92.—	Stöhr & Co.	—.—	42.—
Feldmühle Pap.	36.75	—.—	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Gelsenkirchen	42.—	40.37	Verein. Stahlwerke	16.50	16.75
Ges. f. elektr. Unt.	92.—	93.—	Westeregeln Alkali	97.—	99.75
Hacketal			Zellstoff Waldhof	30.50	31.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	19. 5.	18. 5.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl. Rechte einschl. 1/4 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	40.00	43.87
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	3.25	3.50
8 % Prov. - Sächs. Pfandbriefe	72.—	72.30
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Ser. 17	73.25	72.75
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	80.50	80.88
8 % Meckl. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	73.30	73.87
8 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	72.50	72.—
4.5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	76.30	77.50
8 % Nordd. Gr. 24	72.75	73.—
4½ % do. do. Liqu. Goldpf.	79.50	—.—
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	70.—	70.25
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	72.50	72.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	22.50	—.—
Halle-Hettstedt	10.50	11.50
Hamburger Hochb.	35.—	36.—
Hamburg-Süd	46.—	48.—
Nordd. Lloyd.	12.12	12.50
Bankaktien.		
Adca	23.75	24.25
Commerz-Bank	17.50	18.—
Dedi Bank	35.—	35.75
Hall. Bankverein	36.—	36.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	—.—	117.50
Ammend. Papier	52.—	—.—
Anh. Kohlen	43.50	45.25
J. P. Bemberg	34.—	38.—
Beton u. Monierb.	22.75	24.50
Braunk. u. Briket	224.50	224.50
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	25.25	27.—
Charl. Wasser	54.—	54.50
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	82.50
Crölwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	11.—	11.—
Dtsch. Atl. Tel.	75.—	75.75
Dtsch. Conti Gas Dessau	79.—	87.—
Dtsch. Erdöl	58.—	60.—
Dtsch. Kabel	18.50	18.50
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	117.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	82.50	85.—
Engelhardt-Br.	72.50	—.—
J. G. Farbenindustr.	90.—	92.75
Fröbels Zucker	47.—	—.—
Glaus. Zucker	42.—	42.—
Gruschwitz Textil	48.—	42.—
Hell. Maschinen	—.—	—.—
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	26.25	27.37
Holzmann Ph.	42.—	42.12
Ilse Bergbau	128.50	126.—
Ilse Genuß	86.50	86.50
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	76.50	76.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	16.—	16.—
Mansfelder Bergbau	13.50	14.50
Maschinenl. Buckau	43.50	44.—
Miag Mühlen	23.50	23.25
Niedorf Kohlenw.	120.—	—.—
Norddeutsch. Kabel	—.—	—.—
Oberschl. Eisenb.	7.—	7.62
Phönix Braunk.	—.—	49.—
Rh. Braunk.	195.25	197.25
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	56.25	56.50
Rositzer Zucker	20.25	21.75
Sangerhäus. Masch.	50.50	50.50
Sarotti Schok.	53.—	—.—
Schering chem.	174.—	180.—
Siemens & Halske	107.75	110.50
Staßfurter chem.	—.—	38.50
Stettin Chamotte	13.75	13.87
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	30.—	—.—
Wegelin & Hübner	12.50	12.50
Werschen-Weißenf.	48.—	48.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	31.50	31.50
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	25.50	28.—
Kabel Rheydt	96.—	96.50
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Winterhell	92.50	92.—

Leipziger Börse vom 19. Mai

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	19. 5.	18. 5.		19. 5.	18. 5.
Altenbg. Landkr.	—.—	—.—	Lindner, G.	26.50	—.—
Cassel Jutep	100.—	100.—	Masuf. Berbau	15.—	15.50
Chromo Najork	33.—	33.—	Mech. Web. Zittau	26.—	26.—
Conkord Spinn	15.—	15.—	Naumann-Br.	39.75	40.—
Crollwitz Pap.	18.—	18.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Pittler Masch.	71.50	71.50
Dtsch. Eisenhd.	15.—	15.—	Polyphon	—.—	—.—
Falkenst. Gard.	46.—	49.—	Prehlitz. Braunk.	87.50	92.—
Fritzsche Buchh.	7.50	7.50	Rauchw Waller	5.25	5.25
Glauzig. Zucker	43.—	43.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gaskabel	4.75	4.75	Riquet & Co.	97.—	—.—
Hohburg Quarz	39.50	39.50	Rositzer Zucker	22.—	22.—
Kirchner & Co.	13.—	13.—	Rudolsb Zement	92.—	92.—
Krafftw. Sa.-Thür	—.—	—.—	Sachsenwerk	44.—	42.40
Landkr Leipzig	—.—	—.—	Schubert & Salzer	114.75	114.75
Leipz Baumwolle	80.—	80.—	Siemens-Glas	27.—	27.—
Leipz. B.-Riebeck	37.50	38.—	Stöhr & Co.	39.50	40.25
Leipz Feuer-V	21.—	21.—	Thür Gas	93.25	93.50
Leipz Landkraft	70.50	72.—	Thür Wollg	107.—	102.—
Leipz. Malzf. Schk	20.—	20.—	Wezel & Naumann	20.—	20.—
Leipz. Hupf.-Zimm	1.—	1.—	Zuckerraffi. Halle	—.—	—.—
Leipz. Spitzen	26.—	26.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320520-11/fragment/page=0011

Heute früh 10 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau **Minna Schaumburg**

geb. Drese

im 65. Lebensjahre

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Kreisbotenmeister i. R. Reinhold Schaumburg

Merseburg, den 19. Mai 1932
Brauhausstraße 1 (Turnhalle)

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt

72er Antreten zum Feldgottesdienst Sonntag 10 Uhr Kinderplatz (am Preuß. Adler), schwarz. Anzug

Statt Karten

Am Pfingstmontag, dem 16. Mai 1932, ist unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau **Marie Schmidt**

geb. Fischer

nach langem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, Roonstraße 5, den 20. Mai 1932.

Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Beerdigung in aller Stille statt.

Auch sagen wir aufrichtigen Dank Herrn Pastor Angermann für seine trostbringenden Besuche, sowie allen lieben Freunden und Bekannten, die uns so treulich in dieser schweren Zeit beigestanden haben.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:
Naumburg: Dr. med. H. Brumby mit Frau Charlotte geb. Weise.

Gestorben:
Naumburg: Friedr. Schöler, 61 J.; Fr. Ida Folsz, 84 J.
Almrich: Fr. Anna Tänzer, 37 J.
Weißenfels: Reinhold Dose.

Trauerkarten schnell und billig Buchdruckerei Th. Rößner

Ausflüge

mit meinen neuen offenen u. geschlossenen **Personenkraftwagen** kann ich jetzt bei dem schönen Wetter billigst ausführen. Bei größeren Touren **Kilometer nur 25 Pf.** Wartezeit kostenlos

Friedrich Engel, Telefon 2203
● Mietwagen u. Kraftdroschken ●

Meine Spezialität: 2 × täglich frisch gestochenen hiesigen **Spargel** der Beste Pfund 50 Pf. Kein Versandspargel, daher immer frisch.
Zentralmarkthalle Bahnhofstr.
Inh. Willy Rönnau — Telefon 3222.
Jeden Sonntag von 1/2 8—1/2 10 Uhr geöffnet!

Unsere Leser kaufen bei **unseren Inserenten**

Herema-Mottentöter tötet Motten Paket 50 Pf. Gotthardt-Drogerie

Tischtennis-

Spiele, -Bälle, -Netze und -Schläger aller Preislagen in nur guten Qualitäten
Th. Rößner / Zweigstelle Leuna
Telefon 3088

6. Frühjahrs-Ausstellung

vom 11.—25. Mai in den 5 Stockwerken meines Ausstellungshauses

Deutsche WK-Möbel des Verbandes Deutsche Wohnungskunst. Zimmer von 485 ℳ beginnend bis zu d. reichsten Ausstattungen f. Anspruchsvolle

Sonderschau: Die schönsten deutschen Teppiche, sowie interessante Stoffe für Gardinen und Vorhänge, Decken und Kissen

Geöffnet werktäglich von 10—18 Uhr. / Besichtigung frei!

Einrichtungshaus Martick
Alter Markt 2 / Halle a. S. / Alter Markt 2

Hot. 3 Schwäne
Sonnabend **Schlachtefest**
Ab 10 Uhr **Wellfleisch, Wurst** a. außerm Hause
W. N.

Kleider-Schränke
von RM 41.— an, 130 cm, mit Wäschefach . RM 67.—
130 cm, mit 3teiliger Ansicht u. Wäschefach . . RM 90.—
130 cm, mit Wäschefach und Spiegel RM 103.—
Waschkommoden mit Spiegel v. RM 65.- an
Nachtschränke von RM 12.50- an
Bettenhaus Bruno Paris
Halle a. S.
Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9,
(3 Minuten v. Markt.)

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt bei
Rheumatismus, Gicht
Ischias, Blutarmut, Nervosität
schlechter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden, Arterienverkalkung

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen.

Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt.
Den Zeitverhältnissen entsprechend ist der Lauchstädter Brunnen billiger geworden. — Es wird auch keine Mineralwassersteuer mehr berechnet.

Zwangsvollstreckung. Versteigert wird am 26. Mai 1932, 10 Uhr, hier, Poststr. 16, Zimmer 32, das Grundstück Merseburg, Halleſche Str. Nr. 13, bestehend aus Wohnhaus mit Kontor, Hof, Hausgarten und Fabrikanlagen, 52,52 a groß, 3790,— RM Gebäudesteuernutzungswert. (Eigentümer: Ingenieur Ernst Walckhoff.) **Das Amtsgericht Merseburg.**

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Am 20. Mai cr., vormittags 10 Uhr, im Gasthof **„Zur goldenen Kugel“:** 2 Schlafsofas, 3 Eisschränke, 100 Bände diverse Bücher, 1 Motorrad („Simdapp“), 1 Herrenzimmertisch, 2 Stühle m. Lederstiz, 1 Rationalrechenkasse, 1 Radioapparat, 2 Schnellwaagen, 1 Posten Schuhkrem, div. Schmuckgegenstände, 3 Bände „Der Weltbrand“. — Anschließend an Ort und Stelle: 1 Ford-Treder und 1 Sack-Anhängepflug. — Sodann um 1 Uhr in Leuna, Gasthof **„Zum heiteren Blick“:** 1 Eisschrank, 2 Büfetts, 2 Kredenzen, 1 Piano.

Linge, Obergerichtsvollzieher.

Am Sonnabend, dem 21. Mai 1932, vormittags 11 Uhr, in **Merseburg, Gasthof „Bergschlößchen“:** 1 gr. Posten Felle, Oberhemden, Binder, 2 Stücke Barchent, 50 kleine Kinderhemden, 1 Drehbank, 1 Polierbank, 4 Ladenwarenschränke, 1 Formularschrank, 1 Schreibmaschinentisch, 1 großer Posten Damenrockstoffe, flauschwollene Unterhosen, Sporthemden u. a. S.

Merseburg, den 20. Mai 1932.

Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.

Am 21. Mai, 10 Uhr, im Gasthof **„Zur goldenen Kugel“:** 3 neue Bettstellen (bestimmt), 6 silberne Eßlöffel, 1 großen Posten Kleider, Hemden, Wäsche usw., 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Auto, 1 Piano, 2 Fahrräder, 1 Kinderwagenbude, 1 Eßzimmerbüfett, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch, 1 Blumentruppe, 1 Standuhr, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibmaschine. — Hierauf an Ort und Stelle: 3 Platintiegel, 1 Elektromotor, 1 Kreissäge, 25 neue Dampfventile, 2 Präsentationswagen, 2 Flügel, mehrere Wagen und 1 Brennaborlieferauto.

Weinrich, Gerichtsvollzieher.

Ovator Geflügel-, Küchen- und Taubenfutter ab Lager Merseburg b. **M. Damm** Lindenstr. 17, Tel. 2879.

Von Herrschaften wenig getragene **Herren- u. Damen-Garderobe** sowie **neue Garderobe** zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen **Sachettanzüge, Ulster, Paletots, Smoking- u. Frackanzüge** (a. leihweise), **Damenmäntel u. Kleider,** sehr preiswert, **Lederjacken,** neu u. gebr., f. alle Größen passl. u. a. f. stark Beleibte. Ausw. Käufer erh. Fahrtvergütung! Nur bei **Friedmann, Leipzig,** Ranstädt. Steinweg 13, Tel. 26216.

Prima Speise-Eis Verkauf außer Haus. 1 Liter Mark 1.10, 1/2 Liter Mark 0.60 **Trinkhalle Richter** Leuna, Oberstraße. Eichtr. Eis-Großbetrieb

Günstige Kaufgelegenheit!

Für Garten- und Sommer-Feste

außergewöhnlich billige Angebote!

Entzückende Damen-Kleider und -Mäntel

Damenkleider Kunstseide und Waschmous., mod. Muster . . 7.50 5.- **2.50**
Damenkleider uni Waschstoffe 8.90 5.50 **2.50**
Nachmittagskleider elegant, aus gemustertem Maroc 25.- 20.- **15.-**
Damen-Mäntel aus engl. gearteten Stoffen 9.- 6.- **3.90**
Damen-Mäntel mit Futter aus mod. engl. Diagonalstoff., flotte Sportform. 25.- 19.- **13.-**
Damen-Mäntel aus neuart. Fantasiestoff., eleg. Verarbtg. 45.- 35.- **29.-**

Letzte Neuheiten in Kleider- und Seidenstoffen

Mousseline und Kunstseide in duftigen Farben . . . . . .65 .45 **.25**
Tweed in modernen Farben . . . . .75 .45 **.35**
Wollmousseline vorzügl. Qual. 1.50 .95 **.75**
Gitterstoffe f. Blusen und Besätze . . . . 1.35 **.80**
Woll-Crepe de Chine das moderne Gewebe in allen Farben . . . 1.25 **.85**
Afghaleine Reine Wolle 1.80 **1.40**
Crepe-Marocain aparte Dessins, ca. 100 cm breit 2.25 **1.25**
Kunstseiden-Voile der beliebte Frühjahrsstoff 1.90 **1.50**
Crepe-Maroc Reine Seide, in vielen Uni-Farben, ca. 100 cm breit . **2.90**

Merseburg **DOBKOWITZ** Leuna

Das langjährig bewährte Großkaufhaus für Qualitätswaren zu niedrigsten Preisen.

Von Sonnabend, den 21. Mai 1932, ab stehen wieder in sehr groß. Auswahl beste hochtrag. und frischmelkende **Kühe und Kalben** Ostfriesenrasse, bei uns **ganz besonders preiswert** zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co. Vieh- und Pferdegeschäft Weißenfels a. S. Fernsprecher 57.

Gartenschirme Liegestühle Klappstühle Klappsessel Veranda-Möbel Selbstroll. Fenst.-Rouleaus erhalt. Sie immer bill. b. **Emil Schütze** Inh. Alexander Gieseler Merseb., Bahnhofstr. 17

zu haben in der **Gotthardt-Drogerie**

Gasthaus Trebnitz

25 Min. v. Merseburg u. Waldbad Leuna entfernt. Herrlicher Wald- u. Wiesenweg. **Beliebt. Ausflugsort / Schattig. Garten Angenehm. Aufenthalt / Kinderbelust. Keller und Küche — Solide Preise.**

Gasthof Pretzsch

Sonntag, den 20. Mai
Klein-Pfingstball

Private Fahrschule F. Riemann Ausbildung aller Klassen. / Beginn jederzeit. / Auf Wunsch Abendkurse. Telefon Bad Dürrenberg 293.

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn **„Riesolda“** nicht sof. b. Mensch u. Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe** (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen **Wanzen.** Verk. u. Friseur Wenzel, Obere Burgstraße 6.

Sternberg's Strombad, Restaurant und Gondelfahrt ist eröffnet Neue Bewirtschaftung / Angenehmer Familienaufenthalt / Billige Badepreise und Abonnements / Schwimmunterricht wird von langjährig., altbewährtem Strombademeister erteilt Karl Sternberg jun.

Achtung! Kötzschen, Gasthaus Lindner! Sonntag d. 22. Mai, von abends 7 Uhr an, **gr. Kleinpfingstball** B. nachmittags 3 Uhr an **Serien-Preisausskegeln.** Stimmungsvolle Kapelle. **Preistanzen.** Es laden freundlichst ein **Die Pfingstburschen. Der Wirt.**

Achtung! Achtung! Oberbeuna · Gasthaus Wünsche Sonntag, den 22. Mai, von abds. 7 Uhr an **großer Ball!** Es laden freundl. ein **Die Kapelle. Der Wirt.**

Verein für das Deutschtum im Auslande Ortsgruppe Merseburg.
Ordentliche Mitgliederversammlung am Freitag, dem 27. Mai, 8 Uhr, im Ratskeller
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes;
2. Bericht über Tagung des Landesverbandes;
3. Kassenbericht und Entlastung des KVB.;
4. Arbeitsplan;
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Feldschlößchen

Sonntag ab 15.30 Uhr
Unterhaltungsmusik
Otto Nießler.

Achtung! Achtung!
Leuna-Teich, Leuna
Ab morgen Sonnabend bis Montag in herrlich dekorierten Räumen
Preis-Fliederfest
Aufmerksame Bedienung — Ia Stimmungskapelle, solide Preise, Stimmung, Betrieb. Freundlichst ladet ein
Kurt Knoche.

Göhlitzsch

Sonntag, den 22. Mai
Montag, den 23. Mai
Schützenfest
2 Uhr Festumzug
Sonntag von 4 Uhr an Ball
Montag von 7 Uhr an Ball
Tanz frei!
Rummel auf dem Festplatz.
Schützenverein Tell, Göhlitzsch

Trebnitz

Sonntag, den 22. Mai, von 3 Uhr an, großer
Klein-Pfingstball
Komiker Frischen / Eintritt 50 Pf. / Tanz frei.
Es laden freundlichst ein
Der Wirt. — Die Göhlitzscher-Hauskapelle.

Bahnhof Niederbeuna
Sonntag, den 22. Mai, von nachm. 4 Uhr an
großer Klein-Pfingstball
Bei günstigem Wetter nachm. **Tanz im Freien.** Es ladet freundl. ein Der Wirt Otto Zätzsch.

Gasth. Förtsch, Frankleben
Sonntag (Kleinpfingsten), ab 4 Uhr
großer Ball ●
unter besonderer Berücksichtigung der Eintritts- und Tanzpreise. Herrlicher schattiger Garten. Illumination. Es ladet freundl. ein Der Wirt.

Siebedks Gastwirtschaft Frankleben
Sonntag, Ende des diesjährigen
Pfingst-Volksfestes
Ab 16 Uhr: **Ball. Abends großes Feuerwerk.**
Es laden freundlichst ein
Der Wirt M. Heider. Die Pfingstgesellschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320520-11/fragment/page=0012

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, täglich bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Merseburger Korrespondent

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Verlagsort Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 300 70.

Zweigstelle Leuna, Fernruf: Amt Merseburg 3088.

Nr. 116 — Freitag, den 20. Mai 1932 — 58. Jahrgang

Um die Balancierung des Reichsetats

Neue Belastungen?

Ausdehnung der Krisensteuer auf die Beamten oder Einführung einer Beschäftigungssteuer?

Keine Reform der Arbeitslosenfürsorge

Kürzung der Unterstützungsdauer vorgesehen

Das Reichskabinett setzte am Donnerstagnachmittag seine Beratungen über die Finanz-, Wirtschafts- und sozialen Fragen weiter fort. Die Beratungen wurden nach kurzer Zeit abgebrochen, um am Freitagabend, um 21 Uhr, fortgesetzt zu werden. In unterrichteten Kreisen rechnet man nunmehr damit, daß die Gesamtberatungen des Reichskabinetts Mitte bis Ende der nächsten Woche abgeschlossen sind, da nach der Bereinigung der mit den sozialen Haushalten zusammenhängenden Fragen die Klärung der weiteren Fragen des Reichshaushalts und der Arbeitsbeschaffung verhältnismäßig schnell vonstatten gehen dürfte.

Es dürfte nunmehr feststehen, daß eine Vereinheitlichung der Arbeitslosenfürsorge nicht erfolgt. Es dürfte lediglich eine gewisse Angleichung der Krisenfürsorge an die Arbeitslosenversicherung erfolgen, und zwar dürfte sich bei beiden die Notwendigkeit herausgestellt haben, die Unterstützungsdauer zu verkürzen. Es scheint an **eine Herabsetzung der Unterstützungsdauer auf je 16, nach anderer Lesart auf je 13 Wochen** gedacht zu sein. Zum Ausgleich der Fehlbeträge in den Gemeindehaushalten dürfte man weiter an die Beibehaltung der Bürgersteuer denken, um die Unterstützung der Wohlfahrtsverwerbslosen sicherzustellen. An weiteren Maßnahmen

zur Ausgleichung der Sozialhaushalte dürfte an eine Kürzung der Invalidenrenten und an eine Einbeziehung sämtlicher Festbesoldeten, also auch der Beamten, in die Krisensteuer gedacht sein.

Eine Entscheidung ist jedoch in allen diesen Fragen noch nicht gefallen. Fest steht lediglich, daß die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung für die Arbeitslosenversicherung und die Krisenfürsorge abgelehnt worden ist.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß das Kabinett den Haushalt Ende nächster Woche dem Reichsrat zuleiten wird, der ihn dann voraussichtlich um den 10. Juni herum an den Reichstag weiterleiten dürfte.

Nach Abschluß der Kabinettsberatungen wird der Reichskanzler dem Reichspräsidenten Bericht erstatten. Bis zu diesem Zeitpunkt sind anscheinend auch alle Personalfragen des Kabinetts vertagt. Man rechnet nunmehr damit, daß

das Reichswehrministerium kommissarisch mit General von Schleicher und das Reichswirtschaftsministerium kommissarisch mit Dr. Goerdeler besetzt wird. Es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, daß alle weiteren Fragen der Kabinettsbildung bis nach Abschluß der Konferenz von Lausanne vertagt werden.

Man kann die Maßnahmen, die jetzt zu erwarten sind und deren endgültige Gestaltung oder Änderung natürlich noch von der Ausarbeitung der Vorlage und von den Korrekturen im Reichskabinett abhängt, in folgende Punkte zusammenfassen:

Kürzung der Unterstützungsdauer.

1. In der Arbeitslosenversicherung soll eine Entlastung dadurch eintreten, daß man die Unterstützungsdauer von jetzt 20 Wochen auf 13 Wochen verkürzt. Dabei würde natürlich, weil sonst der Übergang neuer Arbeitsloser in die Wohlfahrtsfürsorge der Gemeinden zu schnell erfolgen müßte, ein gewisser Ausgleich in der Krisenfürsorge erforderlich sein.

In diesem Punkte steht zur Debatte, ob bei der Krisenfürsorge, zu der das Reich vier Fünftel, die Gemeinden ein Fünftel beitragen, eventuell eine Entlastung der Gemeinden von ihrem Anteil an den Kosten der Krisenunterstützung erfolgen kann.

Verlängerung der Bürgersteuer.

2. Zur Entlastung der Gemeinden kommt in Betracht die Fortsetzung der Reichszuschüsse für besonders notleidende Gemeinden, für die im Vorjahr 230 Millionen Mark aus Reichsmitteln ausgegeben wurden. Weiterhin muß zu diesem Zweck die Bürgersteuer, deren Einziehung den Gemeinden bis jetzt nur bis zum 1. Juni gestattet war, für den Rest des Haushaltsjahres verlängert werden. Dagegen fallen die zeitweilig in der Öffentlichkeit erörterten Pläne, den Grundbetrag der Bürgersteuer zu erhöhen, wahrscheinlich fort.

Ausdehnung der Krisensteuer.

3. Die Krisensteuer, die im Juni vorigen Jahres zunächst bis zum 31. Dezember dieses Jahres als besondere Notsteuer des Reiches eingeführt worden war, soll verlängert werden, so daß das Reich im laufenden Haushaltsjahr mit einer vierten Jahreseinnahme aus dieser Summe rechnen kann. Außerdem wird die Ergänzung der Krisensteuer durch eine Besteuerung aller Beschäftigten in Betracht gezogen werden müssen, das würde also auch die Einbeziehung der Beamtenschaft in diese Steuer bedeuten, was indirekt natürlich einer neuen Gehaltskürzung gleichkommen würde.

1½ bis 2 Prozent Beschäftigungssteuer.

Berlin, 20. Mai. Wie die „D. A. Z." zu den Beratungen des Reichskabinetts über die Deckungsfrage erfährt, ist geplant, an Stelle der Krisensteuer eine allgemeine Beschäftigungssteuer treten zu lassen, für die gegenwärtig ein Durchschnittssatz von 1½ bis 2 Prozent vorgesehen sei. Allerdings solle die zweite Rate der veranlagten Krisensteuer noch bezahlt werden.

„Arbeitsbeschaffung und Bauwirtschaft"

Eine Kundgebung der Bauwirtschaft.

Berlin, 20. Mai. (Radiomeldung.) Die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen veranstaltete am Freitag in Gemeinschaft mit 35 Verbänden der Architektenschaft, des Baugewerbes, der Baustoffindustrie, des Baunebengewerbes, sowie des Baustoffhandels eine Kundgebung unter dem Thema „Arbeitsbeschaffung und Bauwirtschaft".

Das erste Referat hielt der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Geheimer Regierungsrat Dr. Syrup. Das Daniederliegen des Baugewerbes wirke sich zwangsläufig auch auf den gesamten deutschen Arbeitsmarkt aus. 1 Million Althäuser seien vorhanden, deren Instandsetzung eine Beschäftigungsmöglichkeit für mehrere 100 000 Bauarbeiter geben würde. Für das Tiefbaugewerbe komme neben den Arbeiten der Reichsbahn und Reichspost vornehmlich der Straßenbau in Betracht. Daneben seien Regulierung hochwassergefährlicher Wasserläufe, bauwichtiger Talsperren und landwirtschaftliche Meliorationen zu erwähnen. Nach Dr. Syrup sprachen noch Bankdirektor E. Wildermuth, das Vorstandsmitglied der Deutschen Bau- und Bodenbank, und Reichstagsabgeordneter Zimmermeister Freidel, der u. a. Wiedereinführung der freien Bauwirtschaft auf allen Gebieten forderte.

Die Lage in Preußen

Richtlinien der nationalsozialistischen Landtagsfraktion

Die nationalsozialistische Fraktion des neuen Preußischen Landtags trat am Donnerstagvormittag zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen, und zwar, da der Parteiführer Adolf Hitler nicht in das Landtagsgebäude kommen wollte, in dem auf der anderen Seite der Prinz-Albrecht-Straße gelegenen Hotel Prinz Albrecht.

Nach dem Bericht des Preußischen Pressedienstes der NSDAP. legte Adolf Hitler in einstündiger Rede vor der Fraktion die politischen Richtlinien für den Preußenkampf fest. Die nationalsozialistische Bewegung wisse, was sie der deutschen Geschichte schuldig ist, insbesondere auch Preußen. Sie habe nicht dreizehn Jahre gekämpft, um die Politik des heutigen Deutschland in irgendwelchen Koalitionen fortzusetzen. Sie sei sich der Verantwortung vor ihren dreizehn Millionen Wählern bewußt, deren Wille es sei, daß es anders werde. Der Kampf werde nicht geführt, um Ministerposten zu besetzen oder um jeden Preis in eine Regierung einzutreten. Die NSDAP. erkenne eine Instanz zur Prüfung ihrer Regierungswürdigkeit außer sich selbst nicht an. In Preußen hätten die Nationalsozialisten heute die stärkste Position inne, die jemals eine Partei gehabt habe. Die Partei werde ihre Politik nur von einsalten Überlegungen leiten lassen. Hitler schloß mit einem Appell an die Fraktion zu äußerster Arbeit und Pflichterfüllung für die Bewegung und damit für die ganze Nation. Er sprach der Fraktion und ihrer Führung sein vollstes Vertrauen aus und verpflichtete jeden einzelnen nationalsozialistischen Abgeordneten durch Handschlag. Die Sitzung schloß mit einer Ovation für Hitler.

Nachmittags wurde die konstituierende Fraktionssitzung ohne Hitler im Landtagsgebäude fortgesetzt. Dabei gab der Fraktionsführer Kube Richtlinien und Weisungen für die Arbeit und den Kampf. Der Fraktionsvorstand wurde in folgender Zusammensetzung bekanntgegeben: Fraktionsführer: Kube; erster Stellvertreter: Lohse; zweiter Stellvertreter: Haake; Fraktionsgeschäftsführer: Hinkler. Ferner gehört dem Vorstand als Mitglied der Reichsleitung der Abg. Oberleutnant Schulz an. Schatzmeister ist Dr. Koepelmann.

Zu den Richtlinien Hitlers

Berlin, 20. Mai. Zu den Richtlinien Hitlers für die Preußenfraktion nehmen einige Berliner Blätter Stellung. Die „Germania" entnimmt den Richtlinien, daß die nationalsozialistische Bewegung offenbar nicht gewillt sei, in irgendeine Regierungskoalition einzutreten. Wenn die NSDAP. eine Koalition nicht eingehen wolle, dann werde sie allein die Verantwortung für diese Schlußfolgerung, die sie aus der Wahl des 24. April ziehe, zu tragen haben. Das Zentrum könne getrost weiter abwarten.

Die „D. A. Z." hebt hervor, daß die Richtlinien keineswegs als koalitionsfreundlich anzusprechen seien. Es bestehe durchaus die Möglichkeit, daß statt langwieriger und komplizierter Verhandlungen eine neue Auflösung des Landtages erstrebt werde.

Die „Börsenzeitung" hält es hinreichend klar gestellt, daß die NSDAP. in keine preußische Koalition einzutreten bereit sei, die etwa auf der Grundlage der Brüningspolitik gebildet bzw. auf die Unterstützung oder Tolerierung der gegenwärtigen Reichsregierung verpflichtet werden sollte. Ob darüber hinaus in den Ausführungen Hitlers eine Absage an jede Koalition mit dem Zentrum überhaupt zu erblicken sei, lasse sich im Augenblick mangels eines offiziösen nationalsozialistischen Kommentars noch nicht ganz übersehen.

Nach Auffassung des „Lokalanzeiger" zeigen die Erklärungen Hitlers bereits, daß man bei den Nationalsozialisten sehr schwierige Verhandlungen erwarte und mit der Möglichkeit des Scheiterns der Verhandlungen rechne.

Der „Börsenkurier" stellt fest, daß Hitler keine Brücke abgebrochen, sondern alle Möglichkeiten offen gelassen habe.

Der Deutsche Beamtenbund an den Reichskanzler

Gegen eine weitere Belastung der Beamtenschaft.

Der Deutsche Beamtenbund hat am Mittwoch, dem 18. Mai, an Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm gerichtet:

„Trotz den wiederholt und in klarster Form abgegebenen Zusicherungen des Herrn Reichskanzlers und des Herrn Reichsfinanzministers, daß keine weitere Gehaltssenkung beabsichtigt sei, erörtert, wie verlautet, das Reichskabinett wieder Vorschläge, die eine neue wirtschaftliche Belastung der Beamten bezwecken. Gegen jede weitere Belastung der Beamten müssen wir mit größtem Nachdruck Einspruch erheben. Eine solche Maßnahme würde schwerste Erschütterungen und Zusammenbrüche zur Folge haben. Wir weisen den Herrn Reichskanzler und die Reichsregierung auf die schweren Folgen hin, die neue Belastungen in dieser Hinsicht bringen würden. Die Vergangenheit hat gezeigt, daß der allgemeinen Notlage durch immer neue wirtschaftliche Belastungen auf der Grundlage eines schematischen Abstrichs nicht gesteuert werden kann. Eine weitere Belastung dieser Art würde die schon jetzt überaus geschwächte wirtschaftliche Lage der Beamtenschaft noch weiter verschlechtern, ohne daß dadurch eine Besserung der Gesamtlage eintreten würde. Wir warnen daher dringend, den verhängnisvollen Weg einer nochmaligen wirtschaftlichen Belastung der Beamtenschaft zu beschreiten. Der Herr Reichsfinanzminister hat am 6. März erklärt, daß es vollendeter Wahnsinn wäre, wenn man das bequeme Mittel weiterer Lohn- und Gehaltskürzungen anwenden würde. Der Punkt, so hat der Herr Reichsfinanzminister weiter ausgeführt, über den nicht hinausgegangen werden könne, sei erreicht; jede Aktion dieser Art sei unmöglich. Wir sind der Auffassung, daß diese Feststellungen für jede Art neuer wirtschaftlicher Belastung gelten müssen. Deshalb fordern wir, daß auf alle Fälle von einer solchen Belastung der Beamtenschaft abgesehen wird."

Danzig vor dem Völkerbund

— Vertrauensvotum für Graf Gravina.

[illegible] Danziger Wirtschaftsfragen ist zunächst allerdings noch keine Lösung geschaffen worden, die Polen die bisher angewandten Druckmaßnahmen gegen den Danziger Hafen endgültig unmöglich macht. Die endgültige Regelung ist jetzt in die Hände des Danziger Völkerbundskommissars gelegt worden. Besonders bedeutsam war das einstimmige Vertrauensvotum, das, trotz der fortgesetzten Angriffe der polnischen Presse auf den Danziger Völkerbundskommissar diesem widerspruchslos und einstimmig vom Völkerbundsrat ausgesprochen wurde.

Beruhigung in Japan

Tokio, 20. Mai. Bei der Neubildung des japanischen Kabinetts hat der bisherige Innenminister Suzuki das Ministerpräsidium übernommen und der bisherige Kriegsminister Araki bleibt im Amt. Damit sind die beiden wichtigsten Posten bereits besetzt und der Charakter des Kabinetts wird durch die weiter hinzukommenden Minister kaum noch verändert werden.

Danach scheint es, als ob sich die Hoffnung der jungen Offiziere auf eine Militärdiktatur nicht verwirklicht hat. Einen gewissen Erfolg hatten aber offenbar die Bestrebungen, das Parlament etwas mehr auszuschalten, weil sich bei den beiden fast allein in Betracht kommenden großen Parteien in den letzten Jahren zahlreiche Skandale ereignet hatten. Die Befürchtung, daß vielleicht allzu extreme Elemente in das Kabinett eintreten würden, haben sich jedenfalls nicht verwirklicht.

Die Lage in der Mandschurei dürfte sich nach der Auffassung von Japankennern kaum verändern. Für Schanghai rechnet man damit, daß die japanische Expedition endgültig beendet ist, nachdem der japanische Kaiser den Befehl zum Rückzug der Truppen gegeben hat. Es gibt in Japan keinen Menschen, der sich gegen einen Befehl des Kaisers auflehnen würde.

Orientalischer Prinzenbesuch in Berlin

Berlin, 20. Mai. Die Reichshauptstadt rüstet sich zum Empfang des Emir Feisal, Lieblingssohn von Mekka, des zweiten Sohnes des Königs Ibn Saud von Hedschas. Emir Feisal, der nicht verwechselt werden darf mit dem gleichnamigen König des Irak, hat bereits einige andere europäische Länder im Auftrage seines Vaters besucht, er war in Rom, Bern, Paris und London und kommt jetzt aus dem Haag.

Seine Reise verfolgt den Zweck, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem arabischen Reich und den europäischen Ländern zu stärken. Nach Berlin bringt er ein Handschreiben seines königlichen Vaters mit, das er dem Reichskanzler Dr. Brüning überreichen wird, da Reichspräsident v. Hindenburg sich noch im Urlaub befindet. Emir Feisal trifft voraussichtlich im Flugzeug am Freitagmittag in Berlin ein und wird hier bis zum Montag bleiben. Er wohnt als Gast der Reichsregierung im Hotel Adlon, und wird in der Reichshauptstadt mit den gleichen Ehren und der gleichen Freundschaft willkommen geheißen werden, wie sie ihm in den anderen Hauptstädten zuteil geworden ist. Von Berlin wird Emir Feisal nach Warschau, Moskau, Teheran, Angora und Bagdad weiterreisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419320520-11/fragment/page=0013